der Mensch sich klein; da empfindet er, daß er sich stumm unter das kaudinische Joch der Natur beugen muß.

Plauen (Vogtland). F. L: Im „Vogtländischen Anzeiger“ (Nr. 56) lesen wir folgendes Inserat: „Fräulein, perfekt im Spritzen, in angenehme, leitende Stellung zum baldigen Antritt von hiesiger Spitzenfabrik gesucht.“ Macht das Spritzen die Stellung wirklich immer angenehm?

Pössneck. X. Y. Z: Das „Pößnecker Tageblatt“ (Nr. 57) berichtet von dem Überfall einer Dame in Weimar: „Auf den unbekannten Täter ist eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.“ Wenn man auf den Täter 100 Mk. gesetzt hat, so muß man ihn doch kennen.

Schatzlar (Böhmen). R. J: In der „Trautenauer Zeitung“ (Nr. 8) macht das k. k. Bezirksgericht Trautenau eine Versteigerung bekannt, in der folgende Gegenstände zum Verkauf kommen: „1 Strickmaschine, fast neu, ein Radfahrer und 1 Benzinlampe, 1 Wanduhr, sowie 1 Pfandschein auf einen Photographen.“ Es heißt dann weiter: „Die Gegenstände können am 27. Februar 1912 . . . besichtigt werden.“ Der Verkauf eines Menschen ist nach deutschem Recht nicht gestattet. Das österreichische Recht ist uns nicht bekannt; vielleicht gestattet es den Verkauf eines Menschen dann, wenn der letztere mit einer Benzinlampe zusammen versteigert wird.

Schönebeck (Elbe). G. C.: Im „Magdeburger Generalanzeiger“ (Nr. 45) finden wir folgendes Inserat: „Wissenschaftlicher Vortrag. Hygiene. Freitag d. 16. ds. Monats, 8½ Uhr abends, wird der Unterzeichnete im kl. Saale des ‚Hofjägers‘ hier einen Vortrag halten über ‚Die Entwicklung der Industrie durch die Erfindung‘ und ‚Wie erlangt man am billigsten und einfachsten Deutsches Reichspatent und Musterschutz‘. Gleichzeitig erfolgt die Ausstellung eines Musters der von dem Vortragenden erfundenen ‚Fix und Fertig‘ Patent-Klosetteinrichtung mit Gefäßwaschvorrichtung in hochelegantester Ausführung. — Kein Papier mehr: Waschung, Desinfektion, Parfümierung und Trocknung. Der Unterzeichnete ist zweimal Erfinder und bietet daher manchem Wissenswertes. Diese originelle und Sensation erregende Erfindung und Neuheit ist nach Gutachten von Fachleuten die beste Klosetteinrichtung der Welt und ist daher für jedermann, wie Villen- und Hausbesitzern, Ärzten, Installateuren usw. von hochwichtigster Bedeutung. Preise der Plätze: I. Platz 1 M., II. Platz 50 Pfg. Wilhelm Heine.“ Kennen Sie Wilhelm Heines „Fix und Fertig“ noch nicht? Lassen Sie sich schleunigst einen Prospekt schicken. Sie werden es nicht bereuen. Wir vermuten übrigens, daß Heine bei seinem Vortrag die rotierende Gefäßreinigungsbürste im Gebrauch vorgeführt hat.

Swakopmund (Südwestafrika). A.: Die „Deutsch-Südwestafrikan. Ztg.“ (Nr. 10) berichtet von dem Aufenthalt des Gouverneurs Dr. Seitz in Swakopmund, wo der Gouverneur im Kaiserhof wohnte: „Am Nachmittage empfing der Gouverneur mehrere werte Anlagen der Stadt, so unsere schöne, neuerbaute Kirche, den im Entstehen begriffenen Neubau der Landungsbrücke, sowie das Eiswerk der Firma Woermann, Brock & Co.“ Die werten Anlagen wurden von dem allerwertesten Herrn Gouverneur empfangen. Der Kaiserhof in Swakopmund muß übrigens sehr geräumig sein, wenn man in ihm eine Kirche, eine Brücke, ein Eiswerk und mehrere Anlagen der Stadt empfangen kann; der Berliner Kaiserhof scheint gegen den Kaiserhof von Swakopmund ein Hühnerstall zu sein.

Treuen. F.: „Die Sonntagsklänge“, Unterhaltungsbeil. zum „Treuener Tgbl.“ (Nr. 10) enthalten eine Novelle, in der es heißt: „Er fühlte, daß sie jedes weitere Wort nur noch mehr reizen würde, und schwieg. Aber auch das reizte sie. In ihr gärte es, und nur mit Mühe hielt sie unterwegs die Tränen zurück. Doch zu Hause ließ sie ihnen freien Lauf, und als ihr Mann auf sie zutrat, um sie zu beruhigen, schob sie ihn unsanft von sich. Das war das erste ernstliche Zerwürfnis in ihrer Ehe. (Fortsetzung folgt.)“ Das war vor Jahren. Inzwischen ist schon manche Fortsetzung des ersten Zerwürfnisses erfolgt.

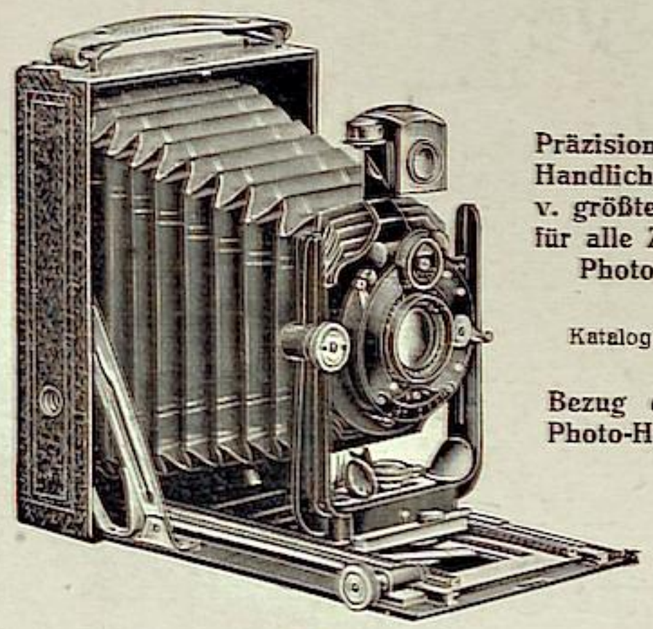
Winsen (Luhe). H. M.: Die „Winsener Nachrichten“ (Nr. 57) melden aus Geestemünde: „Ein schwerer Westwurm wütete gestern und heute an der unteren Weser und im Nordseegebiet und richtete großen Schaden an.“ Die Westwürmer sind noch gefräßiger als die Ostwürmer.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 27. März 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Goerz Tenax



Präzisions - Arbeit. Handliche Cameras v. größter Stabilität für alle Zwecke der Photographie.

Katalog kostenfrei.

Bezug durch alle Photo-Handlungen.

mit Goerz Doppel-Anastigmaten Dagor, Celor oder Syntor

Opt.-Anstalt **C. P. GOERZ** Akt.-Ges.

BERLIN-FRIEDENAU 59

Wien Paris London New York

Aerztlich überall empfohlen!

Nicotinfrei

Sortim.-Kiste M. 10.

C. W. Schliebs & Co., Breslau N.

Prospekt frei.

Geschäftliche Mitteilung

Heeresvorlage und Wehrverein

In der Thronrede hat der Kaiser die Heeresvorlage angekündigt. Sie soll, trotz Haldanes Bremsbesuch, der auch der Heeresvorlage galt, trotz der verwirrten parlamentarischen Lage eingebracht werden. Hoffentlich erscheint sie ungekürzt und wird so, wie die Regierung es fordert, angenommen.

Notwendig, dringend notwendig ist dies. Denn während das deutsche Volk mit berechtigter Sorge den Ausbau seiner Flotte beobachtete und hierdurch den Ausbau seines Heeres in den Hintergrund treten ließ, hat man in Frankreich die günstige Lage kräftig auszunutzen verstanden und hat die Armee in bewundernswerter Weise ausgebaut. Wer weiß heute im Reich, daß Frankreich, das 40 Millionen Einwohner zählt, ein stärkeres Heer im Kriegsfalle auf die Beine bringt, als das 66-Millionen-Volk der Deutschen? Wer weiß, daß die Republik ihre Reservemannschaften in bedeutend besserer und kräftigerer Art ihrer Reservedienstpflicht Genüge leisten läßt, als wir? Die französische Armee zählt im Ernstfalle an aktiver Armee und Reserven 2 750 000 Mann, die deutsche nur 2 400 000 Mann. Während bei uns im Reiche in den letzten 10 Jahren 2 956 700 Mann an 40 544 600 Tagen übten, übten in Frankreich in demselben Zeitraum 5 069 000 Mann an 112 124 300 Tagen, also fast die doppelte Anzahl von Leuten an über zweieinhalbmal so viel Übungstagen!

Dazu kommt die große Überalterung des Offizierkorps bei uns, die veraltete Artillerieorganisation, die zur Folge hat, daß Frankreich seine Artillerie im Felde mit 4420 Bespannungen gegen 3089 Bespannungen uns gegenüber ausgerüstet hat. Weiter ist in Frankreich die Waffe, die sich am schwersten improvisieren läßt, die Kavallerie, viel besser organisiert als bei uns. Zählt man doch jenseits der Vogesen 8 Kavalleriedivisionen, die demnächst auf 12 vermehrt werden sollen, während wir eine einzige (Garde) besitzen. — Doch genug damit. Schon diese wenigen Angaben beweisen, daß wir alle Veranlassung haben, auf den Ausbau unseres Heeres zu drängen, um so mehr, als in Frankreich seit Jahren, seit 1911 mit verdoppelter Anstrengung zum Kriege gehetzt wird.

Preußens Größe ist durch die Mannhaftigkeit des Volkscharakters geschaffen, und des Reiches Einheit wurde auf blutigen Schlachtfeldern errungen. „Nur wenn Volkscharakter und Kriegsgewohnheit sich wechselseitig ergänzen, kann ein Volk hoffen, einen festen Stand in der Geschichte zu haben“, sagt Clausewitz, und dieses Wort ist heute noch wahr. Hier mitzuwirken ist auch eine Aufgabe des Deutschen Wehrvereins. Das Volk aufzuklären, das vaterländische Bewußtsein zu stärken, für die Erhaltung eines mannhaften Geistes Sorge zu tragen, das sind die Aufgaben, die sich der Deutsche Wehrverein stellte. Der Verein kann aber seine hohen Ziele nur dann erreichen, wenn er stark und kräftig wird, daher ist es Pflicht aller deutschen Männer und Frauen, ihn in seinem Wirken zu unterstützen.

Mögen viele dem heute in diesem Blatte veröffentlichten Aufrufe Folge leisten.

Müller-Brandenburg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0249

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
6-APR.1912

249

Nr. 14 Berlin, den 7. April 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

Das nationalliberale Storchengericht „Los, Brüder, auf den Bassermann, Der hat ja — rote Federn an!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0250
© Universitätsbibliothek Heidelberg

250

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für künstlerische Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 8. April

Wir hören aus Amerika:
Es sprach S. M. von Panama,
Man müsse es bestätigen:
Das tät uns sehr beklätigen

Dienstag, den 9. April

Heut wird die Sache von Berlin
Als glatt erfunden ausgeschrieen.
Man wollte niemand schädigen,
Und tät die Sach' erledigen.

Mittwoch, den 10. April

Da spricht voll lauter Hallo und Schalls
Vom dreiden plötzlich Herr Gotthals:
„Der Kaiser tät's verkündigen
Mit Worten mir, mit bündigen."

Wochenkalender

Donnerstag, den 11. April

O lerne jeder jedenfalls:
Leicht red't man sich um den Gotthals,
Um den man fällt, wenn's auch nicht frommt,
Denn, der zu uns vom Ausland kommt.

Freitag, den 12. April

Der Hals ist's, über den man kommt
Uns, ob es uns auch wenig frommt,
In dem, was man auch sagt und schreibt,
Uns keine Rede flicken dürft.

Sonnabend, den 13. April

Und mag's den Gotthals kosten auch,
Man schmeid' ihm ab den üblen Brauch,
Und werfe man und keinesfalls
Den Freunden sich an den Gotthals!

P. W. Kladderadatsch

Ostermelancholie

Das ist die schöne Osterzeit,
Grün wird die Wiesenfläche,
Und von dem Eise sind befreit
Die Ströme und die Bäche.
Es weht schon milde Lenzesluft,
Dem Frühling wich die Winterkluft,
Man trinkt vergnügt in langen Reihen
Jetzt seine Weiße schon im Freien.

Nur einer sitzt betrübt zu Haus
Mit sorgenschweren Mienen:
„Es ist gar oft ein wahrer Graus,
Dem Vaterland zu dienen.
Denn was ich tu', ist niemals recht,
Bald der, bald jener findet's schlecht,
Und stete Nörgeleien winken
Mir auf der Rechten und der Linken.

Heut tu' zu wenig ich fürs Heer
Und morgen für die Flotte.
Heut grollt mein König mir so sehr,
Und morgen grollt die Rotte.
Hier werde ich um Geld geschröpft,
Dort ist der Reichstag zugeknöpft.
Der eine will die Erbschaftssteuer,
Der andre sagt, sie sei zu teuer.

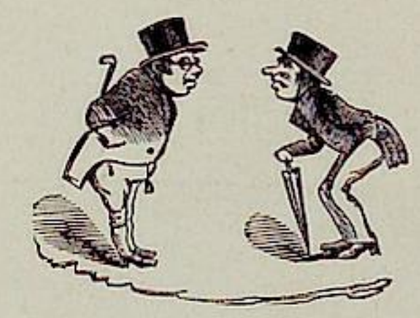
Wo finde ich die Panacee,
Zu stärken alle Schwachen?
Wie fange ich's nur an, o weh,
Es allen recht zu machen?
Wo finde ich den Talisman,
Der mich dies Kunststück lehren kann?
Wo finde ich den Stein der Weisen,
Damit mich alle Leute preisen?

Vielleicht ist's gar nicht allzuschwer,
Den Zielpunkt zu erjagen?
Vielleicht bin ich nur allzusehr
Mit Blindheit, ach, geschlagen?
Des Rätsels Lösung ist — hei, hei —
Vielleicht nur ein Kolumbusei?
Vielleicht seh' ich in Fieberträumen
Den Wald nur nicht vor lauter Bäumen?

Zu Ostern geht der Jüngling aus
Mit seinem kleinen Schatze,
Ich fahr nach Korfu weit hinaus,
Die Juden essen Mazze.
Das Leben macht mir wenig Spaß.
Ich wollt', ich wär' ein Osterhas'!
Wie fleißig wollt' ich dann mich regen
Und viel Kolumbuseier legen!"

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0251
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Det türkische Ministerium von det Äußere is abjebrannt.
Schultze. Kunststück, wo det janze Jebäude bloß von Holz war.
Müller. Det janze türkische Ministerium is noch nich eenmal von Holz, et is man bloß een Kartenhaus.
Schultze. Aber die Türken haben doch Pech mit de Brände.
Müller. Mit de Brände?
Schultze. Ja, ja, det Finanzministerium mit'n Staatsschatz is doch schon lange abjebrannt. fr.

Müller. Lord Haldane erklärt det Jerücht, er habe Heeringen nach London injeladen, for eene Erfindung.
Schultze. Quatsch! Det is klar, nich die Deutschen sind „jeladen", sondern die Engländer, nich Heeringen, sondern Haldane. Aber Haldane weeß janz jenau, det die Engländer noch jeladener werden, wenn se von deutschen Erfindungen hören. Da liegt der Hase im Pfeffer! w.

✡ In Wien tritt ein Schimpanse unter dem stolzen Namen „Prinz Roland I" auf, der sich wie ein Mensch benimmt und sogar Klavier spielt.

Wir haben dies interessante Wesen interviewen lassen. Der Affe war sehr leutselig und meinte: „Wir Affen haben eben eine ältere Kultur als ihr Menschen, die ihr erst auf unsern Schultern hochgekommen seid. Kein Wunder, daß es uns leicht wird euch nachzuäffen, während ihr uns nicht nachmenschen könnt. Ich gehe, stehe und sitze wie ein Mensch; können Sie vielleicht mit vier Händen klettern wie ein Affe?" Beschämt mußte unser Vertreter die Frage verneinen; er schlich kleinlaut von dannen.

Das Denkmal

Dicht bei Berlin, nah bei Westend,
Ragt auf ein altes Monument.
Einst rauschte hier der Grunewald,
Doch ach, zu Fall kam der gar bald.
Das Standbild, mietskasernumgarnt —
Wen stellt es dar? Ernst Moritz Arndt.

Das Standbild, hoch und hehr und stolz,
Ist es von Bronze, ist's von Holz?
Ist es von Marmor, von Granit,
Dem keine Zeit zur Not geriet?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Das Material muß edler sein!

Des tapfern Deutschen Monument,
Aus Gips ist's oder aus Zement.
Der Mann so voll von starrem Trutz,
Starrt lieblich hier von reinem Schmutz.
Und Spalten klaffen dort und hier,
Dem Standbild zu besondrer Zier.

Und Spatzen fliegen ab und zu,
Die nisten dort in holder Ruh';
Sie hecken, weil kein Wächter warnt,
Vergnügt im alten Moritz Arndt.
Ein Standbild ist's? O, nein, o, nein!
Ein Schandbild scheint es mir zu sein! w.

Die Reichspost als eine moralische Anstalt betrachtet

w. Der Abgeordnete Wendel hat im Reichstag gesagt, das Zentrumsmuckertum wolle die Reichspost, wie Schiller die Schaubühne, zu einer moralischen Anstalt machen; daher wolle es die postlagernden Sendungen besteuern. Darin hat Herr Wendel zweifellos recht. Aber auch das Zentrumsmuckertum, um mit Herrn Wendel zu reden. Was Schiller von der Schaubühne sagt, gilt auch von der Post. Auch diese „ist der gemeinschaftliche Kanal, in welchen von dem denkenden, besseren Teile des Volkes das Licht der Weisheit herunterströmt und von da aus in milderen Strahlen durch den ganzen Staat sich verbreitet." Und trifft nicht — man denke nur an das Telephon — auch dies zu: „Der Unglückliche weint hier mit fremdem Kummer seinen eigenen aus. Der Glückliche wird nüchtern und der Sichere besorgt. Der empfindsame Weichling härtet sich zum Manne, der rohe Unmensch fängt hier zum erstenmal zu empfinden an." Und wenn man bedenkt, daß Herr Krätke, wie er wiederum betonte, keinen Sozialdemokraten in der Reichspostverwaltung duldet, erscheint da nicht auch dieses Wort hier ganz an seinem Platze: „Nicht weniger ließen sich — verstünden es die Oberhäupter und Vormünder des Staats — von der Schaubühne (Reichspost) aus die Meinungen der Nation über Regierung und Regenten zurechtweisen." Ja, vorahnend hat Schiller auch in den folgenden Sätzen vom Fernsprecher gesprochen: „Gewinn genug, wenn unausbleibliche Verhängnisse uns nicht ganz ohne Fassung finden, wenn unser Mut, unsere Klugheit sich einst schon in ähnlichen übten und unser Herz zu dem Schlag sich gehärtet hat. Die Schaubühne (Reichspost) führt uns eine mannigfaltige Szene menschlicher Leiden vor. Sie zieht uns künstlich in fremde Bedrängnisse und belohnt uns das augenblickliche Leiden mit wollüstigen Tränen und einem herrlichen Zuwachs an Mut und Erfahrung." Ja, nur in einem können wir Herrn Wendel nicht beistimmen: der Ausdruck „Anstalt" verdient Zurückweisung; er erinnert unwillkürlich an Bedürfnisse, und ein Bedürfnis liegt für Herrn Krätke niemals vor.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Weingartner

Meister, ungern nur besing' ich
Dich, denn deinen Namen bring' ich
Ins normale Versmaß schwer.
Dennoch dicht' ich, denn ich muß es,
Trotz des störr'schen Pegasusses,
Denn das Thema reizt zu sehr!

In Berlin zu dirigieren,
Darfst du jetzt nicht mehr riskieren,
Suche anderwärts dein Heil!
Ach, Berlin als reiner Torort
Drängt dich nun in einen Vorort —
Ist das nicht ein Vor—orteil?

Bis auf dreißig Kilometer
Hat der Intendanz Vertreter
Deine Kunst verbannt, o weh!
Und du lenkst die Schritte östlich
Und beglückst, ist das nicht köstlich? —
Fürstenwalde an der Spree!

Doch trotz Fahren und Gefahren
Wird auch dort um dich sich scharen
Der Verehrer dichter Kranz;
Jammert laut auch der Alkalde,
Leuchte, Stern von Fürstenwalde —
Und du zittre, Intendanz! h. st.

---

m. l. Allgemein empört ist man über das Benehmen der bisher bei allen Berlinern so beliebten Spree. Wieviel man auch sonst von ihr hielt, jetzt ist sie in Berlin unten durch.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

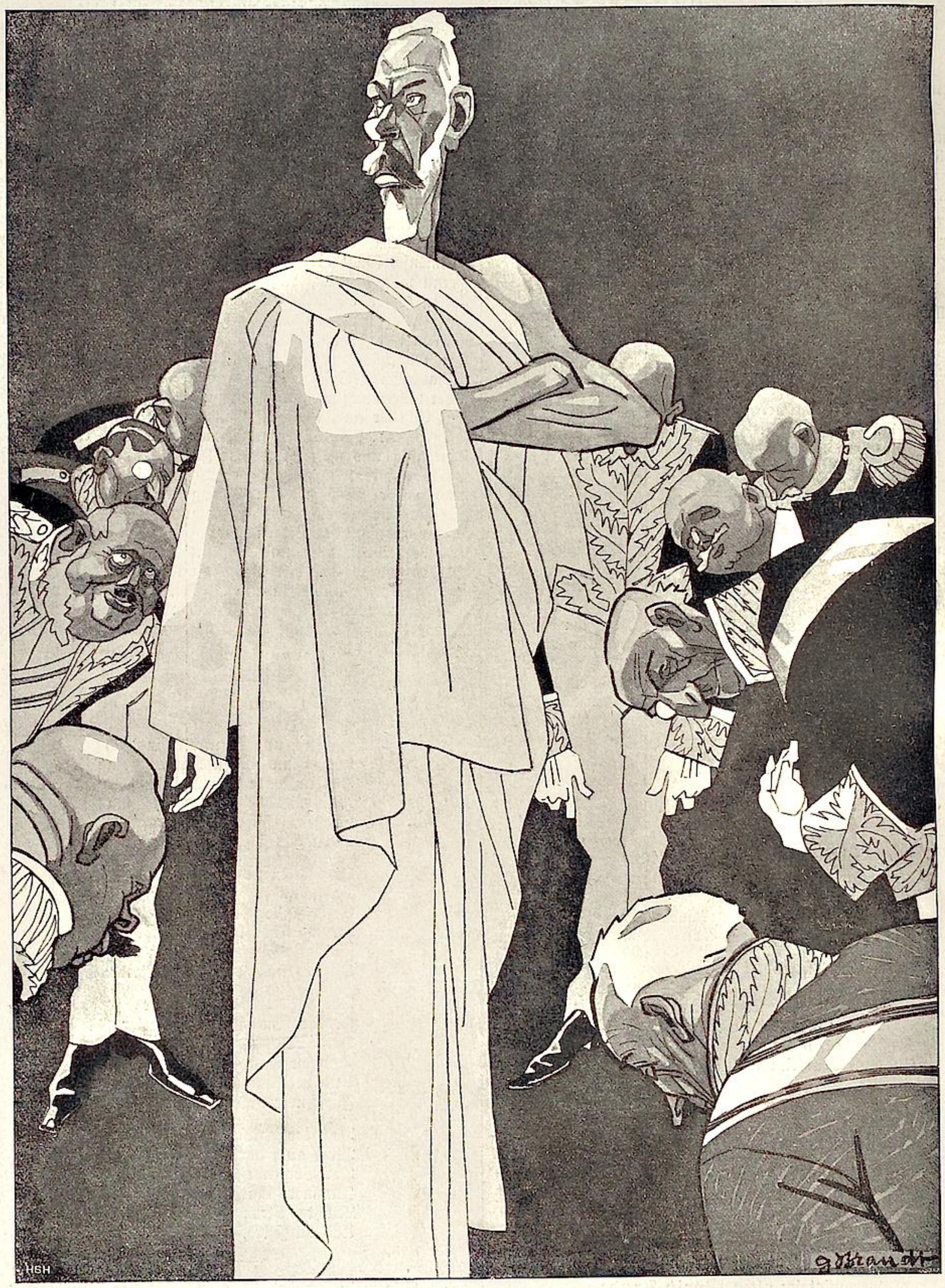
Hierzu vier Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0252
© Universitätsbibliothek Heidelberg

252

R 1911

Der neue Cäsar oder Die Auslese der Minister



„Laßt nur schlappe Männer um mich sein!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0253
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

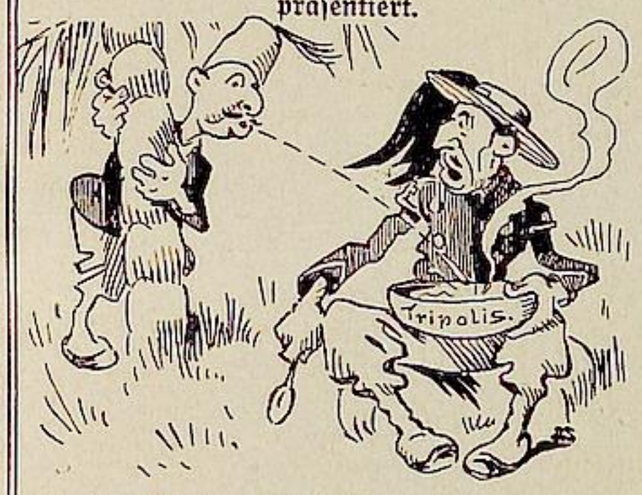
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

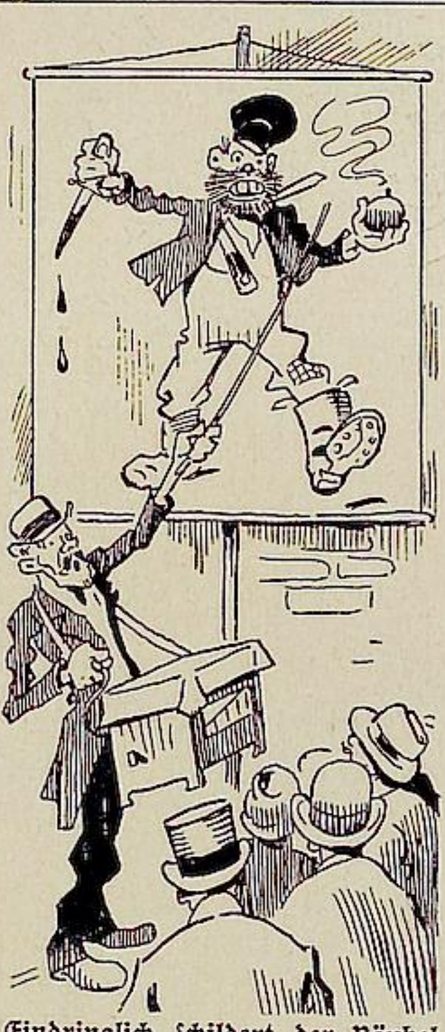
Nr. 14 Erstes Beiblatt | Berlin, den 7. April 1912 | LXV. Jahrgang

Illustrierte Rückblicke vom 1. Januar bis zum 31. März 1912

Das neue Jahr wird beim Eintritt vom Alkoholteufel begrüßt, der ihm sein neuestes Produkt präsentiert.

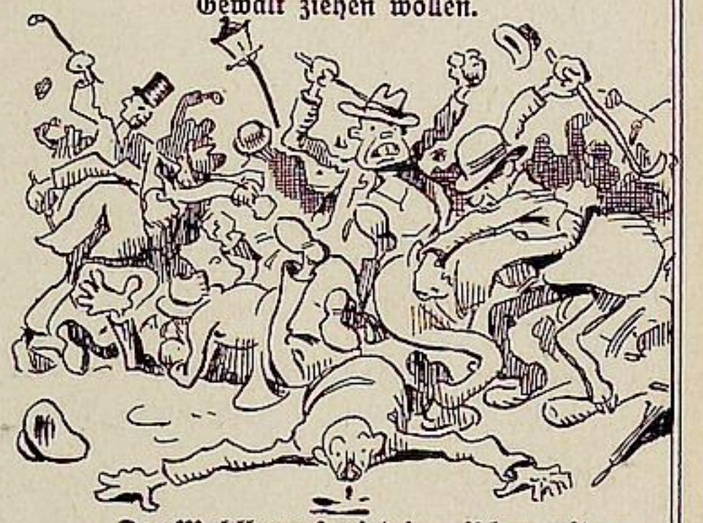


Bruder Italiano sieht sich noch immer verhindert, seine Suppe in Ruhe zu verzehren.

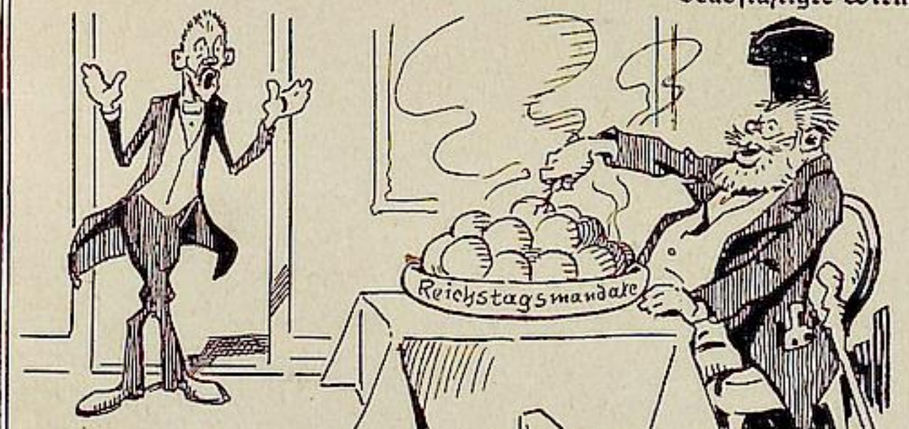


Eindringlich schildert der Bänkelsänger die Gefährlichkeit der Sozialdemokratie und hofft, damit die beabsichtigte Wirkung zu erreichen.

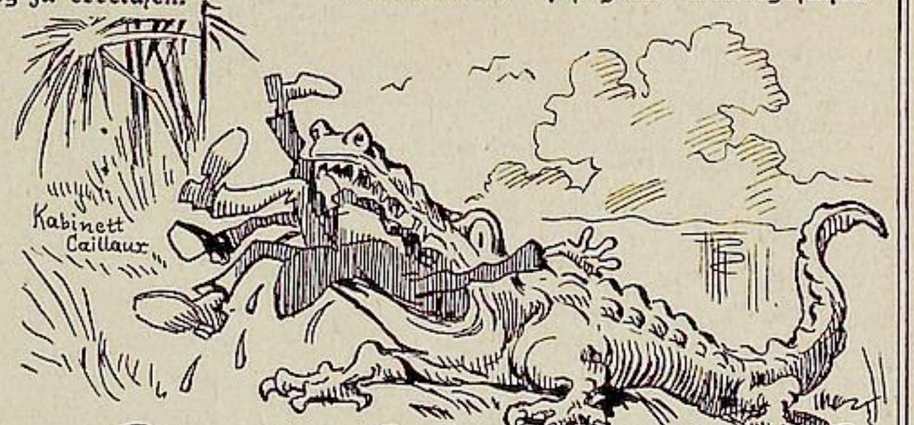
Mit Schrecken sieht Persien zwei Dentisten zugleich nahen, die ihm den Zahn der Selbständigkeit mit Gewalt ziehen wollen.



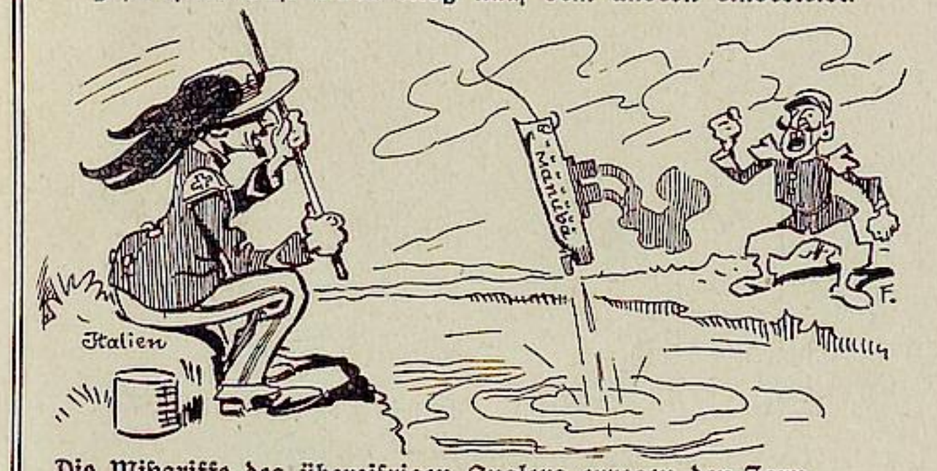
Der Wahlkampf wird inzwischen mit unverminderter Heftigkeit weitergeführt.



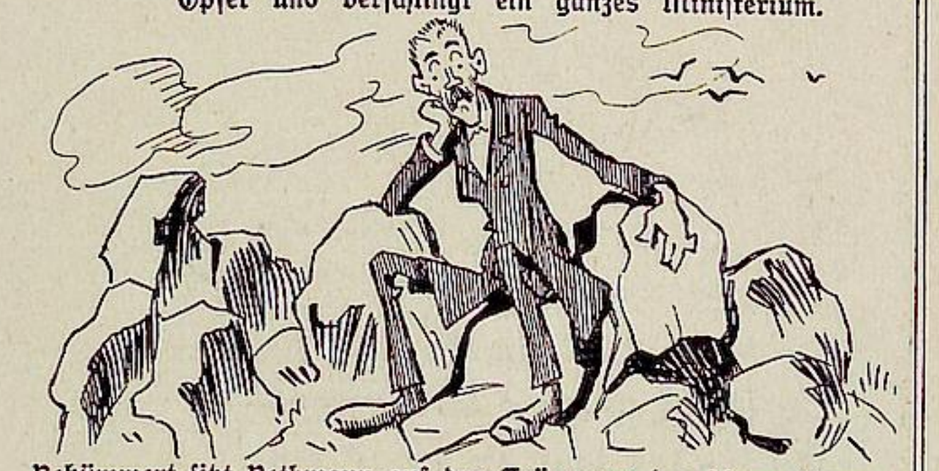
Mit steigendem Entsetzen bemerkt der Wirt, daß sich der gefürchtete Gast einen Kloß nach dem andern einverleibt.



In Frankreich fordert das Kongo-Abkommen sein Opfer und verschlingt ein ganzes Ministerium.

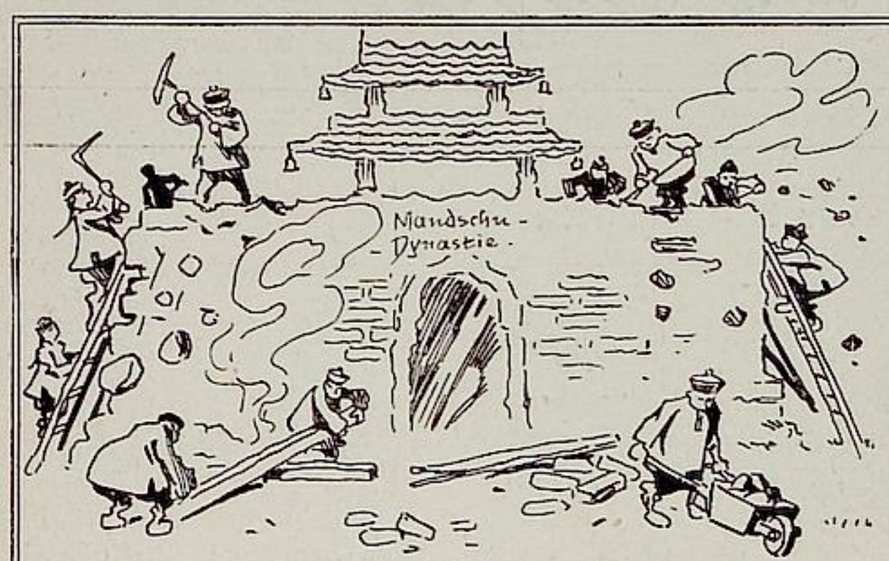


Die Mißgriffe des übereifrigen Anglers erregen den Zorn des Herrn Jean und stören das gute Einvernehmen der beiden Nachbarn empfindlich.

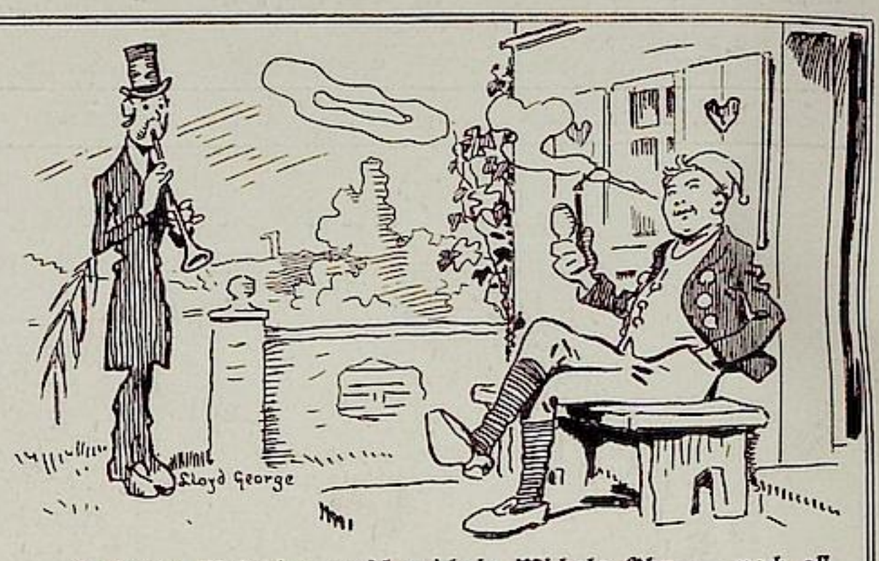


Bekümmert sitzt Bethmann auf den Trümmern des schwarzblauen Blocks, gibt aber die Hoffnung nicht auf, sie doch noch als Schutzwehr gegen die Roten verwenden zu können.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0254
© Universitätsbibliothek Heidelberg



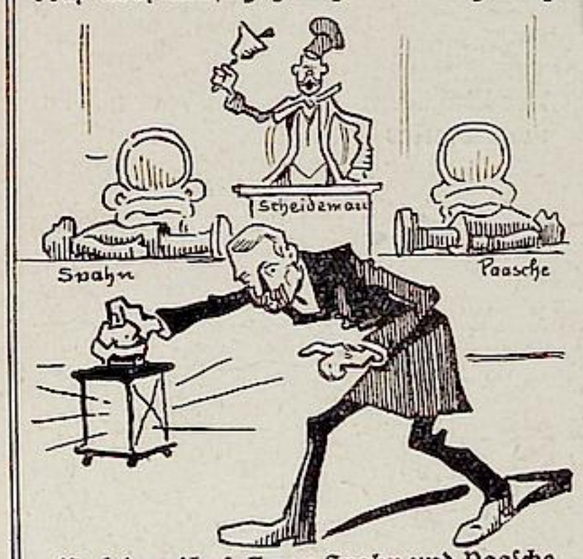
In China verfällt das baufällige Mandschuhaus dem Abbruch, um einem modernen Neubau Platz zu machen.



Lockende Melodien umschmeicheln Michels Ohr, — nach all den Disharmonien wirklich eine erfreuliche Abwechslung.

Vom bayrischen Großblock bedenklich verbläut, fühlt sich das Zentrum doch noch kräftig genug, dem Gegner grimmige Fehde zu schwören.

Ein von London herübergekommener Sachverständiger erbietet sich zur Übernahme gewisser Reparaturen.



Nach dem Umfall von Spahn und Paasche wird die Sache kritisch, und ein neuer Präsident ist dringendes Bedürfnis.

Eine der ersten Reformen in China ist die Befreiung vom Zopf; ein Vorgang, dem man im bureaukratischen Deutschland verständnislos gegenübersteht.

Der Reichskanzler gefällt sich in der Rolle eines Schulmeisters und verwechselt den Reichstag mit einer Elementarschule.

Die bösen Rangen bekommen auch die sonst übliche Zuckertüte nicht.

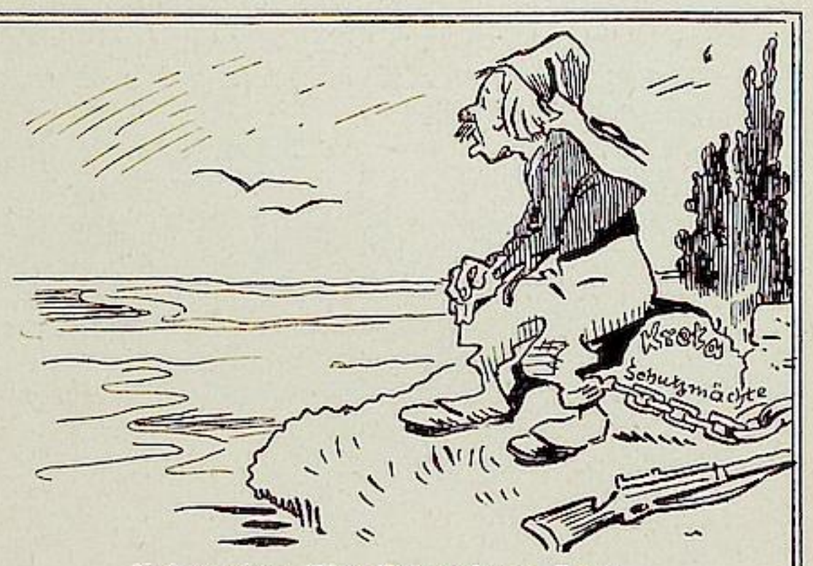
„Wie gut, daß ich den braven Michel beruhigt habe", denkt John Bull beim Ausbruch des englischen Bergarbeiterstreiks, wenn der jetzt Angriffsgelüste hätte — —!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0255

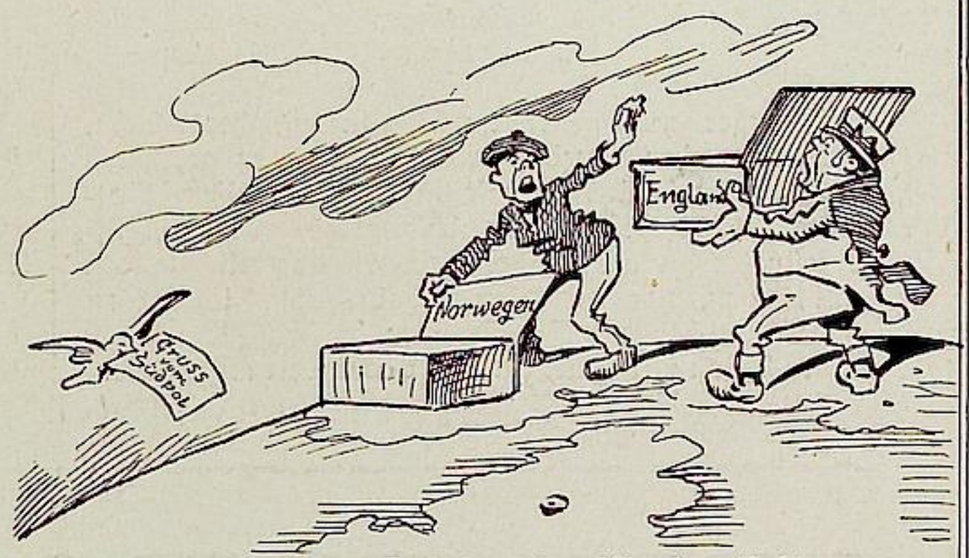
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie vorauszusehen, so geschehen! Der Nationalliberale verläßt den Nachen der Linksparteien und landet auf dem Ufer der Schwarzblauen.



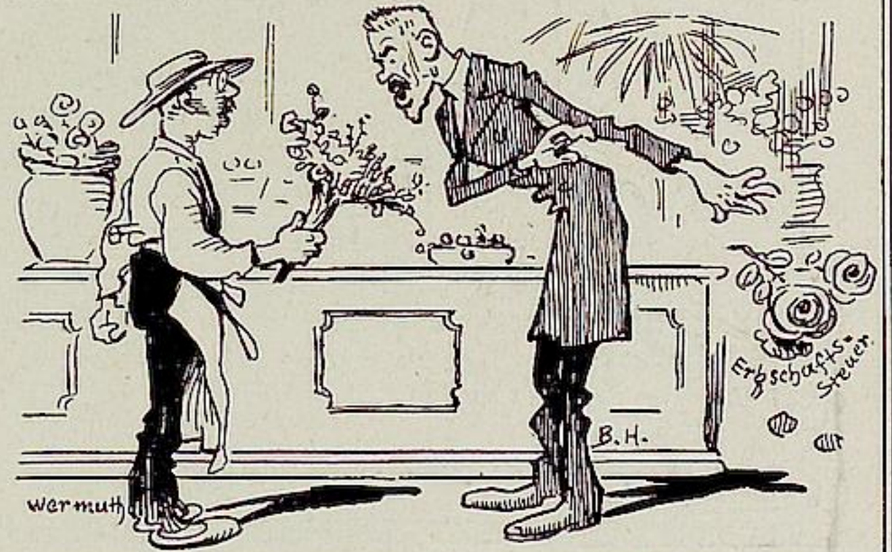
Und an dem Ufer sitzt er lange Tage,
Das Land der Griechen mit der Seele suchend.

Bei der Neuwahl des Präsidiums sieht sich der Herr Genosse trotz aller Gegenbemühungen an die Luft gesetzt.

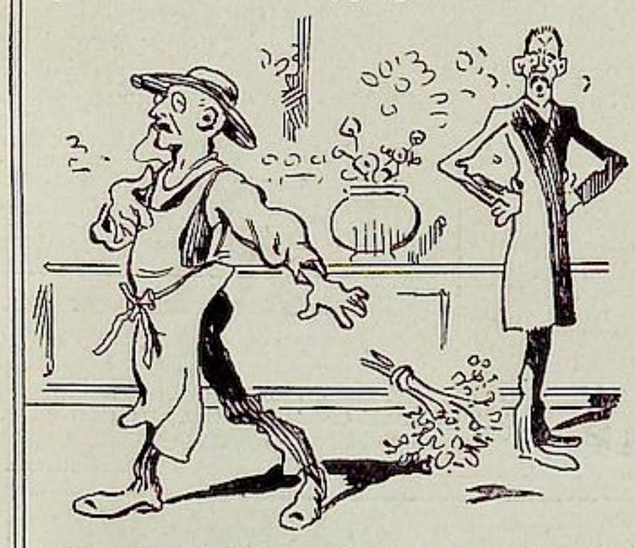


Die Nachricht von der Entdeckung des Südpols entfacht den Ausbruch des Konkurrenzneides bei den Beteiligten.

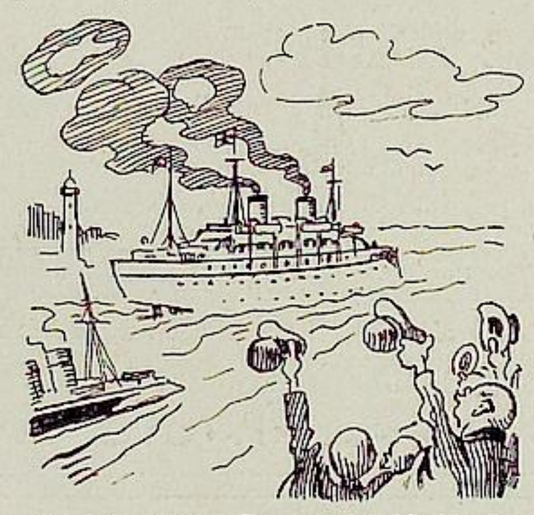
Um dem Streik im Ruhrgebiet wirksam zu begegnen, greift die Regierung zu den beliebten Beruhigungsmitteln und beendet ihn in kürzester Weise.



Das vom Finanzgärtner gebundene Steuerbukett findet nicht den Beifall des Chefs, der die schönste Blume daraus entfernt —



was den gekränkten Gärtner zum sofortigen Niederlegen der Arbeit veranlaßt.



Mit einiger Verspätung wird die Korfu-Reise angetreten und bis zur Rückkehr bleibt alles beim alten.

Die so beliebten humorist.-satir. Quartals-Ostereier empfiehlt in bekannter Güte à M. 2,50 seinen zahlreichen Freunden und Gönnern Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0256

© Universitätsbibliothek Heidelberg

» Durch eine kaiserliche Kabinettsorder ist eine neue Diensttracht der Schwestern und Helferinnen vom Roten Kreuz genehmigt worden. Die ersteren tragen ein Kleid aus waschbarem, grauem Baumwollstoff, die letzteren von grauweiß gestreiftem Stoff.

Jetzt erst, nachdem diese historisch denkwürdige Tatsache bekannt geworden ist, lüftet sich der Schleier von den Ereignissen der letzten Zeit. Der Staatssekretär Wermuth hatte für Schwestern ein grauweiß gestreiftes und für Helferinnen ein graues Kleid vorgeschlagen; der Reichskanzler verlangte für Schwestern ein graues und für Helferinnen ein grauweißes Gewand, und stellte die Vertrauensfrage. Daher die Gerüchte von Bethmann Hollwegs Demissionsabsichten. Nach langem Schwanken entschied der Kaiser für Bethmann Hollweg, und Wermuth fiel.

Damit die Abschlußmauer, die das eindringende Wasser von der Berliner Untergrundbahn fernhalten soll, schneller trocknet, wurde der Beton nicht mit Wasser, sondern mit Selterwasser angerührt.

Noch besser und schneller würde ja russischer Allasch, englischer Porter oder französischer Sekt den Beton gebunden haben; aber man befürchtete mit Recht, die Russen, Engländer und Franzosen, die uns bekanntlich alle nicht besonders grün sind, würden ihre Produkte absichtlich schlecht hergestellt haben, um die Mauer bald zum Einsturz zu bringen. Lediglich aus diesen Gründen hat man davon abgesehen, den Beton mit Allasch, Porter oder Sekt anzurühren.

Kanalrebellion

» Die Zeitungen berichteten, der Kaiser habe zu dem Obersten Goethals, dem Erbauer des Panamakanals gesagt, der Kanal müsse unbedingt befestigt werden. Darauf erklärte die „Nordd. Allg. Ztg." offiziös, daß der Kaiser die Äußerung nicht getan habe.

Wir stellen der Presse noch eine Anzahl von anderen Äußerungen zur Verfügung, die der Kaiser über den Panamakanal ebenfalls nicht getan hat, und übernehmen jede Bürgschaft dafür, daß die Äußerungen niemals gefallen sind. Es sind die folgenden:

„Wenn Sie den Kanal befe igen, dann zerschmettere ich Sie, bis alle Ihre Schiffe den Staub von ihren Schuhen schütteln."

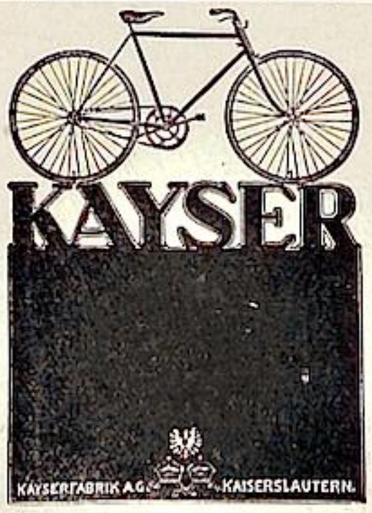
„Wenn Sie den Kanal nicht befestigen, dann komme ich mit meinen Kriegsschiffen und drücke Sie an die Wand, daß Sie quietschen."

„Vergessen Sie nicht, wenn der Kanal fertig ist, Wasser in ihn hineinzulassen; sonst müßten Sie ja die Schiffe per Achse durch den Kanal transportieren lassen."

„Ich warne Sie, den Kanal mit Wasser zu füllen. Bedenken Sie, daß Blut dicker ist als Wasser."

„Machen Sie den Kanal fertig, aber nicht ganz; stellen Sie entweder an dem einen oder an dem andern Ende die Verbindung mit dem Meere nicht her! Sonst erzürnen Sie meine Blauschwarzen, die fertige Kanäle nicht leiden mögen."

„Denken Sie nicht bloß an unsere Gegenwart, sondern auch an unsere Zukunft; diese liegt auf dem Wasser; sehen Sie sich vor, daß Sie sie nicht herunterwerfen."



Leute von heute Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger.

Preis in farbigem Umschlag 2 Mark, geb. 2,75 Mark

In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute", den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. „Fränkischer Kurier".

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Geschäftliche Mitteilungen

Die Blickensderfer. Unter den vielen verschiedenen Schreibmaschinen-Systemen dürfte zu den beliebtesten und verbreitetsten wohl die „Blickensderfer" zu zählen sein, deren Absatz nunmehr die Zahl 150 000 überschritten hat.

Infolge der Vereinigung aller Typen auf einem Typenrade ist gegen die älteren Systeme eine wesentlich vereinfachte Bauart erzielt worden, welche außer den bei einer erstklassigen Maschine in Frage kommenden Eigenschaften trotz des mäßigen Preises die Anbringung wichtiger Sondervorzüge gestattete, von denen besonders der ohne Vermittlung eines Farbbandes erfolgende direkte Druck, die hierdurch bedingte schöne und saubere Schrift sowie die unveränderliche Zeilengeradheit hervorzuheben sind. Durch den Fortfall des Farbbandes sind außerdem die Unterhaltungskosten auf ein Minimum reduziert. Die Maschine hat ferner sichtbare Schrift, große Durchschlagskraft, automatischen Druckpunktanzeiger, automatische Zeilenbeförderung, Rücklauftaste, Tabulator sowie Verstellbarkeit der beiderseitigen Randbreiten.

Die Blickensderfer ist mit auswechselbarem Typenrade sowie auswechsel- und kombinierbarer Klaviatur versehen, und jede Maschine wird mit zwei Schriftarten nach Wahl oder mit zwei Sprachen geliefert. Von Sondermodellen ist besonders dasjenige mit vorwärts und rückwärts laufendem Wagen, welches gleichzeitig für orientalische Sprachen mitverwendbar ist, zu erwähnen, sowie die Reisemaschine aus Aluminium, deren Gewicht kaum 2½ Kilo beträgt. Einen ausführlichen Katalog über die bisher auf 15 Ausstellungen preisgekrönte Blickensderfer erhalten Interessenten von der Firma Groyen & Richtmann in Köln oder deren Filiale in Berlin, Leipziger Straße 112.

Zauber-Apparate und Bücher
Illustrierte Liste franco!
C. Horster, Berlin, Friedrichstr. 17.K

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0257
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 14 Zweites Beiblatt | Berlin, den 7. April 1912 | LXV. Jahrgang

Lucanus sel. Nachfolger

v. Valentini: „Gott sei Dank, wenn Majestät auf Korfu ist, kann ich mich ein Weilchen von dem gräßlichen Werk erholen."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0258
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wohlmeinende Berichtigung

m. br. Verschiedene böswillige Blätter, unter diesen „Der Türmer“, machen dem Kronprinzen des Deutschen Reiches bittere Vorwürfe, weil er angeblich seinen Posten als Kommandeur der Schwarzen Husaren nicht mit dem nötigen Ernste versehe und jene traditionelle altpreußische Pflichttreue vermissen lasse, die bisher die Zierde der Mitglieder unseres Kaiserhauses gewesen sei. — Was versteht der „Türmer“, der höchstwahrscheinlich sozialdemokratisch redigiert wird, von der Stellung und den Pflichten eines Regimentskommandeurs! Hat er auch nur eine Ahnung davon, welche weitgehenden Interessen heutzutage von einem Kavallerieobersten verlangt werden? Da ist erstens das Gebiet der modernen Operette, auf dem er durchaus beschlagen sein muß. Besonders aber wird von ihm eine starke Theaterpersonalkenntnis gefordert. Nie darf er im Zweifel sein, wer die „Lustige Witwe“ tanzte, oder welche Dame die „Dollarprinzessin“ mimte. Auch von Matzner muß er anstandshalber einiges zu berichten wissen. — Und dann zweitens das Gebiet des Sports, das seinen idealen Kulminationspunkt in dem Wort „Sechstagerennen im Sportpalast“ findet! Gerade dieses überwältigende und wahrhaft erhebende Schauspiel muß jeder Regimentskommandeur in seinen Einzelheiten studieren und wenn der Kronprinz des Deutschen Reiches ihm nur ab und zu einige Nachtstunden opfern konnte, so geschah es, weil „des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr“ in Langfuhr nicht genügend Stunden hat, um den vielseitigen Berliner Anregungen auch nur annähernd gerecht zu werden.

---

m. l. Der englischen Regierung wird ein langes Hinhalten der Streikverhandlungen zum Vorwurf gemacht.

Nun, für das Hinhalten wird sie schon seinerzeit herhalten müssen.

) Man hat der Reichsregierung einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie im Bergarbeiterstreik keinen Vermittlungsversuch gemacht hat. Mit Unrecht! Daß es ihr an gutem Willen nicht fehlt, hat sie ja jetzt gezeigt, da der Staatssekretär Delbrück in dem Schneiderstreik vermittelt hat. Hier standen aber ganz andere nationale Güter auf dem Spiel. Dort handelte es sich ja nur um Kohlen; na, und das war ja nicht so schlimm, — wir hatten ja immer noch unsere Parlamente und Bezirksvereine, in denen gekohlt wurde. Aber wie, wenn ein Minister einmal keinen Frack gehabt hätte, um zu Hofe zu gehen! Entsetzlich!

Dank unserm Jagow

Der Berliner Polizeipräsident warnt die Bewohner Groß-Berlins, russischen Kaviar zu essen, der mit Formaldehyd oder Borsäure konserviert ist.

„Kerls, ich habe euch von unserem Herrn Polizeipräsidenten folgende Warnung mitzuteilen: Wenn ihr zu eurem Methylschnaps auch noch Formaldehyd-Kaviar freßt, begeht ihr doppelten Selbstmord!“

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Freiherr von Erffa nahm an der Beerdigung von Albert Traeger nicht teil. Dies fiel auf, da Traeger länger als dreißig Jahre Mitglied des Abgeordnetenhauses war.

Wir haben unseren Vertreter sofort zu Herrn von Erffa geschickt und ihn über die Gründe seines Fernbleibens befragt. Diese Gründe sind nicht politischer Natur, Herr von Erffa erklärte vielmehr: „Wurst wider Wurst! Ich bin zu der Beerdigung des Herrn Traeger nur deshalb nicht gegangen, weil er zu der meinigen auch nicht kommen wird.“

Das bewährte Heilbad
Soden am Taunus
30 Minuten von Frankfurt a. M.
Bei Erkrankungen der Atmungsorgane und Herzleiden, Nachkrankheiten der Influenza, Rippenfellentzündung, sowie bei Gicht, Rheumatismus und Frauenleiden, Bronchitis und Bronchialasthma
Kursprospekte durch die Kurdirektion
Saison: April — Oktober
Der WASSERVERSAND erfolgt durch die Brunnenverwaltung BAD SODEN AM TAUNUS
Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen werden aus den Heilquellen der Gemeinde Soden hergestellt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0259
© Universitätsbibliothek Heidelberg

räsident warnt die Bewohner
Kaviar zu essen, der mit
ure konserviert ist.

em Herrn Polizei-
len: Wenn ihr zu
aldehyd-Kavi

uses Freiherr von
lbert Traeger nicht
als dreißig Jahre

zu Herrn von Erffa
s Fernbleibens be-
Natur, Herr von
Wurst! Ich bin zu
ur deshalb nicht
icht kommen wird."

Seltsame Tagesereignisse

m. br. „Das Zentrum ist mir lange nicht katholisch genug," sprach der Abgeordnete Roeren und meldete seinen Austritt aus einer Gemeinschaft an, die sich nach seiner Meinung auf dem besten Wege befindet, freimaurerisch, jüdisch, sozialdemokratisch, heidnisch oder gar — liberal zu werden.

„Die Rosa ist mir zu wenig scharf", klagte Stadthagen zu seinen Redaktionsgenossen im „Vorwärts", diese geduldige Lämmerseele betont zu wenig ihre Abneigung gegen das deutsche lutherische Kaisertum, die Kirche im allgemeinen, den Heiligen Vater im besondern, das brutale preußische Militärsystem, den Bourgeois und die Feudalaristokratie Ostelbiens. Ich stelle den Antrag, besagte Kollegin hinauszuschmeißen. Zum mindesten aber müßte sie die Aufforderung erhalten, endlich mehr Haare auf den Zähnen zu zeigen."

„Freund Elard von Oldenburg-Januschau liebäugelt mir zu sehr mit liberalen Ideen und fortschrittlichen Tendenzen", beschwerte sich jüngst Herr von Heydebrand im internen Kreise. „Was soll das werden! Wenn es nach ihm ginge, müßten nächstens alle Ochsen eine Fortbildungsschule besuchen und die ostelbischen Lehrer bekämen für ihre Wohnungen Majolikafliesen und elektrische Beleuchtung. Und stets will er alles aus seiner Tasche bezahlen! Ich vermute stark, daß er heimlich eine freisinnige Zeitung liest. Verspricht er keine radikale Änderung seiner politischen Gesinnung, so wird es mir blamabel erscheinen, mit ihm auf einer Parteibank zu sitzen."

---

r m. In New York beantragte die Frauenrechtlerin Lee Deferresi die gerichtliche Scheidung von ihrem Manne. Sie gab an, seitdem sie ein Kind bekommen habe, sei ihr der Gatte, den sie nur zu diesem Zweck geheiratet hätte, überflüssig. Sie setzte dem Manne eine Jahresrente von 20 000 Mark „in Anerkennung der während der Ehe geleisteten Dienste" aus und erreichte es wirklich, daß die Ehe geschieden und das Kind ihr zugesprochen wurde.

Das ist ein erfreuliches Zeichen für die praktische Auffassung der Frauenrechtlerinnen von Zweck und Tätigkeit des „Mannes in Haus und Beruf".

☽ Der Chemiker Dr. Wiley in Washington will die geistigen Getränke ausrotten; und da sie für ihn allein zu viel sind, so sieht er sich nach Helfern um. Er schlägt vor, jeder Trinker solle eine Jahreslizenz lösen und für jeden Trunk eine Steuer von 1 Cent bezahlen. Dem Wirt, der dem Trinker zu viel einschenkt, sollte die Schanklizenz entzogen werden.

Das wären sehr heilsame Maßregeln. Allein wie soll der arme Wirt feststellen, ob einer seiner Gäste schon genug hat? Das darf nicht seiner Schätzung überlassen werden. Vielmehr muß jeder Bürger der Vereinigten Staaten und jeder Fremde, der den amerikanischen Boden betritt, geeicht werden; oberhalb seines Magens muß ein Eichstrich angebracht werden, der die Grenze seiner Aufnahmefähigkeit bezeichnet; je mehr der Mann vertragen kann, desto höher wird der Eichstrich gerückt. Die Aufnahmefähigkeit der einzelnen Personen wird dadurch festgestellt, daß ein vereidigter Alkoholeichbeamter der Vereinigten Staaten mit dem Bürger oder Fremden so lange zecht, bis die Grenze der Aufnahmefähigkeit des letzteren erreicht ist; dann wird der Eichstrich eingebrannt.

Dr. Wiley hat sich für den Posten eines Alkoholeichbeamten gemeldet.

---

i. tr. Das englische Unterhaus hat den Antrag auf Einführung des Frauenstimmrechts verworfen.

Welche Verworfenheit! Die Suffragetten sind außer sich. Aus welchem Grunde werden sie so behandelt? Weil sie ein paar Fensterscheiben zerbrochen haben? Mein Gott, das kann ja auch jeden Tag dem frömmsten Dienstmädchen beim Fensterputzen begegnen.

Wie verlautet, wollen die Führerinnen der englischen Frauenbewegung England, wo doch nichts mehr als Wasser und Brot für sie zu erwarten ist, verlassen und nach dem Kontinent übersiedeln. Zunächst sollen sie vorhaben, in der Nacht vom letzten April zum ersten Mai auf höchst eigenartig gebauten Aeroplanen, die aus einem Schornstein aufgelassen werden können, einen Ausflug nach dem Brocken zu unternehmen und von dort aus Umschau nach einem etwa zur Ansiedlung für sie geeigneten Platz zu halten.

"Endwell" TRADE MARK
HOSENTRÄGER
Millionenfach
"Chestro" D. R. P.
SOCKENHALTER
erprobt!

Jeder Hosenträger trägt den ges. gesch. Namen "ENDWELL"
Jeder Sockenhalter den ges. gesch. Namen "CHESTRO"
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Kluge
CREFELD.

Gegen üblen **Mundgeruch** „Chlorodont" vernichtet alle Fäulniserreger im Munde und zwischen den Zähnen u. bleicht mißfarbene Zähne blendend weiß ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrischend im Geschmack. In Tuben, 4—6 Wochen ausreichend, Tube 1 Mk., Probetube 50 Pf. Bei Einsend. 20 Pf. für Porto. Man verlange Prospekt und Gratismuster direkt vom Laboratorium „Leo", Dresden 3 F. oder in den Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.
5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.

SEIDEL & NAUMANN
· DRESDEN ·

Erfahrene Radfahrer
benutzen die bewährte und zuverlässige Qualitätsmarke:
GERMANIA-FAHRRÄDER

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0260
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Barde

Wie festgefügt aus Stein und Mörtel
Ist Reinhold Kraetkes Post-ament;
Und auf den Stufen kauert Oertel
Und schlägt die Leier vehement.

Er preist — o lausch' ihm, Volk der Denker! —
Er preist den Reinhold durch die Bank,
Und heut der Reichspost weisem Lenker
Des deutschen Volkes heißen Dank.

„Laßt meinen Kraetke mir in Frieden,
Und uns von Herzen dankbar sein,
Daß dieser Große uns beschieden,
Dies Kind, kein Engel ist so rein!

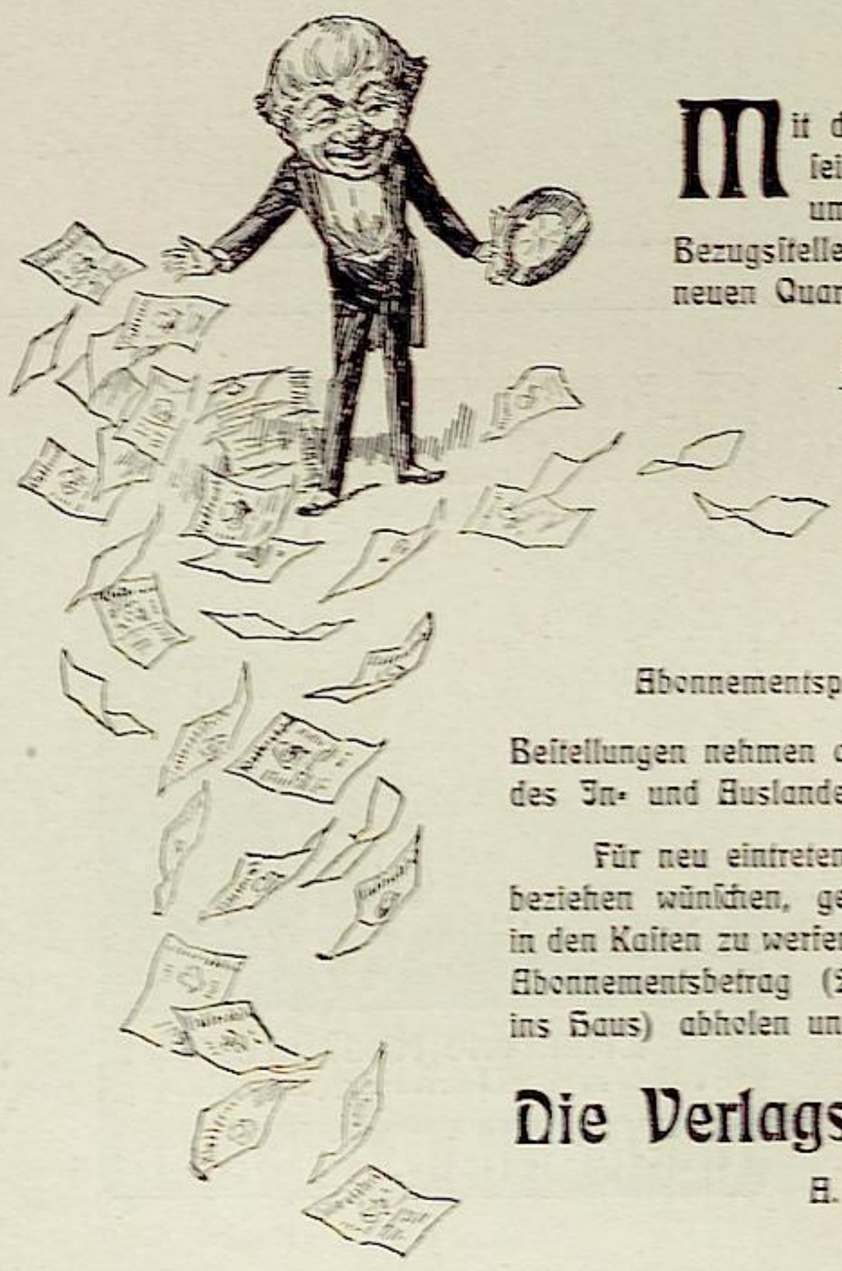
Er hat — o seht — ein Herz fürs platte
Land, man vergleiche Telephon:
Drum mit dem Anstand, den er hatte,
Sitz' er noch lang' auf seinem Thron.

Und droht Herr Wendel auch mit Händeln,
Mein Reinhold bleibt, bis einst man spat
‚Nun muß sich alles, alles wendeln'
Tut singen in dem Zukunftsstaat."

Es ist, als kosen weiße Weste
Und Frühlingslüfte im Verein —
Ja, unser Reinhold ist der Beste,
Kein Engel ist so hold, so rein.

Treu schlägt das Herz dem wackern Oertel
Und er die Leier eminent —
Und festgefügt aus Stein und Mörtel
Ist Reinhold Kraetkes Post-ament.

REVUE
Cigarette bevorzugt jeder verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! SULIMA DRESDEN



Mit dieser Nummer beginnt der Kladderadatsch das II. Quartal seines 65. Jahrgangs. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Abonnementserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten	2,50 Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland u. Österreich	3,— Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland . . .	3,50 Mark
Abonnementspreis für Rußland halbjährlich	3 Rubel 20 Kop.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post zu beziehen wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,50 Mark und 12 Pfennig vierteljährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles weitere veranlassen!

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0261
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 14 Drittes Beiblatt | Berlin, den 7. April 1912 | LXV. Jahrgang

Ostpreußisches Idyll

Ein ostpreußischer Landrat hat seine untergebenen Behörden angewiesen, Propaganda für die Amtsblätter zu machen, damit das Halten liberaler Zeitungen nach Möglichkeit verhütet wird. Zeitungsnachricht.

Mensch, baust du dein Kartoffelland,
Und willst du Sonntags den Verstand
Durch Lesen dir erquicken,

Lauf' nicht ins erste Café gleich
Und lies das liberale Zeug —
Das will sich gar nicht schicken!

Frag' deinen Landrat erst sodann,
Ob dieser staatsgetreue Mann
Was zu empfehlen wüßte!

O folge ihm als braver Christ,
Dann lebst du froh auf deinem Mist —
Und wirst kein Anarchiste!

m. br.

HAND-FEUERWAFFEN
wie: Repetierpistol. sämtl. Syst., Revolver, Scheibenpistolen, Jagd- u. Scheibengewehre, Jagdgerätschaft. u. Munition lief. zu Fabrikpreis. dir. an Priv. unter 5 jähriger Garantie die Gewehrfabrik H. Burgsmüller & Söhne, Hofl., Kreiensen, Harz Wg18 Waffenspezialkat., 208 Seiten stark, an jedermann grat. u. frank. ohn. Kaufverbindlichk.

Prima Kanarien-Edelroller
wunderb. Tourensänger in herrlich. Klangfarbe, n. Güte 8, 10, 12, 15 b. 30 M. Zuchtweibch. 3 u. 4 M. Nachn. Gar. f. Wert, leb. Ank. Ehrenh. Bedien. wie seit 30 Jahren. Preisbuch umsonst. Zuchtbuch 50 Pf. Briefm.
Georg Brühl, Kötzschenbroda II. 84

Echte Briefmarken Europa-Katalog 1 Mark
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG -4

Soennecken
Deutsches Fabrikat
1 Gros 12 : M 2.50
1 Auswahl 25 Pf
Fabrik in Bonn
Berlin • Leipzig
Überall vorrätig

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0262
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„W. Cl."

Als Gegenstück zu unserer „Fihub" (Frau in Haus und Beruf) veranstalten jetzt die Suffragetten in London eine Ausstellung, die sie als „W. Cl." („Womans common labour") bezeichnen. Sie wurde eröffnet unter persönlicher Leitung der ehrwürdigen Parteiführerin Mrs. Pankhurst mit dem Absingen des Liedes:

„Just from the prison I'm coming to you"

(„Grad' aus dem Kittchen komm' ich heraus") nach einer auch in Deutschland wohlbekannten Melodie. Einen eigenartigen Abschluß fand die Feier dadurch, daß die Teilnehmerinnen sämtliche Fenster der ansehnlichen Ausstellungshalle entzweischlugen und die Splitter den Vorübergehenden an die Köpfe warfen. Man kann sich kaum etwas Eindrucksvolleres vorstellen!

Treten wir nun in die luftigen Räume, so sehen wir zunächst alle Wände mit dem Wahlspruch „Votes for women!" in den verschiedensten Plakatfarben künstlerisch geziert. Auch die rings aufgestellten Musikautomaten spielen gleichzeitig in den verschiedensten Tonarten das Bundeslied:

„Give us votes for women,
Give us votes for women!",

und zwar nach der klangvollen Weise des „Trinken wir noch'n Tröppchen" (ebenfalls made in Germany). Ein besonderer Musikraum ist zur Veranstaltung von Katzenmusiken für die Gegner bestimmt; man findet ihn, wenn geprobt wird, ohne Führer. In einem Nebenraum wird eine demolierte Ladeneinrichtung und ein arg verprügelter und zerkratzter Polizist, beides unter der Rubrik „weibliche Handarbeit", gezeigt. Das Kuriositätenkabinett enthält Regenschirme, mit denen Minister verhauen sind — auch im Skulpturensaale steht ein ausgehauener Minister — ferner geraubte Polizeiknüppel, Pflastersteine zum Einschlagen von zollstarken Schaufenstern, Dreckschleudern, Stinkbomben und andere nette Sächelchen. Die medizinische Abteilung zeigt nur die bekannten Magenpumpen mit Gebrauchsanweisung. In der „Schreckenskammer" läßt sich von Zeit zu Zeit gegen besonderes Eintrittsgeld Mrs. Pankhurst leibhaftig sehen. Sehr gemütlich ist es im Erfrischungszimmer, wo stramme junge Suffragetten in kleidsamer Gefängnistracht — eine sogar im koketten Zwangsjäckchen — die Gäste bedienen. Es gibt dort warme Prügelsuppe, Preßwurst mit gedämpften Knallschoten, gezwiebelten Hammel mit Kopf (wild gemacht), ferner Gans à la guerrière, Londoner Puten, Backfisch à l'anglaise, sowie als Nachtisch saftige Ohrfeigen und kandierte Kopfnüsse.

Niemand sollte daher den Besuch der Ausstellung trotz der damit verbundenen Lebensgefahr versäumen. Man schiebe ihn aber nicht zu lange auf! Denn da täglich von eifrigen Besucherinnen einiges zerschlagen wird, besteht Gefahr, daß man bald — außer etwa der Mrs. Pankhurst — nichts mehr zu sehen bekommt.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Harn- u. Blasen

leiden mit Ausfluß, Blasenbeschwerden etc. sind in geeigneten Fällen heilbar durch
Sanotal-Kapseln
Parabalsam gujan., der ärztl. empfohl. u. selbst noch b. älteren, verschleppt. Leid. oft noch wirksam ist. Sch. M. 2 (Porto 20 Pf.), bei 3 Schacht. frko. Diskr. Vers. durch
Otto Reichel, Berlin 79,
Eisenbahnstraße 4.

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. **Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med.** Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. **Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68**

Bei Blutarmut,

allen ***Schwächezuständen*** *und als* ***Kräftigungsmittel*** *für* ***Rekonvaleszenten*** *seit mehr als 20 Jahren bewährt und von Professoren u. Ärzten aufs beste empfohlen, ist*

Dr. med. Pfeuffers Haemoglobin.

In Form von ***Extrakt-Sirup, Pastillen*** *und äußerst* ***wohlschmeckenden Tabletten*** *zum Preise von je 1 M. 60 u. 3 M. zu beziehen durch alle Apotheken.*

Dr. Pfeuffers Haemoglobinfabrik, München, Auenstr. 12.

Zuviel
zahlt für eine
Schreibmaschine
nur wer die
Blickensderfer
nicht kennt!
Vier Modelle für Bureau, Haus u. Reise 185-260 M. Modell „Weltblick" 125 M.
Man verlange Katalog № 26
Groyen & Richtmann
Köln.
Filiale: Berlin W. Leipzigerstr 112.

= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide Fabrik. Katalog gratis.
Rich. Maune,
Dresden-Löbtau.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0263
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Trauerode auf den Hintritt eines Helden

Freunde, reichet mir das Tuch der Tasche,
Daß ich hemme meiner Tränen Strom,
Reicht mir, Freunde, fromm die Gilkaflasche —
Diesen Schluck dem tiefgebeugten Rom!

Nicht katholisch ist das Zentrum, wehe!
Dies steht nunmehr unumstößlich fest.
Roeren sprach's. „Es ist genug! Ich gehe!"
Und fast protestantisch ist der Rest.

Schädler, Spahn — mich faßt das kalte Grausen —
Ja, auch Gröber sind deutschnational;
Ihnen wie dem Mann aus Buttenhausen
Ist die ewige Roma ganz egal.

Roeren stieß die Plempe in die Scheide,
O wie furchtbar war dem Keuschen dies;
Ach, er wurde blaß wie weiße Kreide,
Als er seiner Treuen Schar verließ.

Ja, es regte Groll sich ihm im Busen —
Ihm, der niemals einen Busen sah;
Helft mir, meinen Schmerz zu singen, Musen!
O ihr holden Grazien, seid mir nah!

Doch zuvor — ich bitt' euch sehr, ich bitte:
Legt ein Kleid an, ganz bis oben zu;
Etwas lax — man weiß — ist eure Sitte,
Dieses aber liebt man nicht chez nous.

Wer wird künftig für das Heil der Seelen
Sein noch väterlich und treu bemüht,
O wie sehr wird Hermann Roeren fehlen
Jedem wahrhaft reinlichen Gemüt!

Wer wird sorgen, daß in Punkto Busen
All ihr Weiber keusch und züchtig seid,
Daß durchbrochen weder eure Blusen,
Noch auch überhaupt die Sittlichkeit.

Wer wird, wie das liebe Schwein die Trüffeln
Fern in Frankreich an die Sonne bringt,
Künftig nun nach Nuditäten schnüffeln,
Wenn der finstre Orkus ihn verschlingt?

O, ich seh' die finstern Zeiten kommen,
Wo nicht Scham die reine Seele füllt,
Wenn zum Schrecken aller wahrhaft Frommen
Öffentlich ein Denkmal man „enthüllt".

Wo man, ohne irgend rot zu werden,
An die Io und die Leda denkt,
Und sich ohne größere Beschwerden
In den Anblick einer Venus senkt.

Wo sogar die allerkleinsten Göhren
Sprechen ohne Scheu vom Klapperstorch —
„Kehre wieder uns, gewalt'ger Roeren,"
Singt man dann von Rom bis Trelleborg.

Fahre wohl, verstummt ist meine Leier,
Du entschwindest mir wie ein Idol,
Du, ein neuer Hermann und Befreier,
Heißgeliebter Roeren, fahre wohl!

w.

Bad Altheide Spezialbad für **Herzkrankheiten**

(Grafschaft Glatz) — Prospekte durch die Badeverwaltung. — Auskunftsstelle in Berlin: Unter den Linden 14

aus bestem, verluftem Stahlblech, luftdicht, bewahrt garant. sicher Pelzsachen, Uniform., Kleidung, Bett., Hüte, Schuhe, Akten, Geschäftsbuch. 2c. vor Schaden durch Motten u. Mäuse, Feuchtigkeit, Staub, Licht u. Luft. Verschied. Größen. Prospekt sendet franko
Ferd. Dannemann, Leipzig 12 Universitätsstr. 18|24.
auch von Waschmaschinen und Badeapparaten.

Brauer-Schule
Worms a/Rh.
(Gegründet 1872 von Dr. Schneider.)
Beginn des Sommer-Semesters am 17. April 1912.
Programm durch E. Ehrich, Brauer-Akademie.

IN DEN APOTHEKEN:

80 PFENNIGE.

Bewährt als lindernd. Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

BAD WILDUNGEN **Der Kaiserhof** Vornehmst. Hotel I. Ranges Große Auto-Garage Hotel-Auto am Bahnhof
Schönste Lage, Brunn.-Allee, nahe Quell. u. Bäd. Ill. Pr. frei. Bes. W. Schober

Bad Eilsen bei Bückeburg. Stärkstes Schwefel- u. Schlammbad gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgie. Terrain-Luftkurort im Auetale, umgeben von waldreichen Höhen. Saison 15. Mai bis 15. September. Forellenfischerei. Prospekte frei durch die Fürstl. Badeverwaltung.

Marienbad (Böhmen)
Meistfrequentiertes Moorbad der Welt.
Ausschließlich natürliche Kohlensäurebäder in verschiedenen Abstufungen.
680 m ü. d. M., subalpines Klima, prachtvolle Promenadenwege durch Gebirgshochwald in einer Ausdehnung von 100 km.
10 Mineralquellen — 3 große Badehäuser — Eigene Moorlager. Über 100000 Moorbäder pro Saison. Fettleibigkeit, Gicht, Blutarmut, chron. Blinddarmerkrankung., Verstopfung, Arteriosklerose, Frauen-, Herz-, Nieren-, Nervenleiden usw. usw. 35000 Kurgäste, 10000 Touristen. Prospekte gratis durch das Bürgermeisteramt. Mai, Juni, Sept. bedeutend ermäßigte Zimmerpreise. Saison: Mai—Sept

Soeben erschien die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Spingard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. **Deutsche Männer und Frauen,** lest dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0264
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Untergrundbahnlied

(Auf den Wassern zu singen)

Um die Räder, hei juchhe,
Wirbelt lustig schon die Spree.
Sieh, wie vor des Motors Zischen
Flieht ein Schwarm von flinken Fischen!
Greif' nur mit der Hand hinaus;
Kannst im Fahren dich ergötzen
Mit dem Fang von jungen Plötzen.
Doch was war das jetzt, potz Daus?
Ei fürwahr ein alter Hecht!
Hm, mir scheint, der beißt nicht schlecht.
Immer tiefer geht's hinein;
Puh, das Wasser riecht nicht fein!
Fließt es auch bei Kölln vorüber —
Kölnisch Wasser wär' mir lieber!
Wird's im Wagen nicht vielleicht
Schon von unten etwas feucht?
Krabbeln auf den Kokosmatten
Dort nicht ein'ge Wasserratten?
Pfui, was da jetzt alles schwamm!
Ha, nun sitz' ich gar im Schlamm!
Schweinerei ist's, nicht zu loben.
Schaffner, halt! Ich will nach oben,
Eh' in den Bazillenkutschen
Molch und Kröten an mir lutschen —
Brrr!

Heil!

w. In dem in der Provinz Rom gelegenen Städtchen Ronciglione ist ein wundertätiges Madonnenbild aufgetaucht, das die Gesichtsfarbe wechselt, die Augen öffnet und Lahme heilt. Unter dem Geläute der Glocken und den Weisen der Stadtmusikanten durchzieht die begeisterte Menge die Straßen, voran ein erst gestern geheilter Krüppel, der jahrelang auf Krücken ging. Die Sache ist in der Tat staunenderregend. Offenbar öffnet die Madonna nicht nur die eigenen Augen, sondern auch die anderer. Schade ist, daß das Bild, wie wir hören, außer der Gesichtsfarbe nichts wechselt; auch die größten Münzsorten, die ihm dargebracht werden, behält es, ohne je einen Pfennig herauszugeben. Schade ist es ferner, daß, wie so viele andere wundertätige Heiligenbilder auch dieses die Dummheit keineswegs heilt. Aber natürlich ist es freilich auch; denn gegen Dummheit kämpfen bekanntlich selbst Götter vergebens. Wir schlagen übrigens der italienischen Regierung vor, das Bild dem bekannten kranken Mann am Bosporus als Tauschobjekt für Tripolis anzubieten. Wenn er dann nicht geheilt wird —!

Die Schüler des ruthenischen Gymnasiums Przemysl verlangten eines Tages, daß der Unterricht ausfalle. Als der Direktor dies abschlug, legten die Gymnasiasten die Arbeit nieder und verließen das Gymnasialgebäude.

Der Ausständigen harrt eine fürchterliche Strafe. Jeder von ihnen soll verurteilt werden, den Namen Przemysl 24 mal hintereinander auszusprechen.

Lustige Leier von Louis Herrmann

Preis geb. 2 M. 25 Pf.

Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier" als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstrasse 8.

Vor kurzem erschien:

Paul Liman: Der politische Mord im Wandel der Geschichte

Preis elegant gebunden Mk. 5,—

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 9. Dezember 1911 schreiben:

„. . . Das Buch Limans bietet den ersten Versuch, eine zusammenfassende Geschichte der politischen Attentate zu schreiben und sie zugleich psychologisch, aus der einzelnen Persönlichkeit wie aus den Verhältnissen und dem Geiste ihrer Zeit zu erfassen. Die Darstellung selbst ist voll Leben und Schwung, und selbst dort, wo der Abscheu zu grellen Farben verleiten könnte, legt sich der Verfasser Mäßigung auf. Um so wahrhaftiger wirkt das von ihm geschaffene Gemälde. . . . Es ist ein weiter Weg, den er da zurücklegt; aus längst verklungenen Zeiten führt er uns bis in die nächste Gegenwart; zu den Taten der Anarchisten und zu Bobrikows und Stolypins Tod. Aber mit sicherem Takt vermeidet er sowohl die chronologische Anordnung — so vereinigt er „Cäsaren und Romanows" zu einem spannenden Kapitel — wie er es ablehnt, all die blutrünstigen Einzelheiten der Frevel und ihre Sühne zu schildern. Er gräbt auch nicht längst vergessene, für uns schon wesenlos gewordene Gestalten aus dem Schutt der Geschichte, nur weil sie ein blutiges Ende fanden — er müßte sonst, um nur auf einen Punkt zu weisen, eine fast vollständige Chronologie der Cäsaren schreiben —, sondern nur dort verweilt er, wo diese Gestalten auch heute für uns noch ihr besonderes Leben haben, und eben deshalb nehmen die Ereignisse der letzten hundert Jahre den Vordergrund fast unbeschränkt ein. Zu seinem Buche „Die Revolution", das uns die großen Umwälzungen der Geschichte vorführt, wie sie Christus, Luther, Cromwell, Robespierre und Napoleon schufen, erscheint hier das Gegenstück, das die immanente Zwecklosigkeit all der Versuche darstellt, durch einen Meuchelmord die Geschichte zu meistern, sie auf ihrer ewigen Bahn zu stören. . . ."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8**

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0265
© Universitätsbibliothek Heidelberg

265

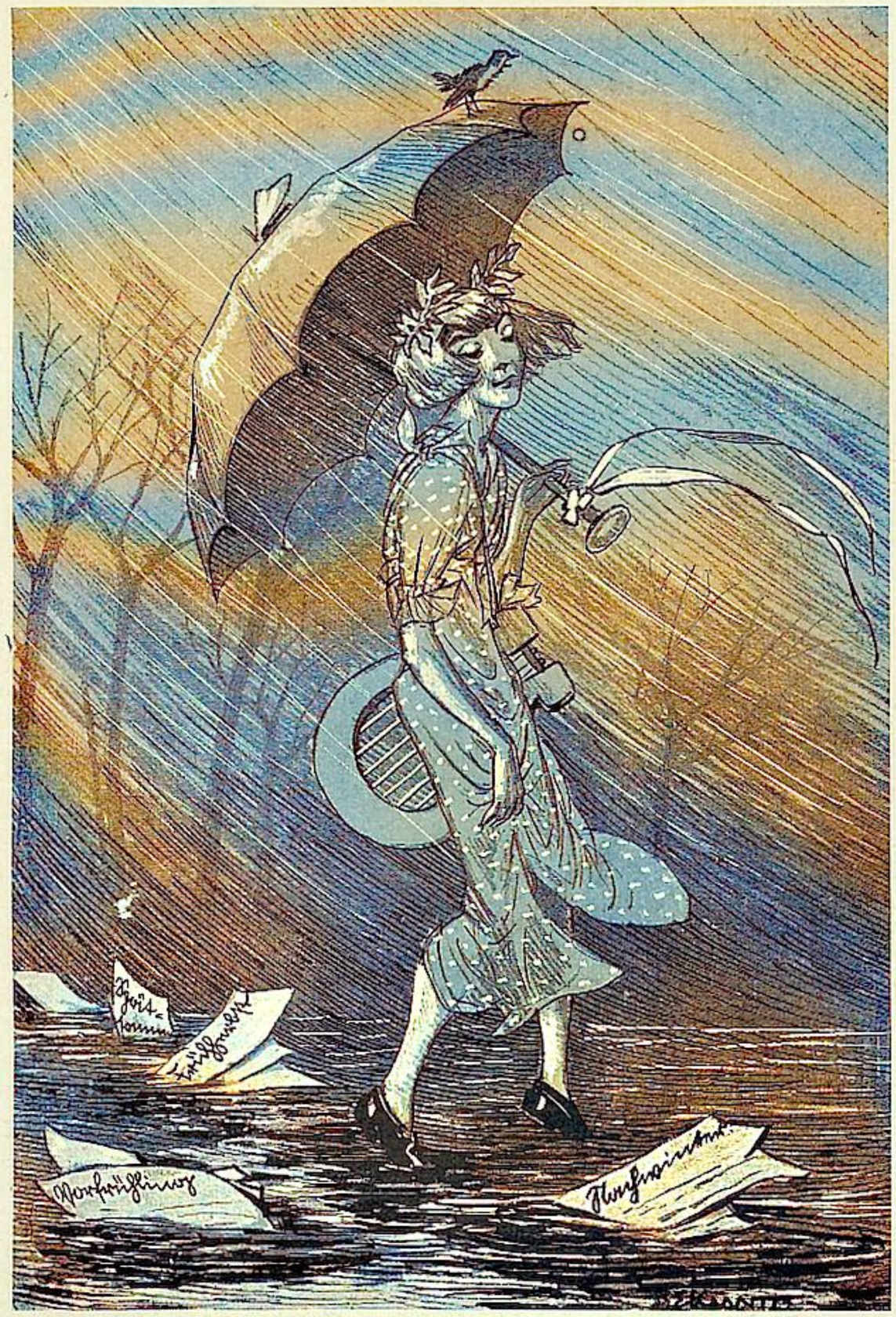
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 14 Viertes Beiblatt — Berlin, den 7. April 1912 — LXV. Jahrgang

Die neuteutsche Poeterey



„Vorfrühling", „Spätsommer", „Frühherbst", „Nachwinter" —
Da kamen nicht Schiller noch Goethe dahinter,
Erst im modernen Dichterberufe
Entpuppt sich die Lyrik als Zwischenstufe.

Berlin-Lichterfelde

Einer der schönsten Villenorte. Ideale gesunde Lage, 45 000 Einwohner.
4 Bahnhöfe, 5- und 10 Minuten-Verkehr mit Berlin. Nur 16 bis 18 Minuten Fahrzeit. Fernverkehr vom Anhalter Bahnhof, 12 Minuten Fahrzeit. Schnell- und Eilzüge nach Halle—Leipzig München.
7 elektr. Straßenbahnen nach Berlin.
5 elektrische Linien im Orte.
Dampferfahrten nach Klein-Machnow, Babelsberg, Potsdam und den Havelseen, sowie nach der Oberspree.
Gute Schulen. Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, drei Höhere Mädchenschulen, Lehrerinnen-Seminar, Militär-Vorbereitungsanstalten.
Haupt-Kadetten-Anstalt, Garde-Schützen-Bataillon, Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2, Sport- und Spielplätze, Tattersall, gute Reitwege, Schwimm- und Badeanstalt.
Neuer Botanischer Garten.
Herrliche Gärten, Parks, Promenaden und öffentliche Anlagen. — Kreiskrankenhaus und Homöopathisches Krankenhaus.
Gemeindeeinkommensteuer 110%.
Vorzügliche Wohnungsverhältnisse, leistungsfähige Geschäfte, preiswerte Baustellen. Neben vornehmer Ruhe und Zurückgezogenheit angenehme Geselligkeit. (Musikalische Vereine, Konzerte, Vorträge, Theater, Lichterfelder Klub, Loge zu den drei Lichtern, Humboldt-Akademie.)
Bevorzugter Villenort für das geistige Groß-Berlin.
Ruhesitz für pensionierte Offiziere und Beamte für Rentner usw.
Auskunft: Verkehrsausschuß im Rathause zu Berlin-Lichterfelde, Schillerstr. 32.

Hacker's Erholungsheim :: :: Ostseebad
Henkenhagen. Mecklenburgische Küche

RÜHMLICHST BEKANNTE MARKE
SCHUTZ-MARKE
Spiess-Stiefel
QUALITÄT ELEGANZ PASSFORM
Special M. 16.50
Excelsior M. 18.50
W. SPIESS SCHUHFABRIK G.M.B.H. STUTTGART

Ihr verantwortungsreicher Stellung
klar denken, im rechten Moment richtig handeln, geistig und körperlich immer auf der Höhe sein, dazu verhelfen 2 Stück
der echten KOLA-Pastillen
Marke Dallmann
Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.
DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0266
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aschaffenburg. C. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin. F L.: Das „Tgbl. f. d. Kreis Schlochau“ (Nr. 56) läßt sich aus Berlin unter dem 6. März telegraphieren: „In der Veteranenstraße fuhr heute ein elektrischer Straßenbahnwagen infolge Versagens der Bremse gegen einen mit 140 Personen besetzten Autoomnibus, diesen umwerfend und zertrümmernd. 114 Personen wurden zum Teil tödlich, schwerer oder leichter verletzt.“ Das ist ein Druckfehler. Der Omnibus war nicht mit 140, sondern mit 14 000 Personen besetzt. Verletzt sind 11 400 Personen; nur der kleine Teil von 2600 Personen ist unverletzt. — v. H.: Die „Deutsche Tageszeitung (Nr. 130) erwähnt in einem Artikel „Herrenlose Gelder“ die „Kgl. Ministeril-Militär- und Baukommission.“ Man kann dieser Hohen Königlichen Behörde mancherlei zum Vorwurf machen, aber steril darf man sie nicht nennen. — A. G.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 77) behaupten: „Auch jetzt stehen wieder einige Werke vor der Notwendigkeit, ihre Leistungen wesentlich zu verringern und ausgedehnte Arbeiter-Verkürzungen oder Feierschichten anordnen zu müssen.“ Wo werden die Arbeiter verkürzt? Oben? Unten? Oder in der Mitte? — Th. P.: Mit bestem Dank abgelehnt. — K. K.: Leider nicht verwendbar. — Humanist: Leider nicht verwendbar.

Blankenburg (Harz). W. W.: Das „Blankenburger Kreisbl.“ (Nr. 53) enthält folgende Anzeige: „Zimmer frei für einen Herrn von 4 m Länge und 3 m Breite.“ Das Zimmer, das übrigens für diesen Herr recht geräumig sein muß, wird einen Mieter von den gewünschten Dimensionen nicht leicht auftreiben.

Charlottenburg. C. P.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Driburg (Westf.) H. v. O.: Die „Feierstunden“, Unterhaltungsbeilage zum „Westf. Volksbl.“ (Nr. 60), bringen ein Zentrumslied, aus dem wir folgende zwei Strophen zitieren:

„Kennt ihr den Bund so groß und hehr,
Der Kirche und des Landes Hort,
Der Katholiken (des Vaterlandes) sichre Wehr
Durch viele Jahr und immerfort?
Das ist das Zentrum weltbekannt,
Ihm schwören wir mit Herz und Hand.
— — — — — — — — — — — —
Kennt ihr den Bund voll edlem Stolz,
Der in des höchsten Herrschers Sold
Sich bäumet vor dem Sklavenholz,
Doch strebt nach echter Freiheit Gold?
Der edle Bund ist uns bekannt:
Ihm schwören wir mit Herz und Hand.“

Zur ersten Strophe bemerken wir, daß die Katholiken und das Vaterland identisch sind. Zur zweiten Strophe ist zu sagen: der Bund voll edlem Stolz ist der schwarzblaue Bund; unter Sklavenholz ist Wermuth gemeint. Was wird denn beim Refrain geschworen? Wahrscheinlich der Modernisteneid.

Duisburg. Ein langjähriger Leser: Mit bestem Dank abgelehnt.

Düsseldorf. H. E.: Die „Rhein. Westf. Ztg.“ (Nr. 387) berichtet, daß die elsässische zweite Kammer die Repräsentationskosten des Statthalters gestrichen habe und schreibt: „Bei dem Haushalt des Statthalters und seines Bureaus erhob Staatssekretär Zorn von Bulach Bedenken gegen den Vorschlag des Ausschusses, künftig die auf 200 000 Mann sich beziffernden Repräsentationskosten wegfallen zu lassen; der Ausschußvorschlag ging aber durch.“ Mit Recht, denn 200 000 Mann zur Repräsentation des Statthalters — also eine Art von Schweizergarde — das ist zu viel des Guten. Eine so starke Leibgarde hat ja nicht einmal der Kaiser, ja selbst Erzberger nicht.

Essen. W. L.: Der „Rheinisch-Westf. Anz.“ (Nr. 56) sagt von einem jugendlichen Diebe: „Im Dezember desselben Jahres befand sich der Schlingel in einem Kind, wo er die Gelegenheit dazu benutzte, um einem Nachbar ein Portemonnaie mit 14 Mk. Inhalt aus der Tasche zu eskamotieren.“ Hatte der Schlingel denn in dem Kinde Platz? Übrigens muß das Kind mit dem Schlingel, den es in seinem Innern trug, in ein Kino gegangen sein, denn der Diebstahl ist tatsächlich in einem Kino passiert.

Frankfurt a. M. M.: Sie übersenden uns einen Prospekt des Friseurs Charles Hamel, in dem es u. a. heißt: „Abteilung für Kopfmassage und Haarpflege nach Dr. Cleny, London, Prof. Lasar, Berlin, und Prof. Bossard-Lemaire, Paris. Durch mein Verfahren garantiere ich jeder Dame, welche an Haarausfall, Kopfschuppen oder stellenweise Kahlheit leidet, für vollständige Entfernung desselben, durch mein Massageverfahren wo die Elektrizität direkt auf den Körper übergeht, wie bei anderen Verfahren die Fibration nur durch die Elektrizität erzeugt wird, und daher wenig Erfolg hat, ist bei meinem Verfahren nicht nur die Elektrizität die dazu beiträgt, die obengenannten Übel zu entfernen, sondern der Menschliche Organismus selbst der mithilft.“ O Hamel, welche Hammelsprünge macht Ihre Feder! — T: Das „Tübinger Tgbl.“ (Nr. 18) sagt von einem verurteilten Diebe: „In Anbetracht seiner ehrlosen Gesinnung wurden ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre anerkannt.“ Das ist eine furchtbar harte Strafe. Nur für drei Jahre wurden die Ehrenrechte des Verurteilten anerkannt; in seinem ganzen übrigen, vielleicht noch sehr langen Leben muß er ohne Ehrenrechte auskommen!

Freiburg i. B. J. Tr.: Leider nicht verwendbar. — W. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Freiburg (Schlesien). W. S.: Im „Freiburger Boten“ vom 27. Februar findet sich eine Anzeige, in der ein Sprudel angepriesen wird. Die Anzeige zitiert aus einem Anerkennungsschreiben folgendes: „Ich trinke Marksprudel seit 4 Monaten und fühle mich so gesund, frisch und roh wie nie zuvor.“ Der Patient fühlt sich roh? Vor dem Genusse des Sprudels hat er sich wohl gekocht oder gar gebraten gefühlt?

Giessen. X.: Im „Gießener Anzeig.“ (Nr. 65) macht das Stadttheater Gießen folgende Vorstellung bekannt: „Hamlet, Prinz von Dänemark. Trauerspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.“ Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumen läßt.

Halberstadt. F. D.: Die „Halberstädt. Ztg.“ (Nr. 59) berichtet von dem Aufenthalt der Fram mit der Amundsenschen Expedition in Hobart: „Keiner von der Besatzung darf die Frau verlassen.“ Das erlaubt die Frau nicht, die anscheinend sehr eifersüchtig ist.

Halle (Saale). Die „Saale-Ztg.“ (Nr. nicht ersichtlich) berichtet vom sächsischen Provinziallandtag: „Für Fürsorge für Geistestranke, Idioten, Epileptische, Taubstumme und Blinde sind 220 390 M. mehr in den Etat eingestellt worden. Diesen Ausgaben steht die Provinzialverwaltung machtlos gegenüber, weil sie bedingt sind durch die von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der Geistlichen.“ Nanu? Sind denn in der Provinz Sachsen alle Geistlichen geisteskrank, idiotisch, epileptisch, taubstumm oder blind?

Hannover. F. H.: Die „Deutsche landwirtschaftliche Geflügel-Ztg.“ (Nr. 23) beginnt einen Aufsatz über „die Aufzucht der Kücken“ mit folgenden Worten: „Für den Geflügelzüchter hat jetzt die wichtigste und arbeitsreichste Zeit im Jahre begonnen, die Zeit des Brütens und der Aufzucht der Kücken. Die meisten Landwirte freilich warten noch wochen-, ja monatelang, bis sie mit dem Brüten beginnen.“ O, manche Landwirte warten noch länger. — Cl. M.: Mit bestem Dank abgelehnt. — C. E.: Siehe unter Rostock.

Heidelberg. E.: Das „Heidelberger Tgbl.“ (Nr. 61) meldet in dem Spielplan des Darmstädter Hoftheaters: „Mittwoch, 13. März: Goethes Frautragödie. 2. Abend: Der Tragödie erster Teil, 2. Abt. Kleine Preise. Anfang 7 Uhr.“ Wir kennen Stücke, die nur für Herren geschrieben zu sein scheinen. Aber eine Tragödie, die nur für eine Frau geschrieben ist, ist uns nicht bekannt, auch von Goethe nicht.

Hildesheim. N.: Die „Hildesh. Allg. Ztg.“ (Nr. 72) berichtet über die Beratung des Postetats in der Budgetkommission des Reichstags: „Von nationalliberaler Seite wurde für den nächsten Etat eine Trennung der Fonds für Vergnügungen und für Unterstützungen angeregt.“ Sehr richtig; denn sonst werden die Unterstützungen für Vergnügungen ausgegeben, und das ist doch nicht ihr Zweck.

Kempten (im Allgäu). A. W.: Das „Amtsbl. f. d. Oberamtsbezirk Tettnang“ (Nr. 42) erzählt von einer Prügelei, bei der das „ewig Weibliche stark im Spiel“ war und fügt hinzu: „Die Unterröcke könnten wieder sehen, was ihre schmachtenden Locken anrichten.“ Verdammte Unterröcke! Hätten sie lieber die Hände in den Schoß gelegt und beide Augen zugedrückt!

Leipzig. R. H.: „Le Matin“ (Nr. 10 237) veröffentlicht eine Liste derjenigen Personen, die für die nationale Flugspende Beiträge gegeben haben; in der Liste finden sich u. a. folgende Beitragsquittungen:

„Un sous-officier rengagé du P. H. R. au 21° régiment d'artillerie, à Angoulême, et son fils, futur soldat de six ans	1,00 Fr.
M. L. Despierre	0,10 „
Vincent, à Toul	2,16 „
A. Bierarsch	0,30 „ .“

Man sieht, Wohltätigkeit wohnt auch in nicht wohlklingenden Namen. — R. Sch.: Nach den „L. N. N.“ vom 19. März wirken in den deutschen Kolonien 2397 Landräte! — Es soll natürlich Landratten heißen.

Lübeck. G. Sch.: Mit bestem Dank abgelehnt.

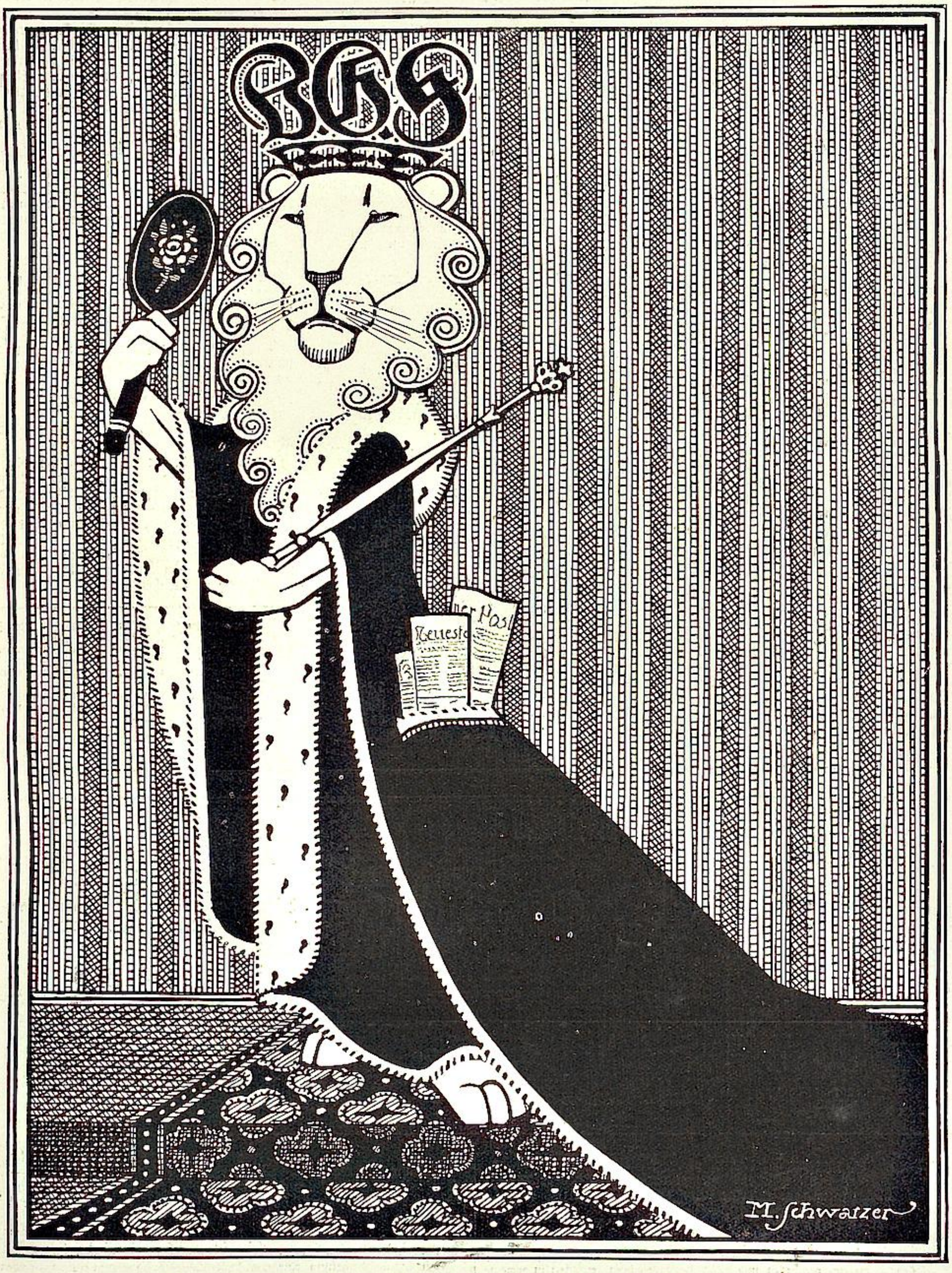
Malchin. W. F.: Unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Mühlhausen (Els.). G.: Die „Oberelsässische Landesztg.“ (Nr. 71) bringt eine Erzählung „Dymitr“, in der es von den Kosaken heißt: „So stürzten sie sich denn auch wie wilde ausgehungerte Bestien auf das Holzdach der kleinen Herberge, — unter dem Schluchzen und Weinen der Weiber und dem schrillen angstvollen Schreien der Kinder! — Ein paar Minuten darauf und der tote Hahn flatterte über das Haus.“ Die rohen Kosaken ließen dem Hahn auch nach seinem Tode keine Ruhe; selbst als Geist mußte er noch flattern — der reine Flattergeist.

München. Kl.: Der „Bayrische Kurier“ (Nr. 79 und 80) sagt: „Die Berliner Presse verbreitet, daß dem bayrischen Ministerpräsidenten seitens des Kaisers ein Salonwagen zur Verfügung gestellt worden. Das ist, wie wir wissen, falsch. Ministerpräsident Dr. Freih. v. Hertling ist im Schlafwagen, wie es jeder andere Staatsbürger tut, nach Berlin und von da zurückgefahren.“ Nicht jeder! Wir kennen mehrere Staatsbürger, die noch nie im Schlafwagen gefahren sind, und zwar deshalb, weil es in diesem keine Plätze vierter Klasse gibt. — N. N.: Leider nicht verwendbar. — A. B.: Mit bestem Dank

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0267
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Löwentoilette



Der bayrische Löwe: „Ich bin bereit zum Empfang der Gäste der Bayrischen Gewerbeschau 1912 in München."
(Mai—Oktober.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0268
© Universitätsbibliothek Heidelberg

abgelehnt. — J. D.: Nr. 63 des „Hofer Anzeiger“ enthält einen Bericht über die „Prinzregentenfeier in Hof“. Wir entnehmen diesem Bericht folgendes: „Mit Musik zogen die Vereine zur Vereinshalle zurück, wo sich die Vereine zu einem Frühschoppen zusammenfanden. Im Verlauf desselben trug das neunjährige Töchterlein des Herrn Voigtländer nachstehendes schöne Gedicht vor, das verdient, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden:

Naht die Frühlingszeit im Monat Märzen,
Naht auch Bayerns ehrenvollster Tag:
Ein Tag der Freude, der im Kinderherzen
Die Liebe weckt, die es nicht missen mag.
Die Lieb' zum Manne, der sein Volk regieret
Mit liebevollem, weisem Sinn;
Drum will ich feiern ihn, wie sich's gebühret,
Weil ich ein Bayernkind, ein deutsches Mädchen bin.

Gott gebe Glück! Ein Leben voller Sonne,
Wenn auch nicht frei von Sturm und Herzeleid,
War dir beschieden; Freud' und Wonne
Sie wechselten in deiner langen Lebenszeit.
Drum wünsch' ich dir am heut'gen Ehrentage,
Dein Lebensabend sei ohn' Sorg' und Mühn,
Das ist mein Wunsch, den ich im Herzen trage,
Das wünscht dir jedes treue Bayernkind.“

Wir wollen es dem kleinen Mädchen nicht nachtragen, daß es dies schöne Gedicht vorgetragen hat. Aber eigentlich hätte man dazu einen erwachsenen Menschen nehmen müssen, so ein Kind begreift ja die Schönheiten dieser prächtigen Dichtung noch gar nicht. — N. M.: In den „M. N. N.“ (Nr. 145) findet sich folgendes Inserat: „Wer erhört den Hilfschrei der Seeleneinsamkeit, den Jammer eines fast zu Tode gemarterten, armen Herzens einer Dame der Gesellsch. u. gibt ihrer idealen Veranlagung u. tiefem Gemüt Herzensfrieden in ehrenhaftem, vornehmen Sinne. Pekun. Vorteile gegenseitig ausgeschlossen. Brf. u. E. 96993 an die Exp.“ Es wäre unerhört, wenn dieser Hilfsschrei der Dame mit dem tiefen Gemüt und der idealen Veranlagung unerhört bliebe! — Herzlichen Gruß von P. W.

Münder am Deister. E. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Neuengeseke b. Soest. W. A.: Leider nicht verwendbar.

Potsdam. V. N.: Mit bestem Dank und der Bitte abgelehnt, die Mitteilung am Schlusse des Briefkastens beachten zu wollen. — R.: Uns ist zugegangen: „Kürschners Deutscher Reichstag.“ Biographisch-statistisches Handbuch 1912—1917. XIII. Legislaturperiode. Von Hermann Hillger. Berlin und Leipzig. Hermann Hillgers Verlag. — Wir können das kleine Büchlein als vortreffliches Nachschlagewerk nur aufs wärmste empfehlen. — Aus demselben Verlag ging uns ferner zu: „Der Lebensretter und andere Erzählungen“ von Ernst von Wolzogen. (Kürschners Bücherschatz Nr. 825.) — „Bur Kranich un anner Lüd.“ Von M. Düsterbrock. Hermann Eichblatt Verlag. Berlin-Friedenau. — „Wenn de Bläder fallen.“ Plattdeutsche Gedichte von Auguste Schwanbeck. Schwerin i. M. 1911. Verlag von Ludwig Davids.

Radeberg. A: Das „Radeberger Tgbl.“ (Nr. 55) behauptet: „Postkarten werden jedes Jahr in Deutschland an $1^1/_2$ Millionen verschickt, und davon sind $1^1/_2$ Millionen unbestellbar.“ So ein Schwindel! Wir haben erst gestern eine Postkarte bekommen, in der unser Schneider uns anzeigt, daß er morgen seinen Reisenden schicken werde, um die Rechnung einzukassieren. Mindestens ist also diese eine Postkarte an den richtigen Empfänger bestellt worden.

Rinteln (Weser). F. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Rostock. Br. Kr.: Besten Dank für die freundliche Benachrichtigung, die uns auch von anderer Seite zugegangen ist.

Salzungen. Dr.: Leider nicht verwendbar.

Schwabmünchen. N.: Das „Schwabmünchener Tgbl.“ (Nr. 53) meldet aus München: „Der Prinzregent empfing am Sonntag das Reichstagspräsidium und zog die Herren dann zur Tafel.“ Die Herren sind wohl in einem kaiserlichen Salonwagen nach München gefahren.

Schwerin (Meckl.). A. R.: Die Tägl. Unterh.-Beil. der „Meckl. Ztg.“ (Nr. 124) enthält einen Roman, in dem es heißt: „Und so nahm er denn sein zuckendes Herz, aus dem seit so langer Zeit wieder einmal das alte, heiße Liebessehnen nach Erwiderung schrie, in beide Hände und preßte es zusammen, daß es sich wand vor Qual“ Dem armen Herzen hat dieses selbstquälerische Scheusal Schmerzenslaute erpreßt! So ein Erpresser!

Stechau. Schm.: Im „Wohnungs- und Stellenanz. der Magdeburgischen Zeitung“ (Nr. 62) finden wir folgendes Inserat: „Wirtschafterin, 38 J., anhängl., mit gut. Empfehl., sucht Stellung bei bescheid Anspr. im frauenlos. Haushalt. Off. usw.“ Hoffentlich ist die Wirschafterin nicht gleich anfänglich zu anhänglich.

Waldshut. E. v. F.: Die „Badische Landes-Ztg.“ (Nr. 111) meldet aus London: „Die Beratungen in der Kohlenkrise werden jetzt hauptsächlich von Industrierat Council geführt.“ Der Herr Industrierat Council ist ein Vetter des aus dem französischen Kriege bekannten Generals Staff.

Werl (Bz. Arnsberg). A.: Die „Tremonia“ (Nr. 66) sagt von der Zeitschrift „Der Guckkasten“: „Der Guckkasten ist ein reich und fein illustriertes Witzblatt, das als Gegenstück zu anderen Skandal- und Schmutzblättern in jeder Familie aufgelegt werden kann.“ Wir müssen den „Guckkasten“ dagegen in Schutz nehmen, daß die „Tremonia“ ihn zu den Skandal- und Schmutzblättern rechnet.

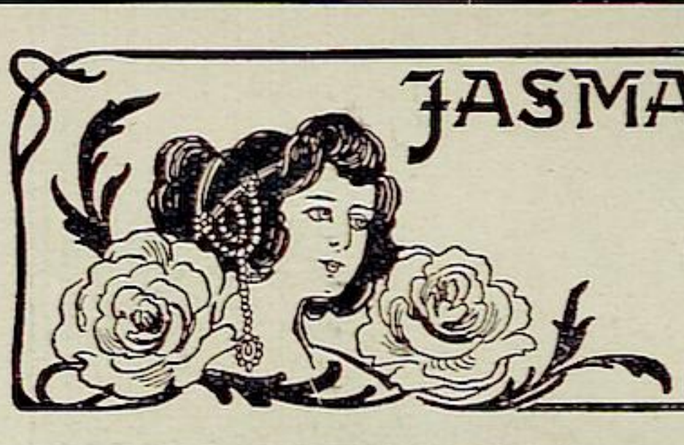
Wolfenbüttel. F. J.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Zwickau. N. N.: Das „Zwickauer Tgbl.“ (Nr. 60) sagt von dem verstorbenen Landgerichtsdirektor Melzer: „Zum Studium des italienischen Rechts hielt er sich 1882 Monate lang in Italien auf.“ Warum sagt das Blatt nicht einfacher: 156 Jahre 10 Monate? Wahrscheinlich fürchtet es, daß ihm das niemand glauben würde; 1882 Monate klingt wahrscheinlicher.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 2. April 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.



Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Dr. C. Toenniges. Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pfg.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwer fallen dürfte.

Die ollen Griechen. Bilder zur Sage und Geschichte der Alten von Honoré Daumier. Mit Versen von Wilhelm Polstorff. — Nebst einer Einleitung: Ein französischer Humorist von Eduard Fuchs. Preis broschiert 3,50 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Die in ihrer Vollständigkeit außerordentlich selten gewordene Daumiersche Bilderserie „l'histoire ancienne“ hat der bekannte Forscher und Schriftsteller Eduard Fuchs nach langem Suchen aufgefunden und veröffentlicht sie in diesem Buche, dem er als Einleitung eine eingehende Würdigung Daumiers vorangehen läßt. Die erklärenden kurzen Verse für die 41 Bilder sind von dem verstorbenen Redakteur des Kladderadatsch Wilhelm Polstorff aus dem Französischen frei übertragen und passen sich in humoristischer Weise den bildlichen Darstellungen trefflich an.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0269
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
15 APR 1912

269

Nr. 15 Berlin, den 14. April 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

Unserm Roeren zum Abschied:

Nie sah er, wie die Farbe lacht,
Er wandelte von je in Nacht.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0270
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 15. April

Mein Auge wird von Tränen trüb' und trüber,
Ich muß von dannen ziehn.
Die schöne Zeit der Ferien ist vorüber,
Ich muß heut nach Berlin.

Dienstag, den 16. April

Herr Kämpf, er fängt auf seinem Hochsitz heute
Das Spiel von neuem an,
Das Spiel — ihr kennt es alle ja, ihr Leute —
Das Spiel von jedermann.

Mittwoch, den 17. April

Seht, wie er mit der Glocke Feierklange
Das Haus begrüßt, sein Kind,
Das jetzt nach Ostern auf dem ersten Gange
Das neue Sein beginnt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 18. April

Doch manchmal heult in seinen starken Händen
Die Glocke wie vom Turm.
Das Meer erbraust, als wollt' es niemals enden,
Das ist der wilde Sturm.

Freitag, den 19. April

Er schneidet ab als Atropos den Faden
Der Rede schwer und bang,
Und dazu weint die Glocke ohne Gnaden
Den ernsten Grabgesang.

Sonnabend, den 20. April

Dem Schicksal leiht die Glocke ihre Zunge.
Selbst ohne Mitgefühl
Begleitet sie das Reich mit ihrem Schwunge;
Das ist das Glockenspiel!

M. Fr. Kladderadatsch

Korfu

Der vielgeplagte, wohlbekannte Weise
Von Hohenfinow hat sich aufgemacht
Und ins Phäakenland die weite Reise
Behaglich, unversehrt und froh vollbracht.
So sicher trugen ihn des Schiffes Planken,
Nicht einmal seekrank ward er, wie man hört;
Nun ja, er ist so sehr gewöhnt ans Schwanken,
Daß ihn des Schiffes Schwanken nicht gestört.

Wie köstlich ruht es sich, fern von Geschäften,
Am klassischen Gestade Griechenlands!
Da sammelt reichen Vorrat man an Kräften
Und Lorbeerzweige zu verdientem Kranz.
Da stört kein Nörglerschrein, kein wüstes, schrilles—
Ganz fern liegt alles, was uns hetzt und jagt,
Und Theo konstatiert, daß auch Achilles
Unendlich lang zum blauen Himmel ragt.

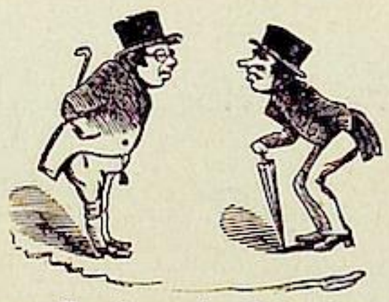
Blau ist der Äther, der von Licht durchglühte,
Blau ist das Meer, so weit man blickt, zu sehn.
Blau ist auch er tief innen im Gemüte,
Kurz, alles scheint ihm völlig homogen.
So schmaust er, wie der vielgewandte Mann, der
Die Welt durchirrt — man irrt ja selbst so viel —,
Springt mit den Knoten um, wie Alexander,
Zwar in Gedanken nur, als wär's ein Spiel!

„Korypho" hieß die Insel einst, „der Gipfel";
Da wandelt er als Koryphäe nun.
Ein sanfter Hauch bewegt die Lorbeerwipfel —
Fürwahr, sehr lieblich ist es dort zu ruhn.
Doch auch „die Sichel" nannte man vorzeiten
Dies Korfu. Weh dir, unbedachter Mann!
Ich seh' dich, Theo, auf der Sichel schreiten,
Und ach, ein leichter Schauder faßt mich an.

Doch still! Von allen Guten hochgepriesen,
Im märchenhaften, stolzen Kaiserschloß,
Fühlt er, der seine Kraft so oft erwiesen,
Fühlt Theo sich beinahe als Theos! —
Ich aber greife mächtig in die Lyra,
Die Töne rollen wuchtig, voll und schwer:
Vermählt sind Hohenfinow und Kerkyra;
Hier ist ein Wunder! Sing' es uns, Homer!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0271
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Haste von Dundeen in Schottland jelesen?
Schultze. Wat denn?
Müller. Da hat der Jemeinderat een besonderes Jasthaus for stillende Mütter injerichtet.
Schultze. Quatsch! Det is wieder sonne Absonderung der Stände, die zu nischt jut is.
Müller. Na, ick weeß doch nich.
Schultze. Du sehst doch, in Deutschland jeht et sehr jut. Da jehen die Mütter, die ihren Dorscht stillen, in dasselbichte Jasthaus wie die Söhne, die den Dorscht stillen. Und diese Koedukation is jut. fr.

Weinbad

Die früher vielfach übliche Behandlung der Kranken mit Vollbädern in Wein soll Zeitungsnotizen zufolge in der letzten Zeit wieder mehrfach mit Erfolg zur Anwendung gekommen sein.

Ich sah dich bei den Weiden baden,
Da sah ich deine beiden Waden.
Verzeih', daß ich beim Baden weine
Ob deiner dünnen Wadenbeine.
Doch hört' ich jüngst: im Weine baden,
Das mach' dem dünnsten Beine Waden.
Versuch's, denn nie kann schaden Wein
Dem Bein, das nur hat Wadenschein.
Drum füll' mit Wein dir deine Wann',
Die Beine bad' im Weine dann! f. s.

r. m. Graf Metternich hat nach Beendigung des gegen ihn geführten Prozesses den Staatsanwalt Porzelt gefordert. Unbegreiflicherweise hat der Ehrenrat sein Votum dahin abgegeben, daß für den Staatsanwalt keine Veranlassung vorliege, die Forderung an- oder überhaupt ernst zu nehmen. Metternichs Mitangeklagter Bujes soll sich durch die verhältnismäßig strenge Strafe noch schwerer beleidigt fühlen und beabsichtigen, nach seiner Freilassung den Staatsanwalt und sämtliche Richter zu fordern. Ferner wird erzählt, daß der Schutzmann Schneidig, der vom Polizeipräsidenten einen Verweis wegen zu späten Schießens bei einem Renkontre mit Einbrechern erhalten hatte, bereits seinen Abschied genommen hat, um Jagow zu fordern.

Das neue chinesische Kabinett

(Für artige Kinder zum Auswendiglernen)

Äußeres mit Sang und Klang
Leitet sicher Lutschanghsiang,
Tangschaoyi ist Premier,
Liukuanheiung schirmt die See,
Und gewiß der rechte Mann
Ist fürs Innere Chaopingchuan.
Die Finanzen werden blühn
Glänzend unter Hsiunghsilin,
Themis Schwert hält Wangtschunhui,
Kriege führt Herr Tuanchijui,
Handel wächst durch Chenchimei,
Schulen gründet Tsaiyuanpai,
Und Agrarier selbst gestehn,
Daß sie schützt Herr Sungchiajen. h. h.

„Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens", hieß es früher, und jedermann glaubte an diese Worte. Und die Götter sind auch heute noch nicht weiter. Aber heute sind ihnen die Professoren über.

Denn Professor Payr in Leipzig heilt jetzt die Idiotie auf operativem Wege.

Litanei

Ich weiß nicht, was soll's noch bedeuten,
Das Wort „nationalliberal"?
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Ein leeres „Es war einmal"?

Die Stimmung ist schwül, und man schunkelt
Sich zwischen den großen Partein,
Bald rötlich, bald blauschwarz man funkelt,
Und jedesmal fällt man herein!

Der große Bassermann sitzet
Blamoren schauderbar;
Zu oft ist er abgeblitzet
Und mit ihm der „Jungen" Schar.

Nun fehlt wohl die Leitung, die stramme;
Und regt man sich als Partei,
Dann gibt's eine wundersame,
Gewaltige Eselei.

Den Leser der Zeitungsberichte
Ergreift es mit wildem Weh':
Noch immer die alte Geschichte!
Nur Zwiespalt, wohin ich seh'!

Ich glaube, die Wahlen verschlingen
Am Ende noch Schiffer und Junck —
Und das macht vor allen Dingen
Blockzauber und Mauserung!

Zur Balkonwoche

Romeos Stimme von unten: „Entzückend, Julia! Du würdest im ‚Wettbewerb für Balkonschmuck' in Berlin sicher den ersten Preis bekommen!"

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0272
© Universitätsbibliothek Heidelberg

272

R 13-1

Der junge Prinz von Wales in Paris

Sei nicht so schüchtern, nicht so trist!
Wohl dir, daß du sein Enkel bist!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0273

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 15 Erstes Beiblatt | Berlin, den 14. April 1912 | LXV. Jahrgang

Michels Begleiterinnen

(Illustration zu den neuesten englisch-russischen Pressehetzereien)

Beide verfolgen mich, wo ich auch wandre;
Schmäht mich die eine nicht, tut's doch die andre!
Wehr' ich mit Höflichkeit wohl diesen „Damen"?

Glaub', dies wird besser sein! — In Bismarcks Namen!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0274
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wenn zwei dasselbe tun . . .

Wir wollen, rufen die Magyaren,
Uns unsre Existenz bewahren,
Denn Ungarn ist ein Staat für sich.
Wir sind doch nimmer Östreichs Knechte!
Wir wollen unsre Sonderrechte
Verteidigen gegen Hieb und Stich.

Und Östreich spricht: Was soll das Treiben?
Euch sollen eure Rechte bleiben,
Es tastet sie ja niemand an.
Doch was euch recht ist, ist uns billig.
Drum schützt auch unsre Rechte willig!
So handelt ein gerechter Mann.

Wir wollen, rufen die Kroaten,
Nicht unsrer Existenz entraten,
Kroatien ist ein Staat für sich.
Wir sind doch nimmer Ungarns Knechte!
Wir wollen unsre Sonderrechte
Verteidigen gegen Hieb und Stich.

Und Ungarn spricht: Was soll das Treiben?
Euch sollen eure Rechte bleiben,
Es tastet sie ja niemand an.
Doch was euch recht ist, ist uns billig.
Drum schützt auch unsre Rechte willig!
So handelt ein gerechter Mann.

Magyaren, schont die Kraft der Lungen!
Was wollt ihr denn? Ihr habt zwei Zungen!
Für euch nur wollt ihr sichre Ruh'.
Bei andern reagiert ihr sauer.
„Ja, das ist ganz was andres, Bauer!"
So ruft ihr den Kroaten zu.

Ja, wer die Rechte der Magyaren
Verteidigt, ist der Held der Scharen,
Ist ihrer Krone schönste Perl'.
Doch wer von Ungarns Nationen
Dasselbe heischt für andre Kronen,
Der ist ein Schuft, ein Lumpenkerl! m. fr.

☽ Das „Wolff'sche Telegraphen-Bureau" depeschiert, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg sei in Brindisi auf dem Wege vom Bahnhof zum Kreuzer „Kolberg" Gegenstand lebhafter Huldigungen seitens der Bevölkerung gewesen.

Das Volk spannte in heller Begeisterung dem Zuge, der den Kanzler nach Brindisi brachte, die Lokomotive aus und zog den Zug nach dem Hafen. Aber nicht genug damit, spannte die jubelnde Menge dem Kreuzer „Kolberg" die Schraube aus und zog den Kreuzer nach Korfu.

Die letztere Meldung beruhte, wie sich später herausstellte, auf einem Mißverständnis des Berichterstatters. Nicht bei dem Kreuzer „Kolberg", sondern bei dem letzteren war eine Schraube los.

☽ Als die Königin von Italien die Ausstellung des Deutschen Künstlervereins in Rom besuchte, wollte der Vorsitzende der Ausstellung, Professor Götz, Arnold Böcklins Frau der Königin vorstellen. Der anwesende Botschafter v. Jagow verhinderte es, weil Frau Böcklin früher Modell gewesen sei.

Die Jagows sind streng sittliche Leute; es ist ein alter Jagowscher Familiengrundsatz, stets Neugierige zu warnen. Der Botschafter v. Jagow hat sich selbst von dem römischen Hofe verbannt, weil er sich des Verkehrs bei Hofe nicht mehr für würdig hält. Es ist nämlich jetzt aus den Jagowschen Familienurkunden festgestellt worden, daß die Amme des Botschafters, eine weibliche Person, in seinem ersten Lebensjahr wiederholt seinen Akt gesehen hat.

Werden Sie Redner!

Lernen Sie groß und frei reden!

Gründliche Ausbildung zum **freien Redner** durch **Brechts** tausendfach **bewährten Fernkursus für praktische Lebenskunst, logisches Denken,**

freie Vortrags- und Redekunst.

Nach unserer altbewährten Methode kann sich jeder **unter Garantie** zu einem logischen, ruhigen **Denker,** zum freien, einflußreichen **Redner** und fesselnden, interessanten **Gesellschafter** ausbilden. Das nach unserer Methode geschulte **Gedächtnis** erlangt seine höchste Leistungsfähigkeit ohne Rücksicht auf Schulbildung, Wissen und Alter.

Ob Sie in öffentlichen Versammlungen als **Vortragender** oder **Diskussionsredner,** im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen sprechen, ob Sie **Tischreden** halten oder durch längere Ausführungen Ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben wollen, **immer und überall werden Sie nach unserer Methode groß, frei und einflußreich reden können.**

Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen. Prospekt gratis von der

Redner-Akademie R. Halbeck, Berlin 357, Potsdamerstr. 123b.

Herr Professor **B.** in St.: Nehmen Sie meinen Dank und meine Anerkennung entgegen für die vorzügliche Ausbildung. **Eine solche Redefähigkeit,** wie man sie durch Ihre Methode erlernt, **sollte Gemeingut der Menschen werden.**

Herr Kaufmann **A. B.** in L.: **Meine Erwartungen haben sich nicht nur vollkommen erfüllt, sondern sind** durch die überraschenden Resultate Ihrer leichtfaßlichen Methode **bei weitem übertroffen** worden.

Freiherr **v. B.:** Ich habe viel gelernt durch Ihren Ausbildungskursus. Gestern hielt ich meinen ersten Vortrag im Offizierkasino. **Ich merke wohl, wie dankbar ich Ihnen sein muß.**

Herr Schriftsteller **L. W.** in B.: Dank, vielen Dank, das will ich zuerst betonen, für Ihr vorzügliches Meisterwerk. Das Lehrsystem für eine musterhafte Selbstbildung der Redner nach Ihrer Art **ist das beste,** was ich bis jetzt kennen lernte. **Es existiert kein einziges Werk, das durch praktische Anwendung der Theorie Ihrem System in so musterhafter Art auch nur annähernd gleichkommt.**

Wer studiert Brechts Redekunst?

Unter den Beziehern von Brechts „Ausbildungskursus für logisches Denken und freie Redekunst" befanden sich **in letzter Zeit** (der Zahl nach geordnet):

1 Minister.
5 Konsuln.
18 Reichstags- u. Landtagsabgeordnete.
24 Professoren.
25 Polizei-Offiziere.
26 Kommerzienräte.
27 Forstbeamte.
29 Postdirektoren.
35 Künstler.
47 Gerichtsräte und Richter.
49 Schriftsteller.
53 Sekretäre.
54 Bürgermeister.
69 Rechtsanwälte.
73 Geistliche.
73 Gutsbesitzer.
76 Inspektoren.
78 Reg.-Assessoren und Referendare.
80 Damen.
81 Hotelbesitzer, Oberkellner u. Kellner.
90 Apotheker und Chemiker.
95 Offiziere und Adelige.
124 Studenten.
127 Militär- und Marineangehörige.
127 Privatiers, Vereine.
171 Aerzte.
176 Direktoren.
259 Schuldirektoren, Oberlehrer u. Lehrer.
277 Fabrikbesitzer.
334 Beamte verschiedener Kategorien.
347 Baumeister und Ingenieure.
371 Gewerbetreibende und Handwerker.
715 Kaufleute.

und Tausende andere.

Alle rühmen diese Bildungsmethode.

Titelsucht

☽ Die Dramenfabrikation hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die verfügbaren Dramentitel nicht mehr ausreichen. Über so langweilige Titel, wie „Maria Stuart", „Faust", „Minna von Barnhelm" ist man längst hinausgewachsen. Im Schauspielhaus wird ein Schauspiel „1812", im Neuen Schauspielhaus ein Schauspiel „1813" gegeben. Wenn man nun auch die übrigen geschichtlichen Jahreszahlen benutzt und ferner den Jahreszahlen auch ein Datum beifügt, so ist der Titelbedarf auf einige Zeit gedeckt. Denn die Geschichte des Menschengeschlechtes geht etwa bis auf das Jahr 3000 vor Christi Geburt zurück; wir haben also im ganzen 4912 Jahre zur Verfügung, und da das Jahr mindestens 365, manche Jahre sogar 366 Tage haben, so ergibt eine einfache Multiplikation eine stattliche Anzahl von Titeln.

Allein es gibt noch immer Dichter, die einen Zahlentitel für ebenso prosaisch halten wie einen Namentitel; sie bevorzugen in neuerer Zeit Punktetitel. So hat jetzt der Däne Julius Magnussen ein Lustspiel geschrieben, dessen Titel lautet: „Wer seinen Vater lieb hat . . ." Dieser Magnussen ist ein Verschwender. Aus dem von ihm gewählten Titel macht ein sparsamer Dichter neun Titel, nämlich: „Wer . . .", „Wer seinen . . .", „Wer seinen Vater . . .", „Wer seinen Vater lieb . . .", „Wer seinen Vater lieb hat . . .", „. . . seinen Vater lieb hat . . .", „. . . Vater lieb hat . . .", „. . . lieb hat . . ." und „. . . . hat . . .".

Für Titel ist also gesorgt. Und das ist die Hauptsache. Ein Drama ist zu dem Titel schnell hinzugedichtet.

Zwillinge

Der Wehner ging. — Ein andrer kam,
Als Herr von Wehner Abschied nahm.
Der andre ist, wie er, so kühn,
Die nämliche Couleur in grün.
Derselbe Faden — welcher Kummer —
Ist er, nur eine andre Nummer.
Kurz, er ist Herrn von Wehners Zwilling,
Nur heißt er anders, nämlich Knilling.

fr.

Schwarzrote Zuchtwahl

m. l. Der Universitätsprofessor Wolff in Breslau schreibt in einem wissenschaftlichen Werke:

„Die Bevölkerungsvermehrung in Deutschland wird heute im wesentlichen dem katholischen Volksteil gedankt. Die Sozialdemokratie übt sich in Abstinenz."

— — — — — — — — — — — — — — — — —

„Von ihr geht eine Bevölkerungsvermehrung nicht mehr aus. Sie würde sich danach auch ohne die Überläufer von den anderen Parteien her keiner Vermehrung ihrer Zahl zu erfreuen haben.

Aus „sich" heraus bringt sie eine Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen nicht zuwege!!"

Die erwiesene Zunahme der Sozialdemokratie ist also nur dem Eifer der braven Zentrumsleute zu verdanken. Wie tragisch für diese! Da sind sie unermüdlich bestrebt, ihre Partei zu vermehren, und wer erntet schließlich die Früchte ihrer Mühe? — Die Sozialdemokratie. Die zarten Stimmchen der Zentrumskinder verwandeln sich in sozialdemokratische Stimmen, die liebliche schwarze Farbe wird zu einem schreienden Rot, und die Zentrumsmütter sehen betrübt, daß sie landesverräterische Schlangen am Busen genährt haben. Da darf man sich denn nicht wundern, wenn endlich einmal die Lammesgeduld der Zentrumsanhänger reißt und sie einen Kinderstreik ins Werk setzen. Denn jeder brave Mann will doch schließlich nur für eine gute Sache zeugen. Dann hört das Wachstum der Sozialdemokratie auf, ja, vielleicht wird der ganzen Partei der Garaus gemacht. Denn die Sozis müßten sich ja ärgern, daß sie schwarz würden.

☽ A. So ist es dem Prinzen Heinrich gelungen!

B. Was denn?

A. Die „Wissenschaftliche Gesellschaft für Flugtechnik" ist gegründet worden.

B. Ach, diese Gesellschaft ist nicht lebensfähig.

A. Warum nicht?

B. Wie soll man sie denn nennen? Wgff ist doch kein Name.

A. Doch! Wgff ahmt das pfeifende Geräusch des für die Flugtechnik so wichtigen Windes nach.

Die „Sechste" Waffe

Müller. Haste schon von de sechste Waffe wat jehört?
Schultze. Natierlich! Det sind die Franzosen ihre Luftsegler.
Müller. Schafskopp! Die nenn' se doch de finfte. Ick meen' unse sechste; die heeßt nämlich Digee un wird in Scheeneberg jemacht.
Schultze. Herrje, Digee, richtig, det sind de neusten Feldstecher for't Militär.
Müller. Na siehste, de sollen nämlich so scharf sin, det Hollweg im Bett— man bloß die vor't Ooge nehmen braucht, um in London un Paris de jeheemsten Ententen im Oogenblick auszuspijonieren.
Schultze. Denn sind also de Digee-Feldstecher de beste Friedensjarantie und de schärfste Waffe jleichzeitig, und allens for billijet Jeld.

Aerztlich überall empfohlen!
fast Nicotinfrei
Sortim.-Kiste M. 10.
C. W. Schliebs & Co., Breslau N.
Prospekt frei.

Radioaktive Schwefelbäder
GICHT
Königl. Bad Nenndorf
1. Mai – 30. Sept.
bei Hannover
Schwefel- und Sol-Inhalationen, Schlammbäder mit Ruheräumen, Solbäder, russ.-röm. Bäder, elektr. Bäder, Zandersaal.
Gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Asthma.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater u. a. Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Badeverwaltung.

Salzbrunner Oberbrunnen
heilt
Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Gallensteine, Nieren- und Blasenleiden, Emphysem, Asthma sowie Folgen der Influenza.
Versand: Gustav Strieboll, Bad Salzbrunn i. Schles.

„Dornrös'chen"
Hygienische Servietten-Hülse
Dr. Gehrke. Sanatorium Paulinenberg
Hygiene-Ausstellung Dresden: Silberne Medaille.
Niederlagen weist nach: Fried. Christian, Wächtersbach

Grande liqueur Française
CORDIAL-MÉDOC
G. A. Jourde, Bordeaux

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0276
© Universitätsbibliothek Heidelberg

A. D.! Ade! Juchhe!

's kann kein schönres Leben
Bei den Menschen geben,
Als des Rentners, der die Welt durchzieht.
Ohne Amt und Krone —
Das ist gar nicht ohne,
Ruft der Exsultan Muley Hafid.
Früher hatt' ich Sorgen,
Oft, ach, mußt' ich borgen
Mir die nötigsten paar Pfennige.
Jetzt, wenn ich nur winke,
Schickt mir Pinke Pinke
Frankreich aus dem großen Portemonnaie.

Niemand kann es ahnen,
Was die Untertanen
Mir für Ärger machten und Verdruß.
Bei dem großen Allah,
Meine Staatsmahallah
War mir oft kein reinlicher Genuß.
Und auch im Zivile
Waren die Gefühle
Meiner Bürger für mich sehr gemischt.
Sollten sie berappen,
Zahlten meine Knappen
Mir gewöhnlich weniger als nischt.

Allah sei mir gnädig!
Hei, jetzt bin ich ledig
Der Regierungssorgen und der Last.
Wenn die Kerls, die faulen,
Stänkern jetzt und maulen,
Ach dann lache ich mir einen Ast.
All ihr wehes Wimmern
Braucht mich nicht zu kümmern,
Macht mir jetzt nicht mehr den kleinsten Schmerz.
Mag nun den Franzosen
In die roten Hosen
Fallen tief das tapfre Männerherz!

Ach, die schlimmen Taten
Meiner Rifpiraten
Waren — beim Propheten — mir schon mieß.
Lebet wohl, ihr Riffe!
Hei, ich fahr' zu Schiffe
Nach Marseille und weiter nach Paris.
Mancher Doktor juris
Hat dort schöne Houris,
Und was der kann, ach, das kann ich auch.
Taschentücher packe
Ich in meine Jacke,
Um zu werfen sie nach altem Brauch.

Meine Haremsfrauen,
Lieblich anzuschauen,
Halt' ich weiter auch als Pensionär.
Nur die Schwiegermütter,
Altlich schon und bitter,
Gab ich willig für den Fiskus her.
Mag er sie versteigern,
Wenn sie sich nicht weigern,
Und das Geld dafür tun in sein Faß.
Denn man muß nicht haben
Alle schönen Gaben;
Nein, ich gönne andern auch etwas.

Hei, ich bin ganz selig
Und ich lebe fröhlich
Als Marokkos Sultan jetzt a. D.
Mögen die Barbaren
Alle, alle fahren
Mir den Buckel lang! Ade, juchhe!
Mir ist gänzlich schnuppe,
Welche Staatengruppe
Jetzt das Sultanat Marokko nimmt.
Denn die ganze Chose
Ist mir Jack' wie Hose!
Hol' der Teufel doch den ganzen Zimt!

m. fr.

KÖNIGL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. **Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med.** Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. **Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68**

Haut-Bleichcreme „Chloro" bleicht Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobt. unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt „Chloro" vom Laboratorium „Leo", Dresden 3 F. Tube 1 Mark. Bei Einsendung von 1,20 Mark franko direkt oder durch alle **Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümeriegeschäfte.**

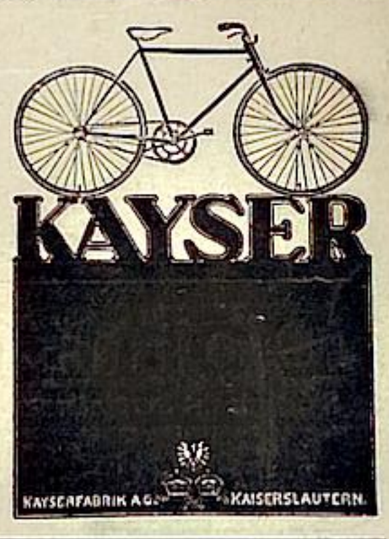
Zauber-Apparate und Bücher
Illustrierte Liste franco!
C. Horster, Berlin, Friedrichstr. 17 K

Seit 20 Jahren bewährt!
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen **Hühneraugen** u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

Prosp. send. **Ferd. Dannemann, Leipzig 12** auch v. Waschmaschinen u. Badeapparaten.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Kissingen. Die Eröffnung der Königl. Bäder ist am 1. April erfolgt. Zum Kurgebrauch hier eingetroffen sind Ihre Kgl. Hoheit Frau Prinzessin Eitel-Friedrich von Preußen und der Vater der Prinzessin, Großherzog Friedrich August von Oldenburg. Die hohen Herrschaften haben im Sanatorium des Geheimen Medizinalrats Professor Dr. C. Dapper Wohnung genommen. Mit jedem Tage treffen Badegäste aus allen Gegenden ein; für die nächste Zeit liegen zahlreiche Anmeldungen vor.



Carmol tut wohl.

Carmol
ersetzt eine Hausapotheke, stärkt Muskel und Nerven, lindert Schmerzen, Rheuma, Hexenschuß, Gelenk-, Hals-, Kopf-, Kreuz-, Zahnschmerz, Mag.- u. Darmverstimmung. Man verlange überall Rheinsberger Carmol, Flasche 60 Pf., 1 Mk. und 3 Mk., wo nicht erhältlich, versendet gegen 70 Pf. franko
Carmol-Fabrik Rheinsberg, Mark

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0277
© Universitätsbibliothek Heidelberg

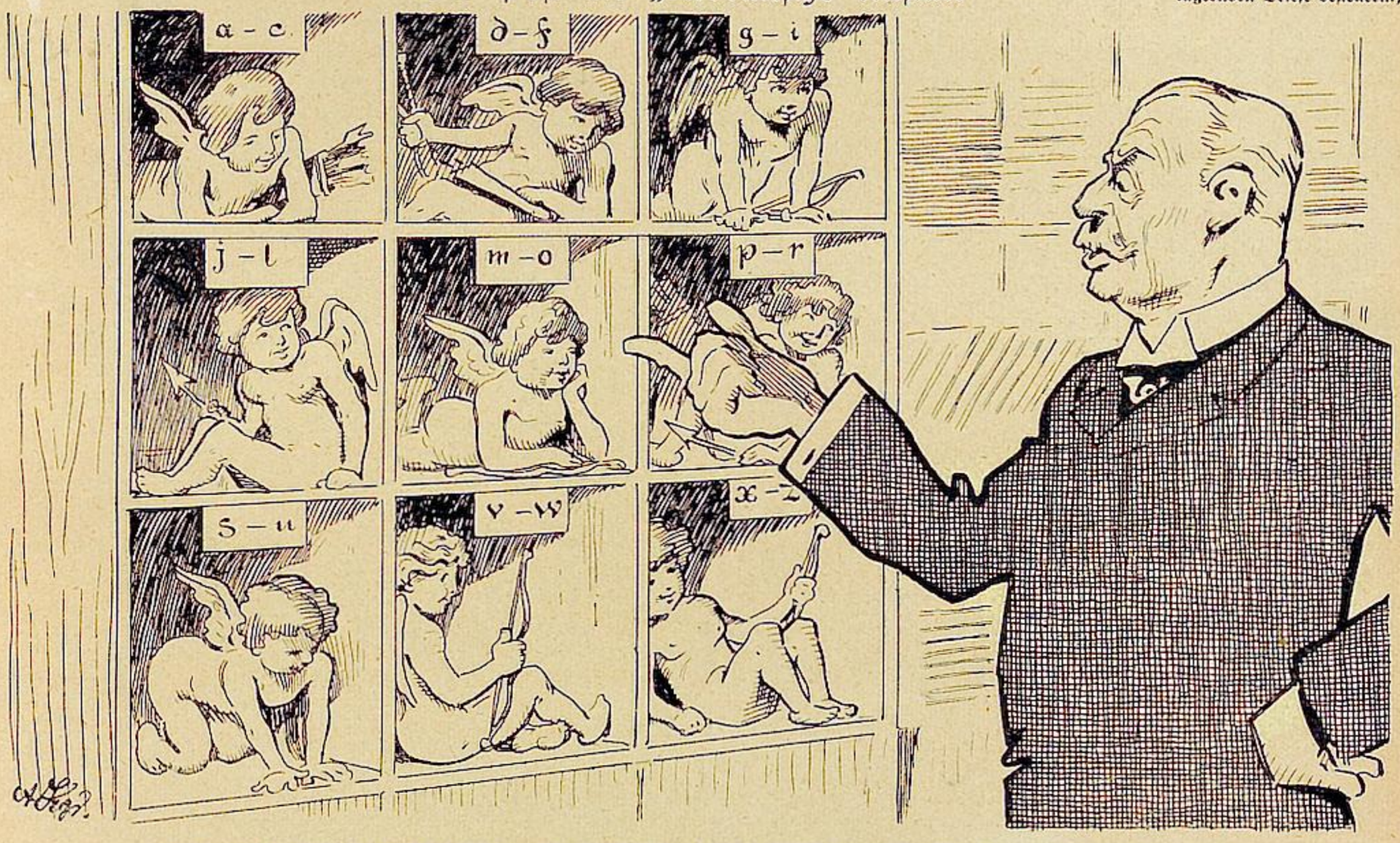
Nr. 15
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 14. April 1912

Die Post als „Moralische Anstalt“

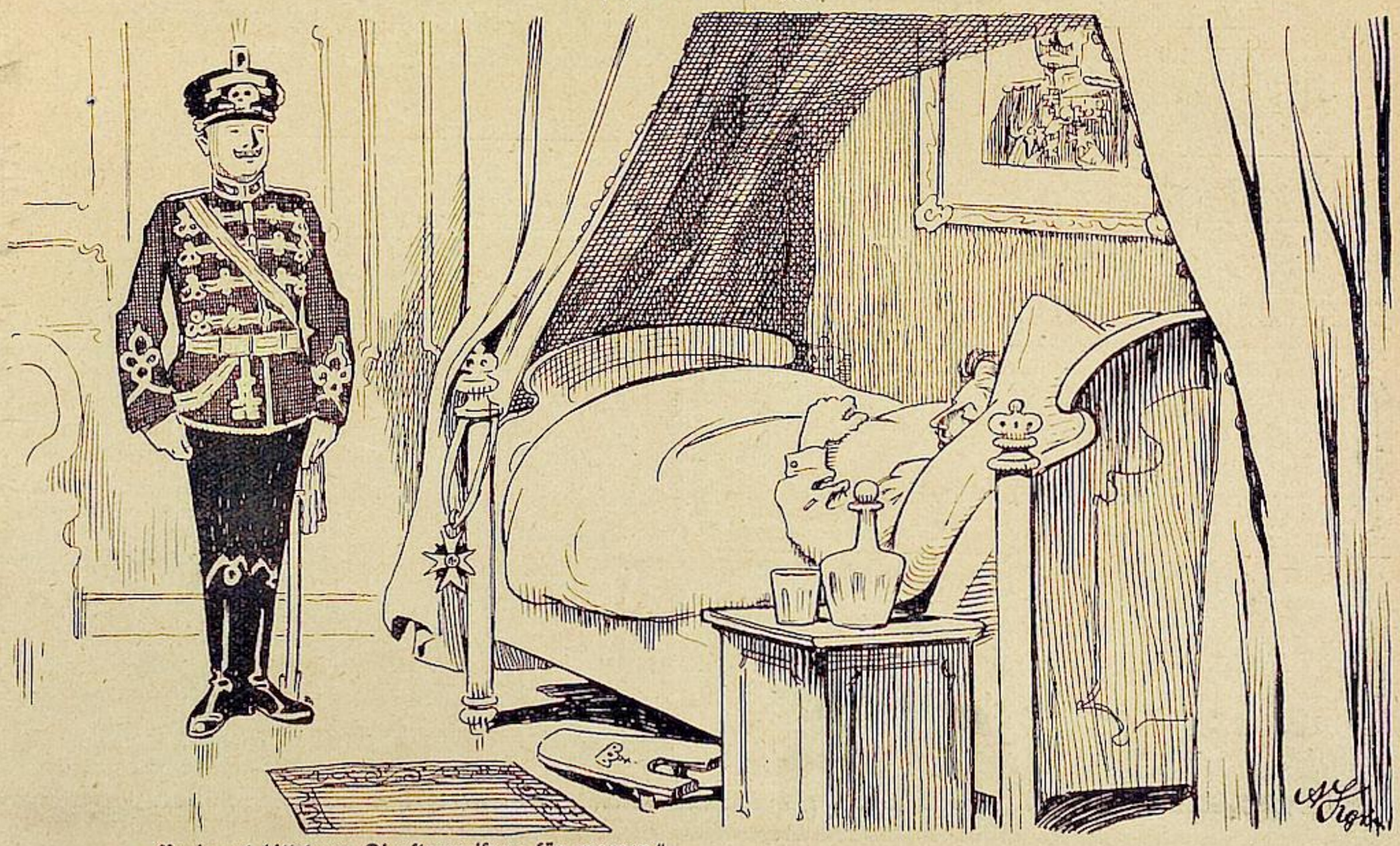
(Das Zentrum will die postlagernden Briefe besteuern.)



Krätke: „Na wartet, Ihr Lausbuben, das steuerfreie Herumlungern in den Reichspostfächern hört jetzt auf!“

Im Halbschlaf

(Episode aus Danzig)



„Regiment bittet um Dienstanweisung für morgen.“
„Na — also: — — erst ein bißchen — ‚Schöne Helena‘ und — — dann ‚Sechstagerennen‘ — — im Sportpalast.“

mir schon mieß.
) Paris.
nn ich auch.
Brauch.
när.
her.
n Faß.
was.
).
chhe!
nmt.
n Zimt!
m. b.

reme „Chloro“
bleicht Gesicht
Hände in kur
Zeit rein w
Wirksam erpr
mmersprossen, Leberflecke,
boratorium „Leo“, Dresden
franko direkt oder durch
eschäfte.

äftliche Mitteilungen
Kissingen. Die Eröffnung d
Bäder ist am 1. April
n Kurgebrauch hier eingetroff
Kgl. Hoheit Frau Prinzes
edrich von Preußen und de
Prinzessin, Großherzog Friedri
n Oldenburg. Die hohen Herr
aben im Sanatorium des G
dizinalrat Professor Dr. C. Dapper
genommen. Mit jedem Tag
degäste aus allen Gegenden ein
ächste Zeit liegen zahlreiche Be
vor.

p., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0278

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlins Trauer

Man sieht Berlin in Trauer gehn. —
Was für ein Unglück ist geschehn?
Ist dort der Rathausturm verkürzt?
Ist dort Kempinski eingestürzt?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Das Unglück, das muß größer sein!

Ist denn die Siegsallee verbrannt?
Ist Thielscher aus der Stadt verbannt?
Ist neu das Opernhaus erbaut?
Hat man Methylbier dort gebraut?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Das Unglück, das muß größer sein!

Schrieb Steuern aus der Zweckverband?
Strömt Lava von des Kreuzbergs Rand?
Erhöhte Aschinger den Preis?
Brennt — ach — des Eispalastes Eis?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Das Unglück, das muß größer sein!

Ward Scharmach Abgeordneter?
Ist aus Methyl der Fachinger?
Hat Hagenbeck den Zo gekauft?
Hat Berta Suttner — ach — gerauft?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Das Unglück, das muß größer sein!

Ist Bethmann Hollweg pensioniert?
Ist Dietrich Hahn kanonisiert?
Ist Spahns Zylinderhut verletzt?
Ist Jagow etwa gar versetzt?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Das Unglück, das muß größer sein!

Sag' endlich uns zu dieser Frist,
Warum Berlin in Trauer ist! —
Die Hochbahn hat voll Mut und Kraft
Die Raucherwagen abgeschafft!
Die Gäste sitzen gelb und grün
Und rauchen nicht mehr! Weh Berlin! m. fr.

Wildunger „Helenenquelle"

wird seit Jahrzehnten mit glänzendem Erfolge zur **Haustrinkkur** b. **Nierengriess, Gicht, Stein, Eiweiss** und anderen **Nieren- und Blasenleiden** verwandt. — **Sie ist nach den neuesten Forschungen auch dem Zuckerkranken vor allen anderen Mineralwässern zu empfehlen,** um den täglichen Kalkverlust, der ein sehr wesentliches Moment seines Leidens bildet, zu ersetzen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für den Knochenaufbau von höchster Bedeutung. **Die Helenenquelle** ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Man überzeuge sich hiervon selbst durch Vergleich der Analysen, wenn Ersatzquellen empfohlen werden, und achte im eigenen Interesse genau auf den Namen Helenenquelle. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. **Fürstliche Wildunger Mineralquellen, Bad Wildungen** 8. **Flaschenversand 1911: 2 071 167. Badegäste 1911: 13 598.**

MORFIUM Dr. F. H. Mueller in Godesberg bei Bonn am Rhein. Für Nervöse, Schlaflose bes. Entwöhnungskuren. Alkohol etc. Entwöhnung ohne Zwang. Prospekt frei. Gegr. 1899. Spezial-Sanatorium Schloss Rheinblick von **ALKOHOL**

BAD WILDUNGEN **Der Kaiserhof** Vornehmst. Hotel I. Ranges **Große Auto-Garage** **Hotel-Auto am Bahnhof** Schönste Lage, Brunn.-Allee, nahe Quell. u. Bad. Jll. Pr. frei. Bes. **W. Schober**

Salzungen (Thüringen), Solbad u. Inhalatorium. **3 starke Solquellen** von 5 u. 27% Salzgehalt. **Solbäder** mit und ohne **Kohlensäure, Solmoorbäder, Inhalationen** auf den zu Kurzwecken einzigart. eingericht. **Gradierhäusern.** Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuest. Systeme (Körting's temperierbar. Trockeninhalat.). **Pneumatische Kammern** nach Reichenhaller Muster. Vorzügl. Heilerfolge bei chron. Erkrankung d. Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten etc. — Ausgedehnte Parkanlag. u. Waldungen Prospekte durch **Badedirektion** Bad Salzungen.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- u. Mineralbad. Quellenemanatorium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Groß. Luftbad m. Schwimmteichen
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Bad Harzburg. Gebirgsluftkurort u. Solbad mit Kochsalztrinkquelle „Krodo". Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankheiten.
Jll. Führer, Wohnungsbuch m. allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg. Kurzeit 15. Mai bis 15. Oktb.

Bad Eilsen bei Bückeburg. **Stärkstes Schwefel- u. Schlammbad gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgie.** Terrain-Luftkurort im Auetale, umgeben von waldreichen Höhen. Saison **15. Mai bis 15. September.** Forellenfischerei. Prospekte frei durch die **Fürstl. Badeverwaltung.**

Berlin-Zehlendorf-West
Waldsanatorium Dr. Hauffe
Persönliche Leitung der Kur, ruhiger Landaufenthalt

Dr. Wigger's (Sanatorium) **Partenkirchen**
Kurheim Oberbayern
für Innere-, Nerven-Kranke und Erholungsbedürftige.
Modernste sanitäre Einrichtungen, jeglicher Komfort. Durch Neubau bedeutend vergrößert. **Kurmittelhaus.** Prachtvollste Lage, großer Park. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt. **5 Ärzte.**

ERSTES U. BERÜHMTESTES MOORBAD DER WELT!
BEWÄHRTER AUFENTHALTSORT
: FÜR KURBEDÜRFTIGE KINDER :
HERVORRAGENDSTES HERZHEILBAD ÖSTERREICH-UNGARNS
Saison 1. Mai bis 30. September.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0279
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Lähn (Schlesien) wird ein Denkmal errichtet, das zur Erinnerung an die Befreiung Schlesiens im Jahre 1813, an das 700jährige Bestehen der Stadt Lähn und an die Kriege 1864, 1866, 1870/71 dienen soll und gleichzeitig eine Steinsammlung aus der Umgegend darstellt. Man nennt das Denkmal deshalb vielseitig.

Nun vier ist noch nicht viel; es ist eben nur vierseitig, — und das kann bei einem viereckigen Denkmal nicht Wunder nehmen. Es dient gleichzeitig vier Bedürfnissen. Wäre es nicht möglich, daß es noch einem fünften Bedürfnis, dem dringendsten von allen, diente, indem man in sein Inneres eine öffentliche Bedürfnisanstalt hineinbaut?

An die Schüler

Ihr Schüler, sprecht, was fällt euch ein,
Wie könnt ihr nur so töricht sein,
Und einen Revolver dazu verwenden
Euer junges Leben zu beenden,
Weil ihr bekamt eine schlechte Zensur!
Seid doch vernünftig, bedenkt doch nur,
Die die schlimmsten Zensuren bekamen,
Haben oft es gebracht zu berühmten Namen. i. tr.

---

m. l. Det muß man sagen, scheen is der sojenannte Frühling. Wenn man nach Werder rausmacht, seht man, so weit det Ooge reicht, nischt als Blüten. Aber der Frühling treibt det zu weit. Als ick berappen will un det Portmonnee ziehe, wat finde ick drin? Nischt als een paar Blüten. Is det nich 'ne Frechheit, wenn der Frühling eenen sogar ins Portmonnee rinkrabbelt?

Der Philosoph Nietzsche und die Bäcker

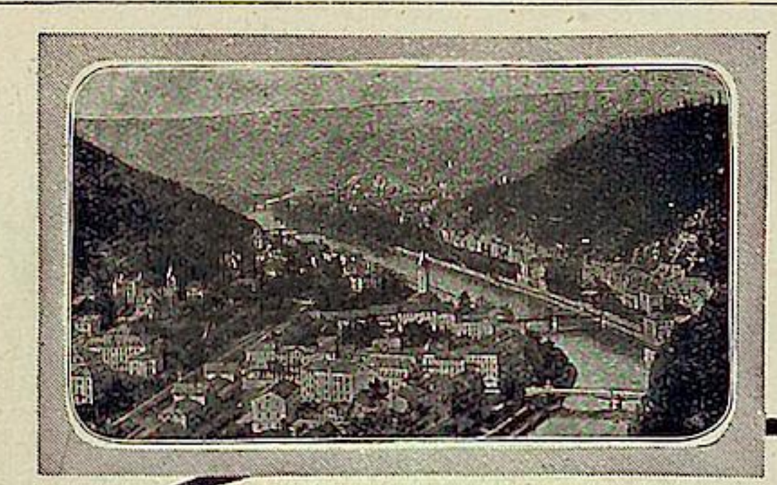
m. br. Der böse Reinfall, den der strebsame Bäckergeselle Pumphal in Berlin bei seinem Vortrag „Der Übermensch als metaphysisches Problem" erlitten hat, erregt bei den braven Männern der Bäckereizunft einen gewaltigen Sturm, da dieser Vorfall ganz dazu angetan erscheint, die ausübenden Künstler der Brotkneterei in den Augen des Publikums herabzusetzen. Das verunglückte philosophische Debüt Pumphals erscheint um so rätselhafter, als dieser moderne Nietzsche-Interpret einst vor der Prüfungskommission der Bäckerinnung ein ganz hervorragendes Gesellenstück aus Roggenbrotteig verfertigte, einen 50 Zentimeter großen „Übermenschen", dem an Stelle der Augen zwei prachtvolle Rosinen aus dem Kopfe herausleuchteten, und dessen Rock mit großen gelben Mandeln kunstreich geziert war. In der Faust schwang er als Zeichen seiner übermenschlichen Würde eine Vanillestange. Nichtsdestoweniger — und darin liegt eine echte Tragik — haben sich die feineren Kollegen Pumphals diesen Roggenbrot-Übermenschen zunutze gemacht, um sich nach Möglichkeit zu rehabilitieren, denn seit einigen Tagen finden die Berliner des Westens am Morgen in ihren Brotbeuteln folgende Berichtigung: Dem verehrlichen Publikum Berlins und der Vororte zur Nachricht, daß der Bäckergeselle Pumphal, der so schlecht über das „metaphysische Problem des Nietzscheschen Übermenschen" Bescheid wußte, nur ein gewöhnlicher Grob- oder Brotbäcker war, was die Fein- und Kuchenbäcker ausdrücklich mit der Versicherung konstatieren, daß bei den Angehörigen ihres Gewerbes ein solcher Tiefstand der allgemeinen Bildung und eine derartig blamable Unkenntnis der einfachsten philosophischen Themen völlig ausgeschlossen wäre.

Die akademisch geprüften Mitglieder
der philosophischen Fein-, Weiß- und Kuchenbäckerzunft.

Übers Jahr
Mittelmäßig
Rest finanz

will der strebende Mann. Ohne besondere Hilfsmittel geht das heute nicht mehr. Eine wunderbare Anregung geben 2 Stück

der echten KOLA-
Pastillen
Marke Dallmann
Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.
DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.



Bad Ems gegen Katarrhe
der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane und der Harnwege, gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma, Rückstände von Influenza und von Lungen- und Rippenfellentzündungen.
Trink- und Badekuren — Inhalationen — Pneumatische Kammern.
Natürliche kohlensaure Thermalbäder.
Prospekte durch die Kurkommission.
Emser Wasser, Emser Pastillen, natürl. Emser Quellsalz
überall erhältlich.

Hacker's Erholungsheim :: :: Ostseebad
Henkenhagen. Mecklenburgische Küche

Krankenfahrstühle
für Zimmer u. Strasse
Selbstfahr., Ruhestühle, Klosettstühl., Lesetisch., verstellbare Keilkissen.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.
Katalog gratis

Geschäftliche Mitteilungen

Für die Fortentwicklung von **Bad Salzbrunn** ist in den letzten Jahren ungewöhnlich viel geschehen. Diese Arbeiten sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt. Badeanstalt für medizinische Bäder aller Art, Zanderinstitut, Gurgelhalle, Inhalatorium, Pneumatisches Kabinett (mit Glocke und Einzelapparaten) sind ausgerüstet mit den neuesten Apparaten und geschmackvoll, teilweise prunkvoll architektonisch durchgeführt, in neuer vollendeter Form vorhanden. Besondere Sorgfalt ist der Besserung der Wohnungsverhältnisse zugewendet. Neue mit gutem Komfort ausgestattete Logierhäuser sind in großer Zahl errichtet. 1910 ist teilweise, 1911 vollständig das Grand Hotel eröffnet, ein Prachtbau äußerlich, vornehm und behaglich im Innern. Es enthält 200 Betten, besonders ausgedehnte Räume für den allgemeinen Gebrauch (Halle, Speisesaal, Frühstückssaal, Damen- und Musikzimmer, Lesesaal Schreibzimmer, Spielsaal, Bar usw.) Bei dem anhaltend schönen Frühlingswetter sind die ersten Kurgäste schon vor längerer Zeit eingetroffen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0280
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mit wahrer Genugtuung lese ich, daß in New York die Firma „Field & Potter Company Ben Hur Stables" eine Tierpfandleihe eröffnet hat; sie lombardiert Tiere. Ich hoffe, daß diese Firma in Deutschland bald Filialen errichten wird. Meine früher sehr intensive Geschäftsverbindung mit den jetzigen Pfandleihern habe ich abbrechen müssen, weil diese kurzsichtigen Geschäftsleute meine noch verfügbaren Mobilien für nicht versatzfähig erklärten. Bei der neuen Tierpfandleihe werde ich aber die wunderschönen, riesengroßen Exemplare meiner Kater versetzen können.

August Biermörder, stud. cerevis.

Bedürfnisse

Der Breslauer Magistrat will von der Aufstellung einer Turmuhr auf dem Turm der Elisabethkirche absehen, dagegen auf der Bedürfnisanstalt am Ringe eine elektrische Normaluhr anbringen.

O glücklich selbst die größte Stadt,
Die solche kleinen Häuschen hat
Am rechten Platz, an guter Stelle,
Die der „Bedürfende" gar schnelle
Zu rechten Zeit erreichen kann!
Oft kommt es auf Sekunden an!!
Darum als glücklichste Erfindung
Zeigt sich die neueste Verbindung.
Ganz Deutschland folge ihrer Spur
Und schmück' die Häuschen mit 'ner Uhr,
Auf daß der Ruhm der jüngsten Ära
Im Wettkampf schlage selbst Abdera! h. v. u.

An die Erbtanten

Mich freut viel wen'ger euer Sterben,
Kann ich nicht ohne Steuer erben. t. s.

Behandlung à la Bethmann

m. l. Ein Braunschweiger Blatt behauptete, der Kanzler behandle die Staatssekretäre und andre mit ihm zusammenarbeitende Beamte so schroff und unangenehm, daß überall Mißstimmung gegen ihn herrsche. Das ist natürlich völlig unwahr. Im Gegenteil, der Kanzler ist gegen alle seine Mitarbeiter von rührender Kameradschaftlichkeit und Zuvorkommenheit. Stets ist er bereit, ihnen das Schwere — ihre Posten — abzunehmen. Noch so standhafte Männer läßt er nicht vor sich stehen, sondern nötigt sie, sich zu setzen — nämlich zur Ruhe. Wer matt ist, wird von ihm persönlich an—gefahren. Entfällt einem der Herren etwas, so macht der höfliche Reichskanzler selbst viel Aufhebens davon. Ja, sogar für die Gesundheit der Beamten ist er bedacht und zeigt sich hier als ein Anhänger der Wechseldouchen, denn er sorgt dafür, daß es die Betreffenden heiß und kalt überläuft. Zur Erholung gibt er sich dann mit ihnen den harmlosesten Vergnügungen hin, wobei sie nach seiner Pfeife tanzen dürfen. Ja, er treibt die Kollegialität so weit, daß er in liebenswürdigster Weise die ihm unterstellten Beamten zwingt, mit ihm in dasselbe Horn zu blasen. Kommt er einmal zu ihnen zu Gaste, so begnügt er sich mit der einfachsten Bewirtung. Man sagt, nichts sei ihm lieber als Bücklinge.

---

m. l. Die spanische Militärjustiz hat den Direktor der Revue „Vida Socialista" A. Melia wegen der Veröffentlichung einer Karikatur zu 8 Jahren Gefängnis und 2000 Pesetas Geldstrafe verurteilt. Die Richter behaupten nämlich, die Karikatur sähe Alfons XIII ähnlich.

Wenn nur die Richter durch das Fällen dieses Urteils nicht sich selbst eine ähnliche Anklage zugezogen haben. Denn jedermann ruft dabei unwillkürlich aus: Das Urteil sieht der spanischen Regierung ähnlich!

Briefmarken-Katalog gratis 1000e von Gelegenheitsangeboten. Ankauf, Verkauf, Taxation. Spezialität: Auswahlsendungen. **Philipp Kosack, Berlin, Burgstr. 12a** (am Königlichen Schloß).

Bücherkatalog reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von **Gust. Engel, Berlin I,** Potsdamer Str. 131.

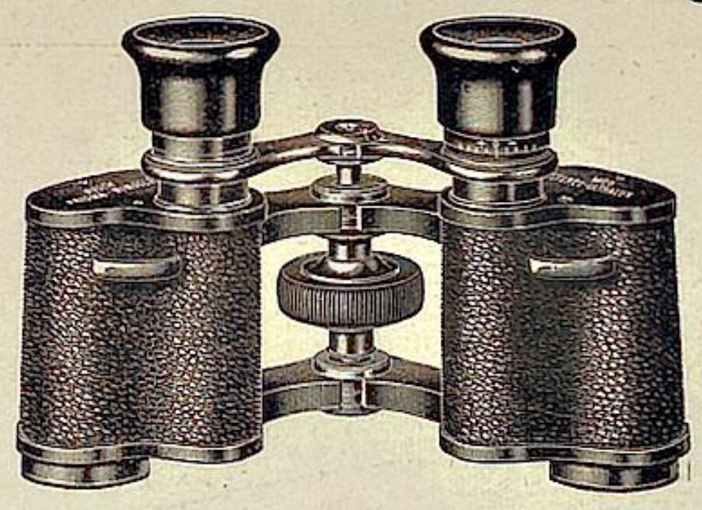
Graphologie-Büro, Leipzig Prospekt frei! **Charakter** G. Busse, Hardenbergstr. 7 **Beurteilung nach Handschrift: Mark 2—5.**

Geschäftliche Mitteilungen

Dannemanns Mottenkiste D. R. G. M. ist der wirkliche Schutz gegen die so überaus schädlichen und gefräßigen Pelzmotten. Die Kiste ist, wie das Bild des Inserates zeigt, in handlicher Kofferform aus dem überaus festen, verzinkten Flußstahlblech hergestellt, verfalzt und verlötet. Der saubere, bequeme Sandverschluß der Deckelrinne schließt garantiert luftdicht die eingelegten Sachen ab, so daß schädliche Einflüsse irgendwelcher Art nicht an die in der Kiste aufbewahrten Sachen gelangen können. Die Mottenkiste wird in verschiedenen Größen geliefert. Der Preis der Kiste ist sehr mäßig. Genaue Beschreibung mit Größen und Preisangabe, auch über Dannemanns Waschmaschine und Badeapparate versendet: **Ferdinand Dannemann, Leipzig 12.**

Busch

anerkannt erstklassige



Prisma-Binokels

für Theater, Reise, Jagd, Militär und Marine

sind durch alle optischen Handlungen erhältlich.
Vergrößerung 2½—18×.
Preislage Mark 110,— bis 230,—.
Ausführliche Kataloge versendet kostenlos
Emil Busch, A.-G., Optische Industrie Rathenow

Zuviel zahlt für eine Schreibmaschine nur wer die **Blickensderfer** nicht kennt! Vier Modelle für Bureau, Haus u. Reise 185-260 M. Modell „Weltblick" 125 M. Man verlange Katalog № 26

Groyen & Richtmann Köln.
Filiale: Berlin W. Leipzigerstr 112.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0281
© Universitätsbibliothek Heidelberg

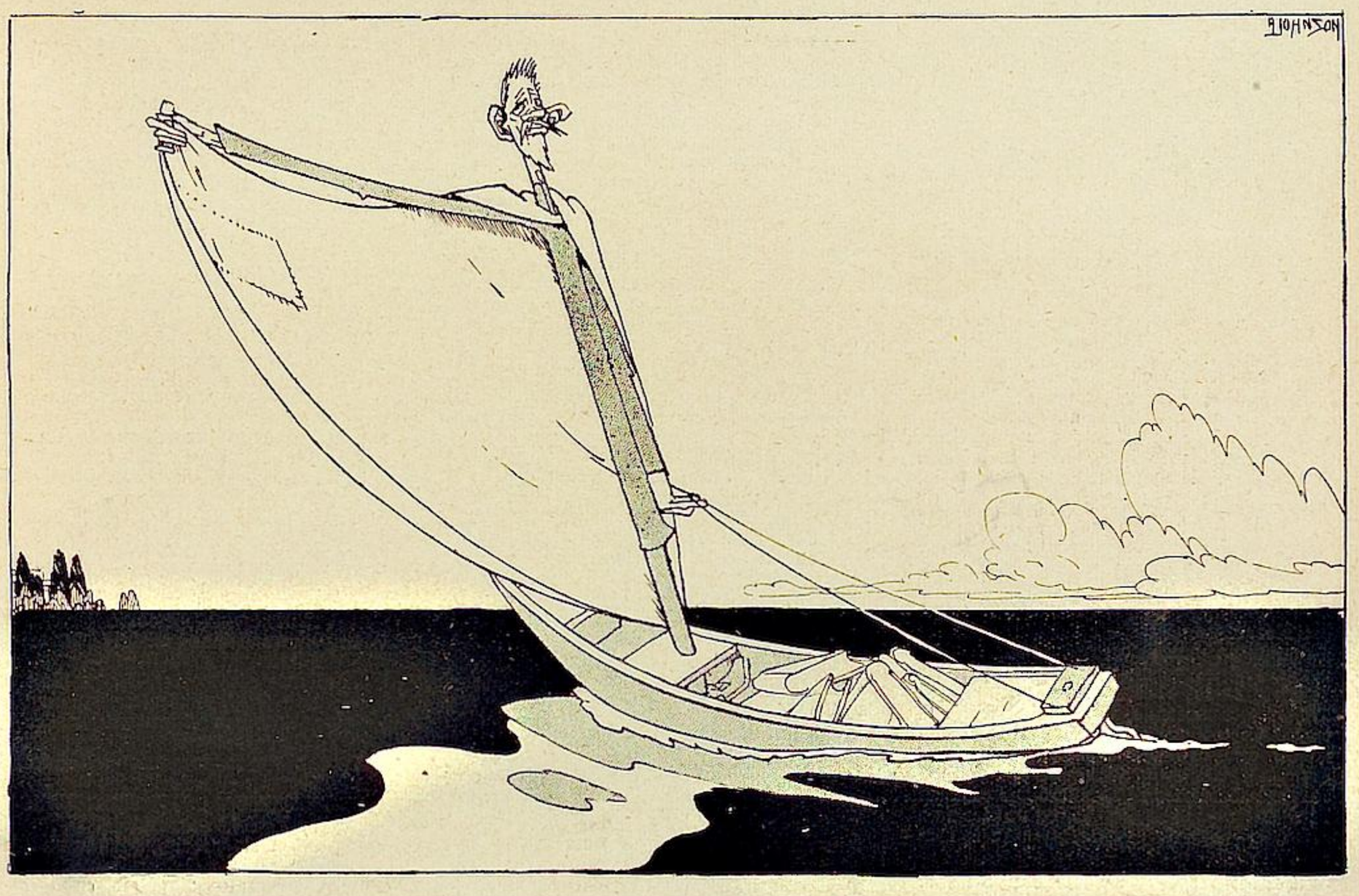
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 15 Drittes Beiblatt | Berlin, den 14. April 1912 | LXV. Jahrgang

Nach Korfu!



Wenn das Schiff vorwärtskommen soll, muß man den Wind im Mantel fangen.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Briefkasten

Allenstein. v. K.: In der „Allensteiner Ztg." (Nr. 73) macht eine Tanzlehrerin bekannt: „Die Zirkel für Umgangsformen und Rundtänze: Linkswalzen, Two Sleep, auch Extrastunden, beginnen Dienstag den 9. April." Two sleep? Zwei schlafen? Und das in der Tanzstunde? Na ja, in Allenstein ging es ja von jeher recht bunt zu!

Barmen. Dr. R.: Mit Dank abgelehnt.

Bergedorf. ??: Die Beiträge sind für uns leider nicht verwendbar. Wir würden sie Ihnen zurücksenden, aber Sie haben vergessen, Ihren Brief zu unterschreiben, und haben auch sonst Ihren Namen nicht angegeben.

Berlin. F. Z.: Im „Berliner Lokalanz." vom 16. März lesen wir folgende Annonce: „Wir nehmen zu unserm Bedauern die Beleidigung gegen Frau Gertrud Ende und Fräulein Minna Wolff hiermit zurück. Henriette Koch, Frieda Nitzsche." Aber Henriette Koch und Frieda Nitzsche, Sie sind hartnäckige Beleidigerinnen; sie häufen ja den Ossa der zweiten Beleidigung auf den Pelion der ersten. — E. N.: Im „Fränkischen Kurier" (Nr. 155) steht folgendes Heiratsgesuch: „Pomologe, Dichter, Freidenker, möchte in idyllisch gelegenem Orte in nächster Nähe Nürnbergs Gemüsebau, Forellenzucht und verwandtes, en gros betreiben, und möchte mit passender, vermögender Dame bekannt werden. Wenn auch Witwe mit Kind, od. geschieden. Bin groß und stattlich, rauche, trinke und spiele nicht mehr, seit 9½ Jahren, die Leute nennen mich schön, und Bekannte sagen im Scherze ‚Christus'." Der Pomologe, Dichter und Freidenker sollte unter den Damen, die sich melden, die bevorzugen, die ein Sanatorium besitzen.

Chemnitz. K.: Das „Chemn. Tagebl." vom 23. Jan. schreibt: „Schließlich mußte die ‚Nordd. Allg. Ztg.' die bewußt unsinnige Behauptung der ‚Times' verdientermaßen drastisch znrückweisen, das durch die deutsche Reichstagswahl dokumentierte Anwachsen der Sozialdemokratie könne Kaiser Wilhelm dazu führen, sich auf den Katholizismus zu stützen und zu dessen Stärkung Gebetsteile der habsburgischen Monarchie zu annektieren." Gebetsteile sind allerdings geeignet den Katholizismus zu stützen, aber man bekommt solche, ja sogar ganze Gebete auch im Inland.

Dahlenburg. Ein Leser: In der „Dahlenburger Ztg." (Nr. 63) finden wir folgende Anzeige: „Zwei schwere volljährige Zuchtochsen zu verkaufen." Gehen aus dieser Zucht nur Ochsen oder auch Stiere hervor?

Danzig-Langfuhr. W. Kl.: Nr. 59 der „Elbinger Zeitung" meldet: „Königsberg, den 8. März. Böse Folgen des Leichtsinns. Der Grenadier Walter Spl. von der 2. Komp. Gren.-Reg. Nr. 3 wurde am 22. Juli v J., da er außerdienstlich sich betrunken hatte und in diesem Zustande in die Kaserne zu kommen nicht wagte, fahnenflüchtig." Außerdienstlich hat sich kein Grenadier zu betrinken. Dienstlich darf er wohl mal trunken sein, aber gewöhnlich auch nur vor Begeisterung oder vor Wonne.

Detmold. A.: In der Romanfortsetzung der „Lippischen Landesztg." (Nr. 30) lesen wir: „Gute Nacht, Liebchen, hatte er Grete beim Einsteigen zugeflüstert und ihr heimlich, während die alten Damen sich mit ihren Mänteln und Tüchern zu schaffen machten, einen herzhaften Fuß auf ihr Mündchen gedrückt." Pfui, wie roh und ungalant! Er hat ihr sicher einige Zähne eingetreten. — In einem anderen Roman, dessen Fortsetzung in Nr. 60 derselben Zeitung steht, heißt es: „Lieber wollte er sein zuckendes Herz in beide Hände nehmen und seine verlangenden Sinne beherrschen, bis aus dem ahnungslosen Kinde ein Weib geworden, dem er die heiße Liebe seines Herzens darbringen durfte." Sicherer wäre es noch gewesen, wenn er sein zuckendes Herz in den Eisschrank gelegt hätte.

Dimirtache (Türkei). v. R.: Der „Osmanische Lloyd" (Nr. 57) berichtet nach der „Agenzia Stefani" über das Gefecht bei Ainfara: „Der Feind hatte mehr als 100 Tote. Unser Bataillon kehrte mit all seinen Waffen und seiner Munition nach Ainfara zurück." Die Italiener haben ihre Feinde wohl totgebetet? Denn totgeschossen haben sie sie nicht, da sie ihre Munition zurückbrachten.

Dösel bei Weffin. F. P.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Dresden. B. D.: Das Wochenblatt der „Frankf. Ztg." (Nr. 11) enthält einen Artikel über die Suffragettes, in dem von der Natur gesagt wird: „Sie verwandelt die ungeheure Mehrzahl der weiblichen Bienen in Arbeitsbienen; der Trieb zur Mütterlichkeit wird zum sozialen umgewertet, er erscheint als Fürsorge für den Bienenstaat und den Nachwuchs der einzigen in diesem wieder, das verkümmerte Geschlechtsorgan wird zum Stachel, dessen Wut sich gegen die Feinde des Stockes kehrt. So weit kann es der Mensch in der Entäußerung von seiner Individualität nicht bringen." Nein, soweit können es auch die Suffragettes nicht bringen, die doch wohl auch zu den Menschen gerechnet werden. Es gibt allerdings viele, die das letztere bestreiten.

Eystrup. Cassander: Mit Dank abgelehnt.

Freiburg (Breisgau). Tr.: Nachdem wir Ihnen einen Artikel als für uns nicht verwendbar zurückgesandt haben, schreiben Sie uns zu unserm namenlosen Schmerze, wie wenig Ihnen der „Kladderadatsch" gefällt. — Es gab nur einen Weg, den „Kladderadatsch" zu einem wirklichen Witzblatt zu machen: Ihren Beitrag anzunehmen. Und diesen einzigen Weg haben wir Unglücksmenschen versäumt!

Friedeberg (Neumark). P. L.: Beiträge, die für uns passen, werden immer angenommen und honoriert.

Friedenau. G. B.: Leider nicht verwendbar.

Giessen. N. N.: Ihrer Mitteilung nach findet sich in der von dem Regierungsrat Dr. Usinger, Hilfsarbeiter im Hess. Ministerium des Innern, herausgegebenen Handausgabe der Gewerbeordnung (Verlag von J. Diemer, Mainz 1910) eine sonderbare Anmerkung. Bei dem vom Gewerbe der Feldmesser, Güterbestätiger, Schaffner, Wäger, Messer, Schauer, Stauer .... handelnden § 36 wird zu dem Wort „Schauer" folgende Anmerkung gemacht: „Zu den Schauern und Stauern sind im Allgemeinen nur diejenigen Personen zu rechnen, welche selbständig als Unternehmer die Be- und Entladung von Schiffen besorgen, nicht dagegen ohne Weiteres die Beschauer, wie z. B. Leichen- und Fleischbeschauer. Bezüglich dieser gilt das Landesrecht . . ." — So, so! Nun da erscheint es doch geradezu als eine Fahrlässigkeit, daß nicht ausdrücklich festgestellt wird, auch Beschauer von Bildergalerien, Schaufenstern usw., Leute, die ein beschauliches Leben führen, gehörten nicht zu den Schauern im Sinne des § 36!

Glauchau-Gera. N. M.: Nr. 62 der „Reußischen Tribüne" bringt folgendes Inserat: „Central-Theater, Kleine Heinrichstraße 2 (früher Preußischer Hof). Die Kameliendame. Großes Theater-Drama in drei Akten nach dem Schauspiel Alex. Dumas. In der Hauptrolle die große Schauspielerin Sarah Bernhard, 950 Meter lang." Gerechter Himmel! Sarah ist doch größer als wir dachten. Diese Länge muß ihr ja ans Magere gehen!

Gotha. P. K.: Leider nicht geeignet.

Gross-Apenburg (Kr. Salzwedel). L. K.: Das „Salzwedeler Wochenblatt" (Nr. 61) berichtet: „Am 6. Okt. wird der Kaiser vermutlich nach dem Berliner Oberland reisen." Daß der Kaiser nach dem Berliner Oberland, d. h. nach dem Kreuzberg, reisen will, ist uns unbekannt. Übrigens würde eine solche Ausfahrt kaum eine Reise genannt werden. — Dieselbe Nr. berichtet über ein Ballonunglück: „Der Ballon stieg dann abermals auf und es gelang nur durch Ziehen der Notleine, ihn wieder zum Singen zu bringen." Singende Ballons kennen wir nicht; vielleicht hat der Berichterstatter sie mit Nachtigallen verwechselt; die fliegen auch.

Guatemala. H. W. B.: Das Wochenblatt der „New Yorker Staatsztg." vom 24. Januar 1912 enthält einen Roman „Morgenröte", in dem ein Herr folgendes sagt: „Ich fürchte, wir haben die Achillesverse Ihres Herrn Vaters getroffen, Raydell?" Dem seligen Achilles werden jetzt, wo er sich nicht mehr verteidigen kann, alle möglichen schlechten Verse in die Schuhe geschoben, die er über seine Achillesferse zog.

Hochweitzschen. W.: Leider nicht verwendbar.

Hörde. Sch.: Das „Hörder Volksbl." (Nr. 79) enthält einen Sang zum vierzigjährigen Priesterjubiläum des Dechanten Ziegeweidt, den Wilh. Wenzel eingesandt hat; aus dem Hymnus zitieren wir folgende Zeilen:

„So gewaltig war der Donner seiner Stimme; floß, ich sage:
Floß das Gotteswort vom Mund ihm im gewandt'sten Zungenschlage;
Wohl dem, der das Wort beherzigt, wenn ich sage und betone:
‚Im Organ mehr denn im Wortprunk liegt des Redners Siegeskrone!'
Donnern maut't wann ok bim Priälen Müren und Gewölbe rietten,
Datt de Gnadenströme mächtig in de Hiätten sil ergüetten! —
Bet', in allertiefster Demut, oft zu Gott dem Heil'gen Geiste,
Daß sein dir geschenktes Können wucherischer Tücht'ges leiste!
Aber trotz des Prachtorganes gab Herr Dechant Ziegeweidt sich
Hin mit Bienenfleiß dem Studium; damit auch gediegenheitlich
Überzeugend sei die Predigt, bei den vielfach freiern Geistern
Des Jahrhunderts; kurz: im Pred'gen zählt er zu den reifern Meistern."

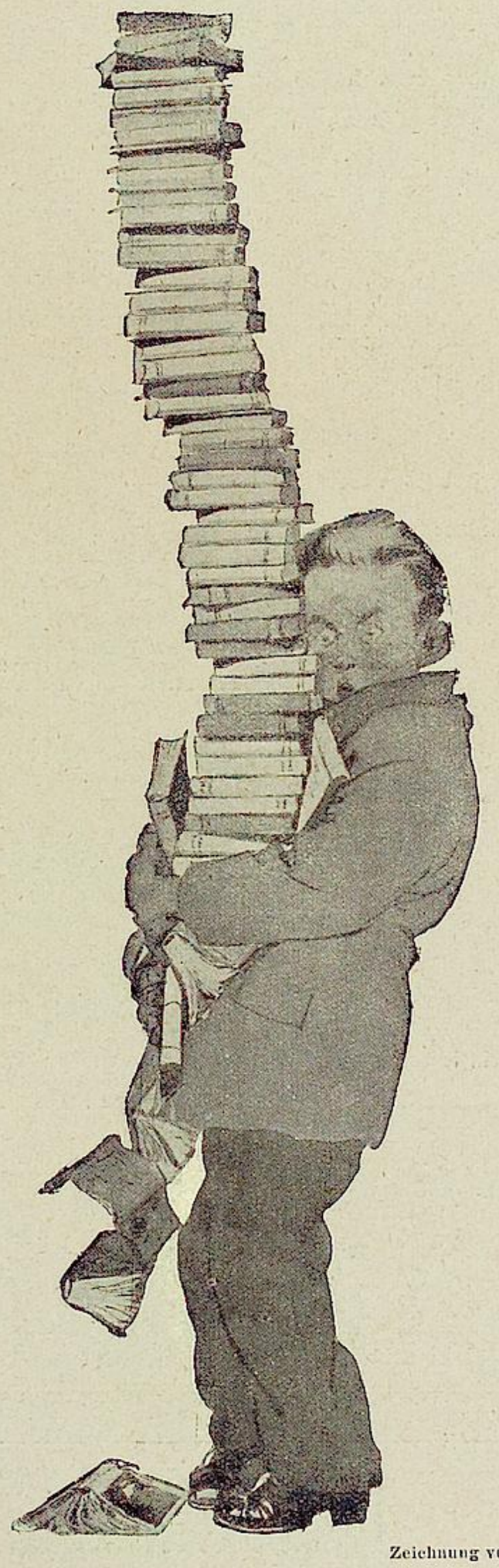
Erschüttert stammeln wir:
Wenn der Dichter Wilhelm Wenzel Herrn Dechanten Ziegeweidt sich
Weiht, ist er mit Ruhm und Lorbeer und mit Versen auch nicht geizig.
Sehr gediegenheitlich sind die Verse, die aus seinem Ränzel
Nimmt der Jünger des Apollo, Hördes Dichter Wilhelm Wenzel.

Kiel. W. A.: Die Deutsche Telefonschnur-Fabrik G. m. b. H. in Barmen versendet ein Zirkular, in dem es heißt: „Wir garantieren für nur erstklassisches Material und werden für genaue und pünktliche Bedienung Sorge tragen." Den Ausdruck erstklassisch finden wir klassisch.

Königshütte. Schm.: Leider nicht verwendbar.

Leipzig. A.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" (Nr. 73) steht eine Besprechung einer Aufführung des Ibsenschen „John Gabriel Borkmann", in der es heißt: „So sehr man sich auch in der Fülle bewundernswertester Einzelheiten bei jedem dieser Schauspieler verlieren kann, die wie erlesene Musterinstrumente in makelloser Reinheit, Tiefe, Präzision ihr Teil Melodie in die große Sinfonie hineintönen, bei der kritischen Wertung muß doch unbedingt zuerst und zuletzt die Totalität des Ganzen betont werden, diese unvergleichliche, schlecht-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0283
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Zeichnung von Fritz Koch-Gotha

Ullstein-Bücher 1 Mark

Neueste Bände: Ludwig Ganghofer, Gewitter im Mai; Korfiz Holm, Thomas Kerkhoven; Karl Rosner, Georg Bangs Liebe; Heinz Tovote, Mutter; Felix Hollaender, Charlotte Adutti.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0284
© Universitätsbibliothek Heidelberg

weg ideale (soweit mit menschlichen Kräften zu Erreichendes eben ideal sein kann) Polyphonie eines vielstimmigen Chorus, in dem jede Stimme zugleich Herr und Diener, führend und sich unterwerfend, ein Ganzes und doch Teil vom Ganzen ist." Nicht nur die Totalität des Ganzen, sondern auch die Partialität der Teile muß zuerst und zuletzt betont werden. — O. F. E.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Lübbecke (Westf.). K. L.: Die „Tägl. Rundschau" (Nr. 130) sagt in einer Besprechung der Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf": „Daneben zeigt eine Arbeitsstube, wie die feinste Wäsche unter emsigen Frauenhemden entsteht." Was unter emsigen Frauenhemden entsteht, das sollte keine Arbeitsstube zeigen.

Lüneburg. H. W.: Leider nicht verwendbar.

Meseritz (Bez. Posen). H.: Die „Ostdeutsche Warte" (Nr. 64) meldet aus Marienburg: „Nach zehnjährigem Bestehen wurde der hiesige Damenturnverein aufgelöst. Obgleich er 80 Mitglieder besaß, wurden die Übungsabende zuletzt so mäßig besucht, daß man es vorzog ihn eingehen zu lassen, was gestern Abend durch ein solennes Festmahl unter Teilnahme von 70 Mitgliedern bei großer Flöhlichkeit erfolgte." Flöhlichkeit? Nun ja, in einem Turnverein wird natürlich gesprungen

Mörchingen. F. 1900: Mit Bedauern abgelehnt.

München. J. A.: Leider nicht verwendbar.

Neustadt a. H. A. K.: Der „Pfälzische Kurier" (Nr. 74) berichtet von dem Mord und Selbstmord eines Liebespaares, das erschossen in einem Gastzimmer aufgefunden wurde und sagt: „Jedenfalls hat S. sich zuerst und dann die D., die mit gefalteten Händen im Bette lag, erschossen." S. fürchtete wahrscheinlich, daß ihm der Mut zum Selbstmord fehlen würde, wenn er zuerst seine Geliebte erschossen hätte. Darum war er so vorsichtig, die umgekehrte Reihenfolge zu wählen.

Oppeln. St.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Peine. Stammtisch Grüne Quaste: Die „Peiner Zeitung" (Nr. 274) meldet aus Budapest: „In Panczova im Komitat Torretal erschoß die 22jährige Wiener Kabaretsängerin Eugenie Senft den Jägerleutnant Karl Zobel in seiner Wohnung im Schlafe und hierauf sich selbst. Das Motiv der Tat ist Rache, weil Zobel das Leibesverhältnis mit der Sängerin lösen wollte." Die Fälle mehren sich in bedenklicher Weise, in denen die Setzer uns ein ei für ein ie vormachen.

Plauen (Vgtl.) Ein Leser: Der „Vogtl. Anz." (Nr. 64) berichtet über eine Undine-Aufführung in Plauen: „Nicht so viel Vorteilhaftes kann ich über Frl. Leiden sagen, die wohl auch im Anfange ihrer Bühnenlaufbahn steht. Doch höre ich eben, daß sie heißer ist und daß darum ihre Leistung milder zu beurteilen ist." Vor Aufregung ist die Ärmste heiß und heißer geworden. — R.: Der „Plauener Sonntagsanzeig." (Nr. 1681) enthält ein Gedicht „Die Rose" von Victor Klages, aus dem wir folgende Zeilen zitieren:

„Was sagt ihr mir, ihr weisen Frommen?
. . . Tragen? Tragen? —
In euern Bändern, die ihr um euch schlingt,
schwarz wie die Nacht,
klopft nicht das Herz, . . . und dieses trägt allein!
Ihr gießt in euch hinein
ein Dutzend Gläser roten Feuergifts, —
und eure Gramesfalte um den Mund
zerglättet sich, . . . und Blässe wird [gesund! . . .
Mir aber, —
mir blinkt aus jedem Becher ihr Gesicht, —
und wenn ein Tropfen auf die Hand mir fällt,
so brennt er tränenheiß.
Geht, geht, — ich mag euch nicht! . . .
— — — — — — — — — — — —
Und er stand auf und warf den Stuhl [beiseite.
Hinaus . . .!"

Dann rennt „Er" auf den Friedhof, wo er „Sie" sucht; das Gedicht schließt mit den Worten:

„Die Blätter rieben sich aneinander.
Er fühlte: sie war's . . .
In Lächeln wandelte sich sein Schmerz.
Eine Rose fiel, —
und der krallige Dorn drang ihm mitten ins Herz.
Wer brach die Rose?
Ihre Hand, — so lieb, . . . so lieb? — —"

Tief erschüttert weinen wir:

Trag' es,
Klages!
Doch sag' es
Nicht.

Salzwedel. O. H.: In der „Salzwedeler-Gardeleger Ztg." (Nr. nicht ersichtlich) findet sich folgende Anzeige: „Achtung. Am Montag den 18. März 1912, abends 8 Uhr, findet bei mir ein Bockbierfest statt, wozu ich alle gleichgesinnten Wähler der konservativen Partei herzlichst einlade. Bitte um zahlreiche Teilnahme. Mache gleichzeitig aufmerksam, daß Wähler des Bauernbundes ausgeschlossen sind. Steinke, den 18. März 1912. Fr. Kahmann, Gastwirt." Das Bockbier darf von Nichtkonservativen deshalb nicht getrunken werden, weil es mit einem schwarzblauen Bock gebraut worden ist.

Südende-Berlin. H. K.: Leider nicht geeignet.

Tübingen. Dr. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Ulm. K. W.: Nach dem „Ulmer Tgbl." (Nr. 63) hat der Präsident die Reichstagssitzung vom 14. März mit folgenden Worten eröffnet: „Meine Herren: S. M. der König von Italien, Victor Emanuel III., hoher Verbündeter S. M. des Deutschen Kaisers und des deutschen Volkes, und J. M. die Königin Helena von Italien sind einer schweren Lebensgefahr entronnen. Die Mitglieder mit Ausnahme einiger Sozialdemokraten erheben sich, indem die auf sie abgegebenen verbrecherischen Schüsse ihr Ziel verfehlt haben." Die Sozialdemokraten sind offenbar aus Schreck über die Schüsse sitzen geblieben. — Dr. W.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Waren. P. R.: Das Tägliche Unterhaltungsblatt des „Holsteinischen Courier" „Für die Familie" (Nr. 60) enthält einen Roman „Taifun", in dem es heißt: „In maßloser Erregung schleuderte ihr Lord Holdoy eine wahre Hochflut von Anklagen entgegen. Alles, was sich an ohnmächtiger Wut im Herzen dieses Mannes aufgespeichert, brach jetzt mit einem Mal hervor. Er glich der jahrelang niedergebrüteten Bestie, die durch irgendeinen Umstand in Raserei versetzt, ihrem bisherigen Bezwinger unter grimmen Bissen an die Gurgel springt." In voller Wut sprang er auf, wie nur eine emporgebrütete Bestie springen kann.

Wilmersdorf. F. G.: Leider nicht verwendbar.

Winterthur. C. A. B.: In der „Neuen Zürcher Ztg." (Nr. 89) lesen wir: „Paris, 29. März: Die Staatsanwaltschaft erließ gegen einen Bankier einen Steckbrief, welcher mit der Ausgabe von Werttiteln betraut war und bedeutende Unregelmäßigkeiten begangen haben soll." Ein netter Steckbrief, der Unregelmäßigkeiten begeht, nachdem man ihm das Vertrauen geschenkt hat, ihm die Ausgabe von Werttiteln zu übertragen! Die Staatsanwaltschaft hätte gut getan, einen solchen Steckbrief nicht zu erlassen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgelandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 10. April 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

ESPRIT
Lieblings-Cigarette der feinen Welt!
Erstklassige Qualität
5 Pfg. per Stück
SULIMA DRESDEN

Aus dem Buchhandel

Christen von heute! Skizzen und Satiren von Ernst Püschel. Kart. 1 M., geb. 1,80 M. Kaufungen-Verlag, Rostock i. M.

Für Freidenker wie Christen eine gleich wertvolle Schrift, ein Spiegel, wie man ihn den Frommen nicht leicht besser vorhalten kann.

Schultze und Müller im Harz. Humoristische Reisebilder mit Illustrationen von W. Scholz und G. Brandt. 7. Auflage. Preis 1 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Allen Reisenden, welche den Harz kennen und lieben oder ihn erst kennen lernen wollen, seien diese lustigen Schilderungen bestens empfohlen.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0285
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
18.MAI.1912
ACAD. LESEH.
22.APR.1912
285

Nr. 16 Berlin, den 21. April 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

Der bayrische Löwe und v. Hertlings Schlaftropfen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0286
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 22. April

Stimmt die Leiern! Singet Lieder!
Werfet ab, was euch gequält:
Gott sei Dank, sie kommen wieder,
Die so lange uns gefehlt.

Dienstag, den 23. April

Preisen laßt uns, laßt uns preisen,
Daß es durch die Lande schallt,
Ihn, den Großen, ihn, den Weisen,
Den gewaltigen Theobald.

Mittwoch, den 24. April

Bismarck war ein dummes Luder,
Das erkennt man immer mehr.
Ja, als er noch hielt das Ruder,
Ging die Sache ganz verquer.

Wochenkalender

Donnerstag, den 25. April

Er, der uns beinah ans Messer
Lieferte, versank in Nacht;
Heute macht man alles besser,
Was der Schafskopf schlecht gemacht.

Freitag, den 26. April

Die uns stets so treu beriefen,
Warf der Narr ganz frech hinaus:
Heute ziehn die Jesuiten
Wieder ein ins deutsche Haus.

Sonnabend, den 27. April

Stimmt die Leiern! Singet Lieder!
Legt euch dann getrost zur Ruh!
Wenn es stinkt, ihr deutschen Brüder,
Haltet euch die Nasen zu!

P. W. Kladderadatsch

Die Wehrvorlagen

So ist der letzte Schleier denn gefallen,
Im Tageslichte liegt es da vor allen,
Was noch bis gestern der Plebejerschar
Ein streng gehütetes Geheimnis war.
Wie war man so begierig es zu sehen;
Die Spannung, die Erwartung war nicht klein.
Die Berge kreißten erst in wilden Wehen,
Geboren ward ein schwächlich Mäuselein.

Ein schwächlich Mäuschen! Freilich im Verlangen,
Da war es stark, da kannte es kein Bangen.
Doch ließen seine Kräfte schleunigst nach,
Sobald man von der Deckungsfrage sprach.
Die Deckung? — Ach, da mag uns Gott bewahren!
Wir haben unsern Bethmann Hollweg ja!
Um uns das lästige Borgen zu ersparen,
Verbessert er ganz einfach den Etat.

Das ist nicht schwer, das ist gar schnell gefingert.
Der Satz wird hier erhöht und dort verringert;
Das Kredit wird ganz einfach potenziert,
Das Debet wird zu gleicher Zeit halbiert.
So glückt es uns die Steuerkraft zu schonen,
Und dennoch strömt das Geld nur so herbei.
Wir können uns nicht lassen vor Millionen;
Geschwindigkeit ist keine Hexerei!

Den Reichsetat geschickt zu korrigieren,
Das konnte der Herr Wermuth nie kapieren.
Er hat halt nichts von Erzberger gelernt,
Drum ward mit einem Fußtritt er entfernt.
Er tappte stets im Dunkeln, nie im Hellen,
Gar trüb' und beinah' blöd' war sein Gesicht.
Er suchte stets nach neuen Steuerquellen
Und sah den Wald vor lauter Bäumen nicht.

So mancher fragt mit traurigen Gebärden:
„Wie wird es in den nächsten Jahren werden?"
Doch Bethmann spricht: „Es ist mir alles eins,
Ob ich in Zukunft Geld hab' oder keins.
Wenn ich statt Seide Sackleinwand erwische
Und Lumpenzeug statt Sammet oder Plüsch,
So schlage ich mich seitwärts in die Büsche
Und denke still: Après nous le déluge!"

Und käm' auch wirklich in den nächsten Jahren
Ein Mangel — Gott behüte uns — am Baren,
So bleibt darum auch ohne bares Geld
Doch unser Heer das erste in der Welt.
Das erste bleibt's in gut und bösen Tagen,
So lange wir, von Mitleid ungerührt,
Gleich jeden Oberarzt zum Teufel jagen,
Der nicht mit jedem Kerl sich duelliert.

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0287
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Titanic

Wie heißt das Schiff, das stolz und hehr
Die Flut durchschneidet, das blaue Meer?

„Titan", so leuchtet's von seinem Bug,
Es trägt den Menschen sicher genug.

Und Freude wogt durch das schwimmende Haus —
Was Wogenbrandung, was Sturmgebraus!

Die Sonne sinkt; es brennt das Meer,
Rings flammt der Himmel weit umher.

Ein frischer Frühlingstag versank —
Nun plaudert man froh bei Speis' und Trank.

Man jubelt und jauchzt, man tanzt und singt;
Hier fährt das Glück! Musik erklingt.

Nie zog ein Schiff so rasch den Pfad:
Fürwahr, es ist Titanentat!

Sie fliegen dem bergenden Hafen zu —
Nichts stört sie, nichts in sicherer Ruh.

Die Nacht bricht an, die schimmernde Nacht,
Bald ist die herrliche Reise vollbracht.

Da — was ist das? Was, Kapitän,
Was gibt 's? Was Wunders ist zu sehn?

Gespenstisch naht es; seht ihr es nicht?
Es flimmert und schimmert im Mondenlicht.

Ein Hochgebirg aus blauem Kristall —
Da ragt es aufwärts, ein dräuender Wall.

Seht, wie es funkelt und glänzt und gleißt:
Beuge dich, hüte dich, Menschengeist!

„Ein Eisberg! Funkelnd, ein Berg des Lichts!
Wir fahren vorbei, uns tut er nichts!".

Noch einer! Siehe, es schwimmt herbei —
— Ein Donnerkrachen, ein wilder Schrei.

Nun kämpfe, bäume dich auf, Titan!
Menschengröße ist Menschenwahn.

Tief in den Wassern ein gläsernes Riff
Zerstieß das stolze, das sichere Schiff.

Und tausend Menschen in ringender Not —
Dort im Kristallschloß wohnt der Tod.

Zerbrochen Stimmen- und Geigenklang —
— Ein frischer Frühlingstag versank! P. W.

Müller. Wat der freisinnige Landtagsabjeordnete Roth is, den haben se als Bürjermeester in Zittau nicht bestätigt.
Schultze. Ja, der Roth war ihnen zu rot und nicht blau genug.
Müller. Sag det nich. Roth is in der Nacht in Lokale jejangen un erst früh nach Hause jekommen.
Schultze. Aha, da hat er feste jezecht.
Müller. Nu, siehste woll. Roth war also zu blau. fr.

---

r. m. Wie der „Daily Telegraph" mitteilt, ist dem Dr. Cushing vom St.-Johannes-Krankenhause in Baltimore eine äußerst interessante und schwierige Operation gelungen. Er hat nach der Beschreibung einem seiner Patienten, der an einer Erkrankung des Gehirns litt, den Schädel von der Rückseite aus geöffnet, das ganze Gehirn herausgehoben und die kranken Teile durch andere, einer frischen Kindesleiche entnommene ersetzt.

Leider erfährt man aus dem Berichte nicht, wie dem Patienten schließlich die Sache bekommen ist. Es liegt doch die Befürchtung sehr nahe, daß er, nachdem das Gehirn der Kinderleiche in Funktion trat, geglaubt hat, er sei tot.

w. Die Behauptung des Abgeordneten Cirmeni, Kaiser Wilhelm habe zu einem Italiener gesagt: „Wenn ich ein so intelligentes und patriotisches Volk wie das italienische hätte, würde ich die Hälfte Europas erobern", wird jetzt von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" als böswillige Erfindung bezeichnet. Das finden wir sehr verständig. Denn ohne dies Dementi würde jeder es für höchst wahrscheinlich gehalten haben, daß der Kaiser eine solche Äußerung getan hätte. Das deutsche Volk ist bekanntlich eines der stumpfsinnigsten, vaterlandsfeindlichsten und kriegsuntüchtigsten der Welt, und nur aus diesem Grunde hat der Kaiser, der, wie man weiß, ein durchaus kriegerisch gesinnter Fürst und einer der größten Friedensfeinde aller Zeiten ist, bisher darauf verzichtet, England, Frankreich, Rußland, Österreich, Italien, Griechenland, die Türkei, Monaco, St. Marino und Liechtenstein mit Krieg zu überziehen und in die Tasche zu stecken. Dagegen haben die Bewohner Italiens schon zu den Zeiten, als von einem Deutschland noch gar nicht die Rede war, zu den Zeiten des Scipio, des Metellus, des Amilius Paulus, des Cäsar und des Varus bewiesen, was sie für Kerle sind, ganz abgesehen von dem weltberühmten Heereszuge der Römer gegen Tripolis und den Halbmond in neuerer Zeit. Nur dem Umstand, daß es 1866 und 1870 zufällig nicht die Italiener, sondern die schlappen und dusseligen Deutschen waren, die gegen Österreich und Frankreich im Felde lagen, ist es zu danken, daß diese beiden Staaten noch existieren. Wir können übrigens immer noch nicht von der Ansicht lassen, daß der Kaiser diese oder ähnliche Worte doch gesprochen habe, und nehmen an, daß das Dementi sich nur auf einzelne Sätze beziehen soll. So wird der Kaiser nicht von der Hälfte Europas, sondern von der ganzen Welt gesprochen haben.

Dieser Nummer des Kladderadatsch liegt als besondere Beilage ein Blatt der Serie

„Unsere Zeitgenossen"

(Direktor Prof. Max Reinhardt) bei. Verlag des Kladderadatsch

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Mit Bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0288
© Universitätsbibliothek Heidelberg

288

Im Taumel

Der gallische Hahn: „Quelle arrogance von diese deutsche Rumplertaube, sie will auch fliegen?“

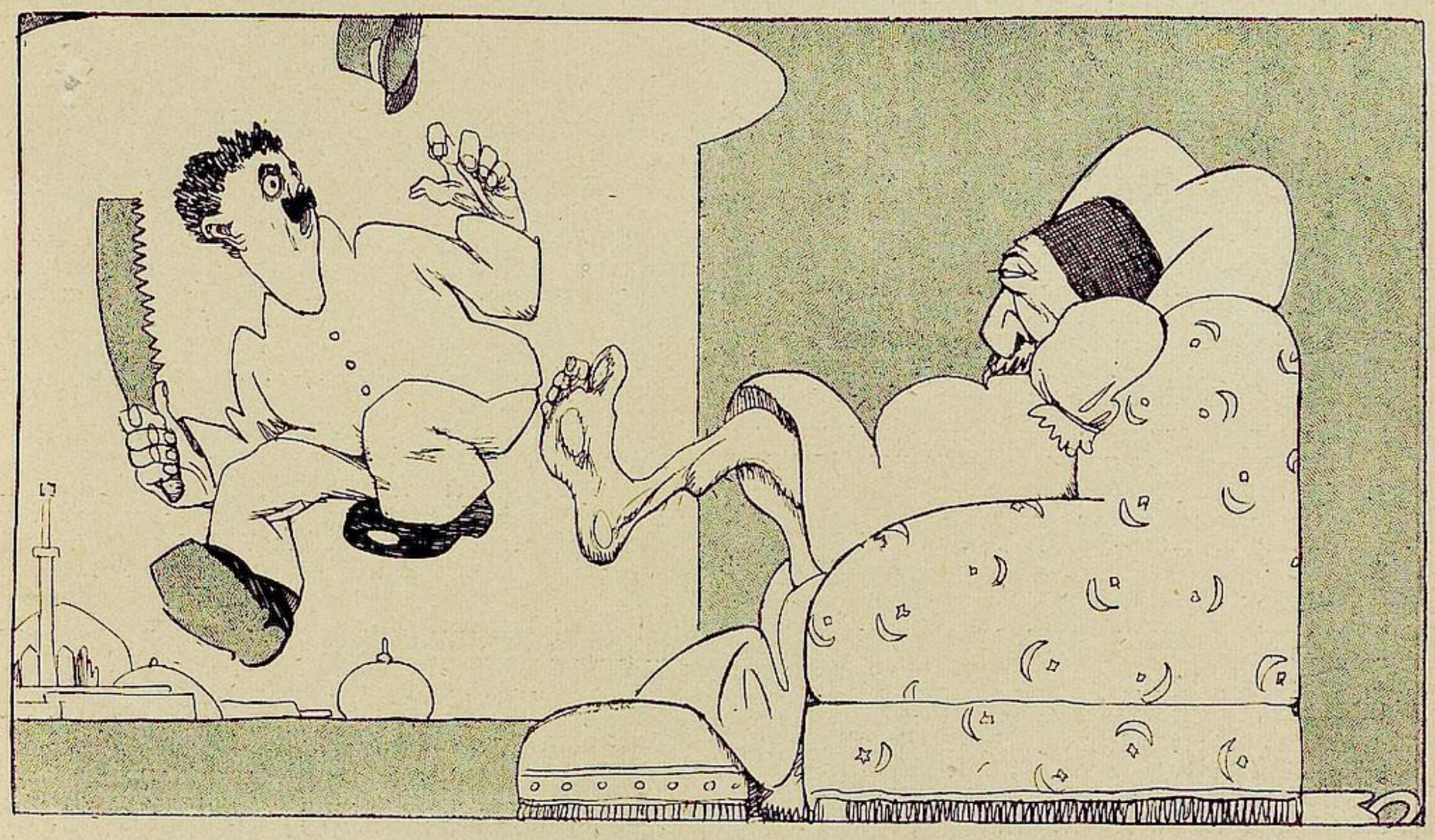
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0289
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 16
Erstes Beiblatt

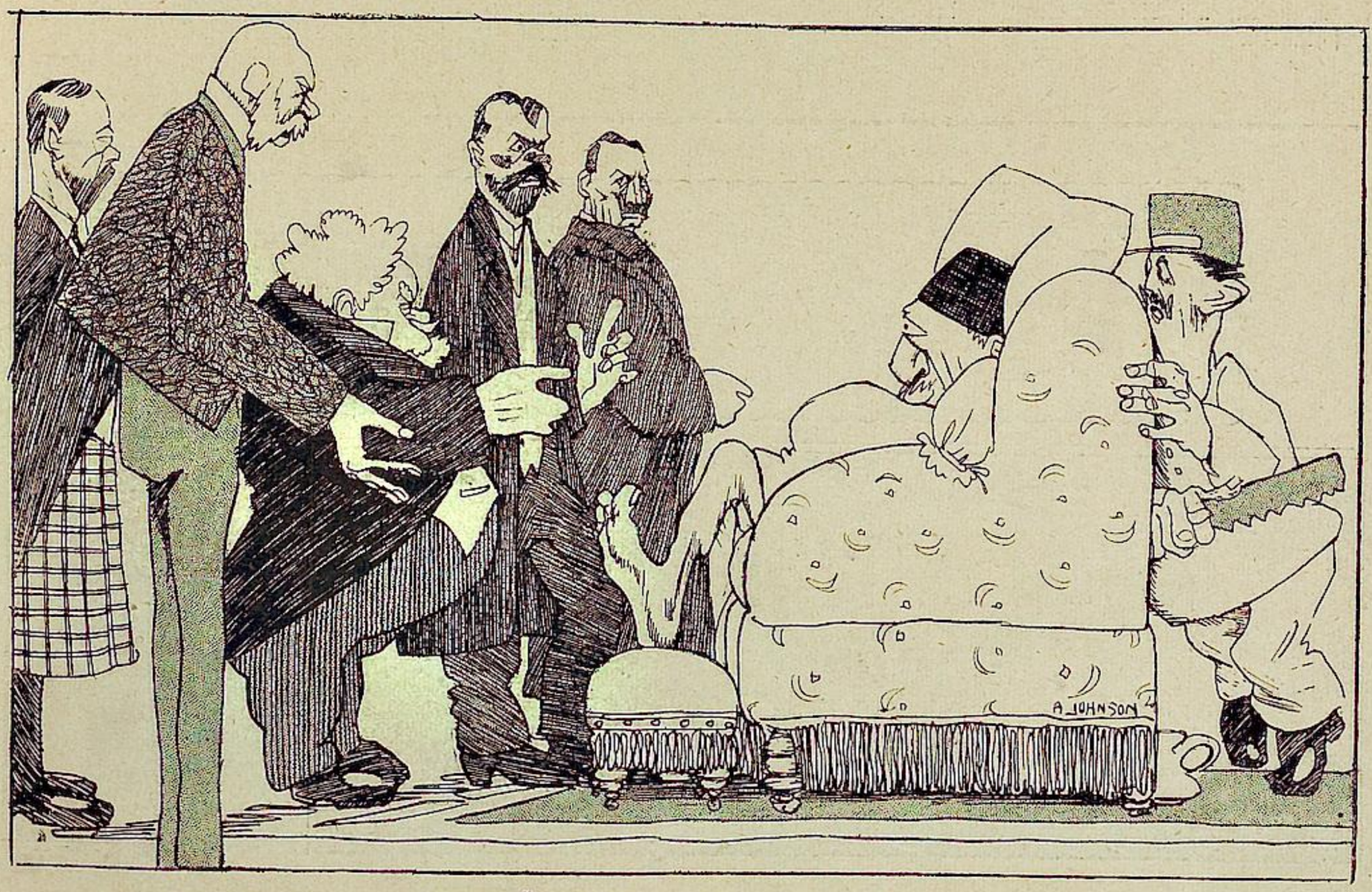
Kladderadatsch

Berlin,
den 21. April 1912

Im politischen Lazarett
(Für die Friedensaktion der Mächte)



Trotz der unzweideutigen Beweise für die Kraft und Gesundheit seines zur Amputation bestimmten Gliedes



wird dem Patienten vom vereinigten Ärztekollegium doch geraten, die Operation vornehmen zu lassen —
um des lieben Friedens willen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0290
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gift im Gerichtssaal

Der Vorsitzende: Also Sie meinen, daß diese Leute durch den vom Angeklagten bezogenen Branntwein vergiftet sind?

Der Sachverständige: Ich muß das annehmen.

Der Verteidiger: Haben Sie denn schon einmal Methylalkohol getrunken?

Sachverständiger: Mit Absicht ist dies jedenfalls noch nicht geschehen.

Verteidiger: So, und dann stellen Sie solche Behauptungen auf? Sehen Sie mich an! Ich trinke seit Wochen zum Früh- und Abendschoppen nur noch Methyl, ich bin förmlich geschwängert mit Formaldehyd — und finden Sie etwas Giftiges an mir?

Sachverständiger: Hm, hm!

Verteidiger: Alle meine Freunde kneipen Methyl mit mir, meine Frau kocht mit Methyl, unser Säugling wird in Methyl gebadet und lutscht an einem Methylzulp, mein Bruder ist geradezu Methylomane. Schon die alten Germanen — meine Vorfahren — begeisterten sich an Methyl, den sie kurzweg „Meth" nannten. Und darum sage ich: der Methylalkohol muß das Nationalgetränk der Deutschen werden!

Der Staatsanwalt: Na, na.

Verteidiger: Ich protestiere nachdrücklich gegen diese Bemerkung des Herrn Staatsanwalts und beantrage, den Vorgang zu Protokoll zu nehmen. Ich werde sämtliche Staatsanwälte des Landgerichts Berlin ablehnen.

Der Vorsitzende (milde): Tun Sie das doch lieber nicht.

Verteidiger: Dieser Widerspruch zeigt mir, daß auch der Gerichtshof befangen ist. Ich lehne alle Richter ab, ferner den Gerichtsschreiber, die dem Gericht zur Ausbildung überwiesenen Referendare, die gerichtlichen Sachverständigen und den Gerichtsdiener — den dicken dort hinten mit der roten Methylnase. Sie wirken alle mit dem Staatsanwalt zusammen, um die Verteidigung in ihren Rechten zu beschränken.

Vorsitzender: Aber so stellen Sie doch erst einmal Ihre Beweisanträge!

Verteidiger: Ich beantrage die Vernehmung sämtlicher auf diesem Gebiete vorhandenen Sachverständigen Deutschlands. Ferner beantrage ich die Leichen aller in den letzten Jahren unter verdächtigen Erscheinungen Verstorbenen auszugraben und im Gerichtssaal niederzulegen. Ich werde nachweisen, daß sich in den meisten von ihnen auch nicht eine Spur von Methyl vorfindet.

Vorsitzender (nach kurzer Beratung mit den Beisitzern): Das wird vom Gericht als richtig unterstellt.

Verteidiger: Ich werde es trotzdem beweisen. Außerdem werde ich sämtliche Kunden meines Mandanten und ihre Abnehmer als Zeugen gestellen. Sie sollen glaubhaft bekunden, daß sie noch leben. Man mag sie den Verstorbenen gegenüberstellen und sehen, wer recht hat, die Toten oder die Lebenden. Im übrigen behalte ich mir vor, noch eine ganze Reihe unauffindbarer Zeugen zu benennen und die Aussetzung des Verfahrens bis zu ihrer Ermittelung zu beantragen.

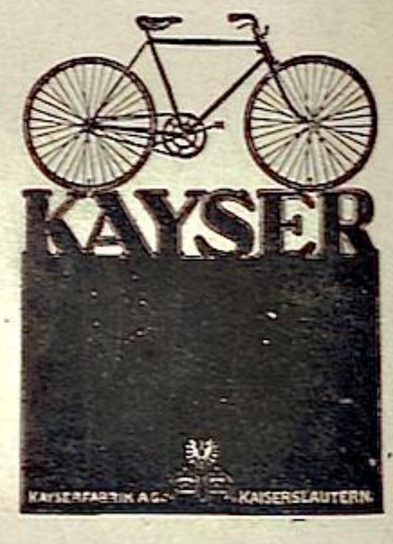
Vorsitzender: Auf diese Weise käme der Prozeß ja nie zu Ende.

Verteidiger: Nun, und was täte das? (Mit erhobener Stimme): Besser, es wird überhaupt kein Strafurteil mehr erlassen, als es wird irgendwann und irgendwo ein irgendwie Unschuldiger zu irgendeiner Strafe verurteilt!

Vorsitzender: Darüber haben wir uns wohl hier nicht auseinanderzusetzen.

Staatsanwalt: Gewiß nicht.

Verteidiger (aufspringend): Wieder wird mir das Wort abgeschnitten, der Herr Staatsanwalt spricht hier nur noch allein, die Verteidigung wird mundtot gemacht! Nicht der Sprit meines Mandanten, wohl aber die Rechtspflege ist denaturiert, — (er wird in eine Ungebührstrafe von 100 Mark genommen und fährt fort:) worüber ich mir Beweis vorbehalte. Ich werde die Verteidigung niederlegen, behalte mir aber vor, sie jederzeit wieder aufzunehmen. Ich werde — (Hier tritt die Mittagspause ein).



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0291

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Freidenker in M.: Sie schreiben in Erregung: „Das Zentrum rüstet sich zum Vorstoß: Pater Filuzius hält seinen Einzug in Bayern! Er treibt Mission, hält „Konferenzen" ab und teilt sogar die himmlischen Sakramente aus — der Herrgottsakramentskerl! Jetzt gilt's, Herr Kanzler! Auf in den Kampf, Theobaldo! Auf einen Hertling gehört kein Weichling, auf einen Schädler ein Dickschädel!" — Mein Gott, ja.

Ein Unkundiger: Ob es auch für die Methylbrenner eine Liebesgabe gibt? Gewiß, Gefängnis bis zu fünf Jahren.

Palissaden-Ede in Pankow: Wenn der berühmte Verteidiger 500 Mark Honorar von Ihnen verlangt, so können wir dies nicht zu viel finden. Bedenken Sie, daß er davon mindestens drei Ungebührstrafen, jede zu 100 Mark, wird bezahlen müssen, die in seiner Gebühr miteinbegriffen sind. Außerdem wird Ihr „Fall", wenn er die Verteidigung führt, nicht unter vier Wochen dauern. Sie werden zugeben, daß dafür 200 Mark eine sehr mäßige Vergütung sind, zumal ein „schwerer Junge" nicht leicht herauszureißen ist.

Frommer Dichter am Rhein: Sie singen mit gerechter Freude:

Wenn die Leute fragen:
Lebet Pius noch?
Könnt ihr ihnen sagen:
Pius lebe hoch!

Steigt nicht zu den Himmeln
Auf aus dem Gemach,
Steigt den Ketzerlümmeln
Manchmal noch aufs Dach!"

Ja, die Verwechslung kam daher, daß man den Papst oft auch als „Papa" bezeichnet. So sagt z. B. das Zentrum, wenn es sich patriotisch gibt, stets: „Papa hat's erlaubt!"

Man hat sich in letzter Zeit über die häufig mit den Tatsachen in Widerspruch stehenden Dementierungsversuche der offiziösen Presse aufgehalten; wie wir meinen, mit Unrecht. „mentiri" heißt bekanntlich „lügen", — „dementiri" also „weglügen". Wer demnach hinter einem Dementi die Wahrheit sucht, zeigt nur seine mangelnde sprachliche Bildung. — Damit erledigt sich auch die angesichts der pathologischen Dementierungssucht naheliegende Annahme, „Dementi" sei von „Dementia" abzuleiten.

Gnade

Es war im Reiche Dijarbekir zur Zeit der Regierung des Kalifen Suleiman, des Sohnes Ali Almeliks. Dort lebte ein böser Imam mit Namen Zeyn Alasnam und ein guter Imam Abubekr. Und es geschah, daß der böse Zeyn Alasnam die Hand aufhob gegen den guten Abubekr und ihn mit seinem Schwert also schlug, daß Abubekrs Blut floß. Da ergrimmte Abubekr trotz seines milden Sinnes und lief zum Kadi und klagte den Zeyn Alasnam ob seines Tuns an. Der Kadi aber verurteilte den Übeltäter zu einer Strafe von tausend Dinaren. Zeyn Alasnam aber, der Böse, rief den Sanhedrin der Imams zusammen und verklagte den guten Abubekr. Es war nämlich ein Gesetz im Reiche Dijarbekir, daß kein Imam vor den Kadi geladen werden dürfe, der Ankläger hätte denn vorher mit dem Angeklagten zusammen ein Blutopfer dargebracht. Und weil Abubekr den Zeyn Alasnam vor den Kadi geladen hatte, ohne erst mit ihm zu opfern, so verurteilte der Sanhedrin den Abubekr wegen Verletzung der Vorschriften über die Standesehre zum Tode durch Erhängen. Der Kalif Suleiman, der Sohn Ali Almeliks, erwog in seiner unendlichen Weisheit, daß Abubekr unschuldig von Zeyn Alasnam angegriffen worden war; darum ließ er den Glanz seiner lichtstrahlenden Gnade leuchten und milderte das Urteil des Sanhedrin dahin, daß er den Tod durch den Strang in den Tod durch das Schwert umwandelte.

*

Das alte Märchen hat sich in der neuen Zeit wiederholt. Der Ehrenrat hatte beantragt, den Oberarzt der Landwehr Dr. Sambeth mit schlichtem Abschied zu entlassen; durch die Gnade des Königs ist ihm aber gestattet worden, um seine Verabschiedung einzukommen.

Eleganz und Rasse

sind die Wesensmerkmale unserer neuen Marke "Kupferberg Riesling": Hergestellt aus hervorragenden Riesling-Weinen der edelsten deutschen Gaue verbindet sie eine selten würzige Blume mit überaus leichter, flüchtig-eleganter Art, die jeden Kenner geradezu überrascht.

"Kupferberg Riesling" ist teurer als die meisten deutschen Sektmarken, auch teurer als die meisten französischen Schaumweine, (wenn der Einfuhrzoll von ca. M. 4.– p. Fl. berücksichtigt wird), dafür aber von absolut einzig dastehender Güte und Eigenart.

Chr. Adt. Kupferberg & Co.

Hoflieferanten **MAINZ.** Gegründet 1850

Durch jede Weinhandlung zu unseren Originalpreisen zu beziehen. Preisliste und Broschüre zu Diensten.

DEUTSCHES ERZEUGNIS.

KUPFERBERG
RIESLING

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0292

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dankeshymne

Der Lenz schmückt draußen mit sprossendem Grün
Die Wiesen, die saftigen, wieder,
Und in den Straßen des großen Berlin
Erklingen viel jauchzende Lieder.
Denn geendigt nach langem verderblichen Streit
Ist die kleiderlose, die schreckliche Zeit
Und Schneider sind wieder auf Erden.
Nicht blind mehr wütet der rasende Streik,
Nicht fürchtet der Kunde mehr ängstlich und feig,
Ach, zum Sansculotten zu werden.

Der Gentleman ging in den Tagen nicht aus,
Denn er hätte geschämt sich zu Tode,
Wenn er wäre — o Himmel — geeilt aus dem Haus
Im Sakko vorjähriger Mode,
Wenn er hätte getragen, daß Gott ihm doch helf',
Cutaways von dem Jahr neunzehnhundertundelf
Und Smokings und Westen und Hosen!
Eh' er diese Schande aufs Haupt sich gehäuft,
Hätt' er lieber sich selbst in der Panke ersäuft
Bei den Wasserlilien und -rosen.

Zur Streikzeit beengte ihn nächtens der Alp,
Wie den Leutnant beenget das Mieder:
Ihm deckte ein schneidiger Filzhut den Skalp,
Doch nimmer die übrigen Glieder.
Sie entbehrten der Hose, der Weste, des Rocks,
Und der Herr stand — so träumte er — blöd' wie ein Ochs,
Bedeckt nur mit Untergewändern,
Und die kichernden Damen, sie stellten sich blind,
Und er schämte sich wie ein gescholtenes Kind,
Und konnte es nimmer doch ändern.

Das alles — dem Himmel sei Dank — ist vorbei,
Und der Streik ist nun glücklich beendet.
Und der Schneider schwingt wieder die Nadel — juchhei!
Und das Blättchen, es hat sich gewendet.
Die Mode, die lange ihr Haupt hat verhüllt,
Zeigt wieder die Züge, so lieblich und mild,
Schmückt wieder die Männergestalten.
Das Vaterland ist aus der gräßlichsten Not,
Die je hat den heimischen Boden bedroht,
Befreit durch das göttliche Walten!

m. kr.

Nachfeiertagsnachrichten

l. tr. Seit kurzer Zeit wird von einer antarktischen Riviera gesprochen. Mehrere Familien sollen dort schon für den Sommer gemietet haben.

*

Ist Methylalkohol giftig? Die Ungewißheit darüber, die es zuwege bringt, daß es vor Gericht sogar zwischen Rechtsanwälten und Staatsanwälten beinahe zur Holzerei kommt, muß beseitigt werden. Wie wir hören, hat sich zu diesem Zweck ein Verein von Menschenfreunden gebildet, die durch Veranstaltung von Trinkgelagen in Methylalkohol feststellen wollen, wie es sich mit der augenblicklichen Giftigkeit dieses Trinkstoffes verhält. — Dulce et decorum est pro patria mori!

GOERZ
TENAX-PACK
FÜR 12 AUFNAHMEN

Die ideale Tageslichtwechselung.
Vollkommenster Ersatz für Glasplatten.
Verwendbar in jeder Filmpackkassette.

VORZÜGE:

1. Völlig planliegend.
2. Kein Verkratzen der Schicht.
3. Unfreiwillige Belichtung unmöglich.
4. Solide Metall-Packung; kein Wellen der Films.
5. Die belichteten Films können einzeln bequem aus der Packung entnommen und für sich entwickelt werden.
6. Der Tenax-Film ist extra-rapid, farbenempfindlich, lichthoffrei und liegt völlig flach in den Bädern und nach dem Trocknen.

Vorrätig in allen Photohandlungen
Prospekte frei.

Fabrikanten:
Goerz Photochemische Werke G.m.b.H.
BERLIN-STEGLITZ
Generalvertrieb:
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktiengesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU 59

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Preisliste kostenfrei.

Schmuck für Garten u. Park, originelle Tier-Gruppen, Märchen-gruppen usw.
Etruria, Kunstg. Anstalt, Neuwedell, N. M. Preussen

„Diana", Züchterei und Hdlg. edler Rassehunde
Wideburg & Co.
Eisenberg S.-A., Deutschland.
Versand aller Rassen tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- und Schosshund bis zum grössten Renommier-, Schutz- und Wachhund, sowie sämtlicher
Jagdhund-Rassen.
Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis und Beschreibung d. Rassen M. 2.—. Preisliste kostenlos u. franko.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0293
© Universitätsbibliothek Heidelberg

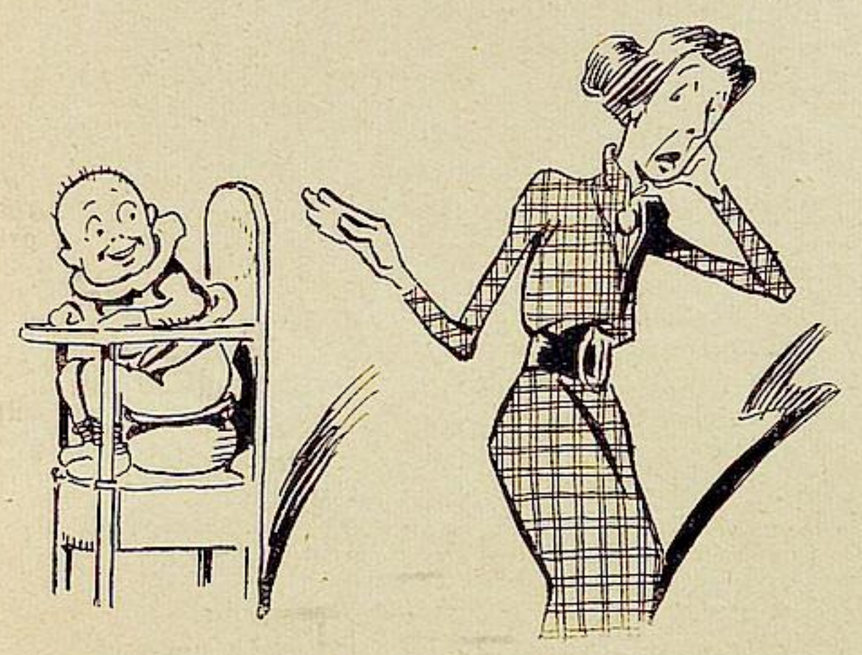
Nr. 16
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 21. April 1912

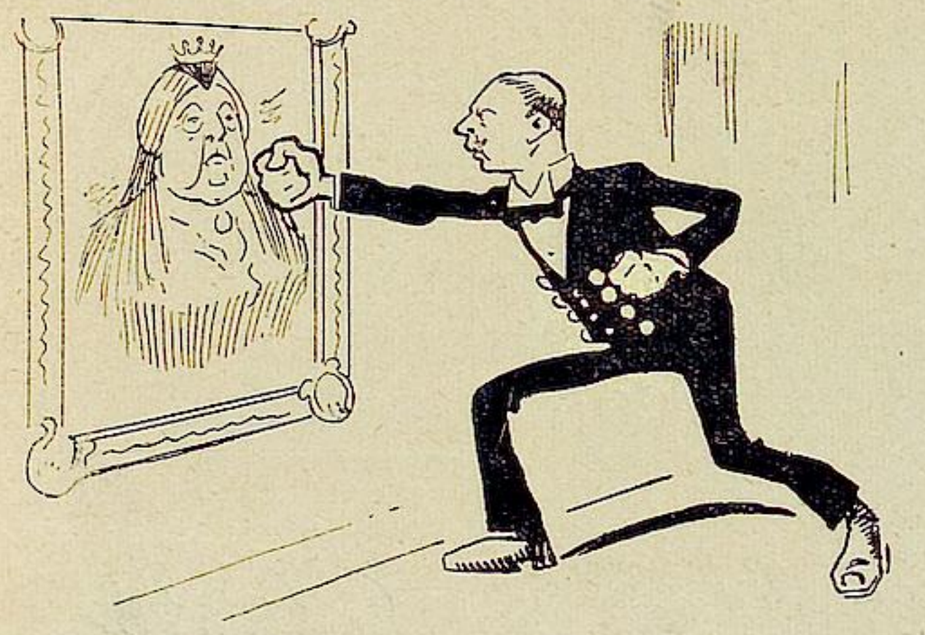
Aus dem Leben des wütenden Englandfressers Tirpitz

(Frei nach Haußmann)

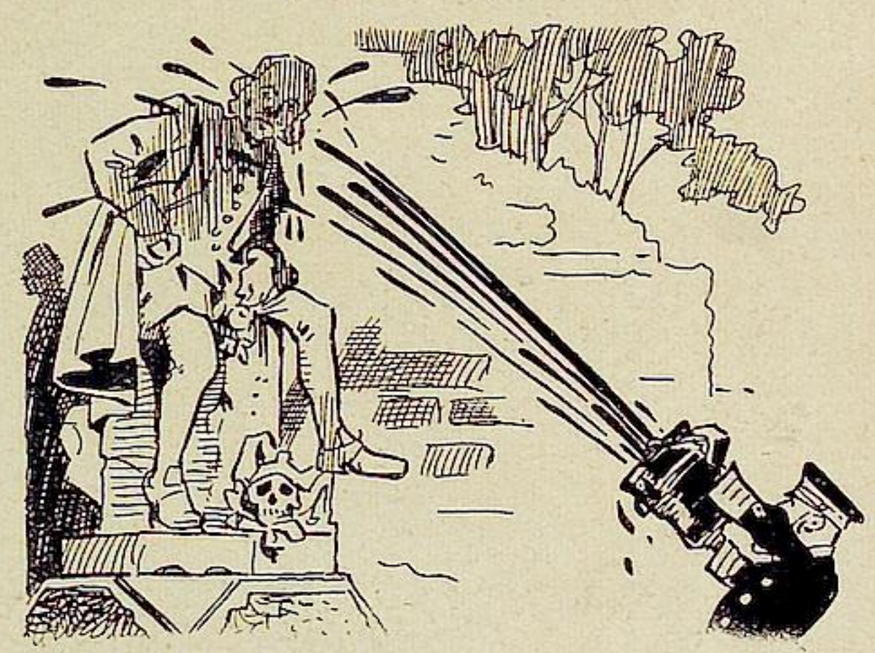


Schon als ganz kleiner Knabe stieß er einmal einen britenfeindlichen Ton aus, den die anwesende englische Bonne als höchst schocking empfand.

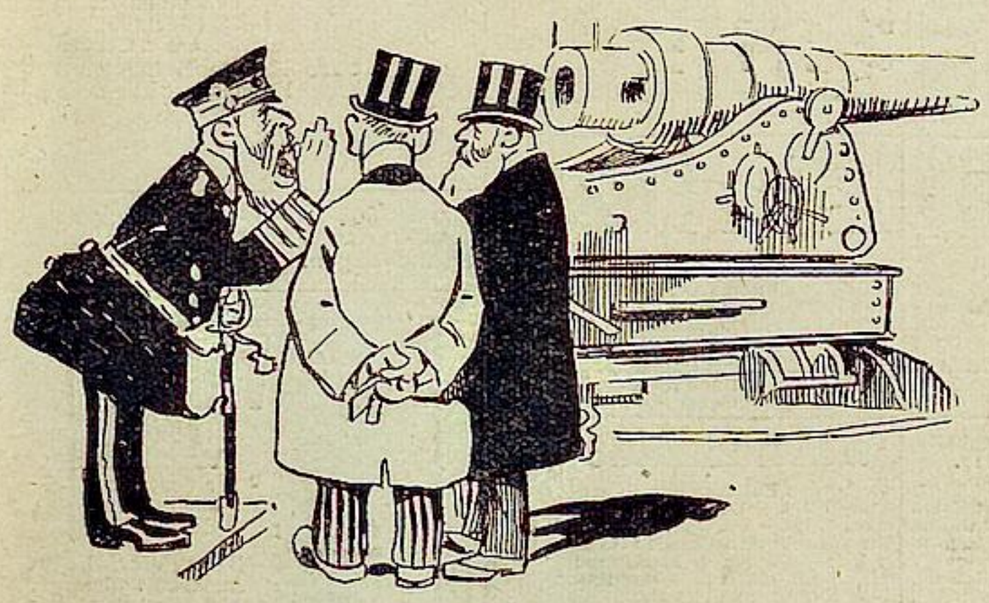
Dann riß er als älterer Knabe die Bibel entzwei, weil er sich über die darin lobend erwähnten „englischen Heerscharen" ärgerte.



Als Marinefähnrich bereitete er sich jeden Morgen das rohe Vergnügen, auf ein Bild der ehrwürdigen englischen Königin Viktoria loszuboxen.



Höchstwahrscheinlich ist er auch der ruchlose Täter gewesen, der vor Jahren das Shakespeare-Denkmal in Weimar durch Begießen mit einer stinkenden schwarzen Flüssigkeit zerstörte.



Täglich und stündlich flüstert er Krupp und Ehrhardt in die Ohren, noch riesigere Kanonen gegen England zu bauen.

Auf allen Plätzen, Straßen, Meeren, in allen Häusern, Kirchen, Schlössern, Synagogen schreit er sein: „Ceterum censeo, Britanniam esse delendam."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0294

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Graphologischer Briefkasten

Theobald. In Ihrer Schriftprobe fällt es charakteristisch auf, daß der Bindestrich zwischen dem linken und dem rechten Teil Ihres Namens fehlt. Es scheint, als ob die Verbindung zwischen links und rechts Ihnen vollständig verloren gegangen ist; dies deutet auf eine bedenkliche Neigung hin, sich zwischen zwei Stühle zu setzen.

Erzberger. Sie sind ein warmer Verteidiger eines deutsch-englischen Bündnisses und haben überhaupt eine ausgesprochene Vorliebe für alles Englische. Dies ersieht man daraus, daß Sie das Wort „Ich" groß schreiben.

Gr. Metternich. Eine gerade, aufrechte Haltung ist Ihnen unsympathisch. Sie ziehen es vor, bequem auf dem Sofa des Lebens zu liegen und lieben den Wechsel des Irdischen. Denn Sie schreiben mit Vorliebe quer.

Lloyd Georges. Die überschießenden Striche in Ihrer Schrift lassen klar erkennen, daß Sie eine Vorliebe für Überschüsse haben. Ihre Buchstaben sind oben offen. Daraus folgt: Sie haben ein offenes Ohr. Aber Sie reden auch gern.

Mrs. Pankhurst. Ihre kleinen Buchstaben sind nahe an die großen gerückt und drängen sich an die letzteren. Sie fühlen sich offenbar als Frau klein und hilflos; Sie ranken sich um den Mann als Ihren Stamm und Ihre Stütze.

Muley-Hafid. Sie schreiben, daß Sie nicht schreiben können, nicht einmal Französisch. Daraus folgt: Sie möchten gern, aber können nicht, nicht einmal Marokkanisch.

v. Kiderlen-Wächter. Ihr amtlicher Ärger reibt Sie auf; Sie haben die Sache dick und sehnen sich nach der Ruhe des Privatlebens. Denn in Ihren Schriftzügen sind zwei Buchstaben, der eine davon in doppelter Ausführung, ganz besonders stark entwickelt, — die Buchstaben p. p. c.

Bertha Suttner. Ihre energischen, herausfordernden Züge deuten auf eine Vorliebe für Krieg und für Schlachten. Sie haben einen männlichen Charakter, hassen die Ruhe und den Frieden und fühlen sich nur im Kampfe wohl. Am liebsten würden Sie Führerin eines Amazonenkorps werden.

Weingartner. Ihre wohlabgemessenen, gleich großen Buchstaben verraten Ihren Sinn für die Harmonie und den Wohlklang. Sie hassen alle Disharmonien und Differenzen und lieben das Versöhnliche; Zwistigkeiten sind Ihnen gräßlich, und Sie ziehen einen mageren Vergleich einem fetten Prozesse vor. Die langgezogenen Silbenendungen lassen darauf schließen, daß es Sie aus dem Gewühl der Großstadt ins Freie und in die Mitte der mehr als dreißig Kilometer entfernten Kleinstadt zieht.

Kurzeit 1. April bis 1. November.
Reichillustrierte Prospekte
kostenlos durch die Kurverwaltung.

Thermal-Sol-Radiumbad
MÜNSTER A./STEIN

heilt
Gicht
Rheumatismus
Herz-, Nerven- und
Frauenkrankheiten
Nase
Hals

Natürliche starke
Radium-Luftperlbäder und Emanatorien
unmittelbar aus dem Salzlagern.

IN DEN APOTHEKEN!
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
80 PFENNIGE.
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

Harn- u. Blasen
leiden mit Ausfluß, Blasenbeschwerden etc. sind in geeigneten Fällen heilbar durch
Sanotal-Kapseln
Parabalsam gujan., der ärztl. empfohl. u. selbst noch b. älteren, verschleppt. Leid. oft noch wirksam ist. Sch. M. 2 (Porto 20 Pf.), bei 3 Schacht. frko. Diskr. Vers. durch
Otto Reichel, Berlin 79,
Eisenbahnstraße 4.

Verband Mecklenburg. Ostsee-Bäder
Geschäftsstelle: Warnemünde
Auskunft d. d. Geschäftsstelle d. Verb. Mecklenb. Ostseebäder, Warnemünde u. des Verb. Deutscher Ostseebäder, Berlin, Unt. d. Linden 76a

Arendsee gesunde Lage, umgeb. v. d. grösst. Laub- u. Nadelwald., steinfr. Strand Station Roevershagen d. Rostock-Stralsunder Bahn od. Warnemünde. Arzt a. Orte. Prosp. kostenl. durch d. Badeverw. Frequ. 1911: 5343 Pers.

Graal Kurort im Hochw., der bis an den steinfreien Strand reicht, gelegen. Arzt i. Orte. 2 gr. Landungsbrück., (West- u. Oststrand), Familienbad 2 km lange Dünenprom. Frequenz: 6639 Pers. Prosp. d. d. Badeverwalt.

Müritz

Alt-Gaarz dir. an See u. Salzhaff; einfach., bill. Badeleb.

Boltenhagen Strand völl. steinfr., gefahrl. für Kinder.

Brunshaupten (FULGEN) Ostseebad und klimatischer Kurort. In herrl. Kiefernwaldungen an offener See gelegen. Kurhaus. Warmbad. Neue Seebäder. Quellwasserltg. Kanalisat. Theater, Konzerte, Arzt, Apotheke. 1911: 16356 Gäste
Bahnstation.
Prospekte durch Badeverwaltung.

Heiligendamm unt. neu. erstkl. Leit. Grösst. Komf. Beste Gesellsch. Kalte u. warme Seebäd. Alle Art. Sport. Flach- u. Hindernisrennen auf d. Doberaner Rennb. (Juli u. Aug.). Herrl. Wald. Kanalis. Süsswasserltg. Elektr. Bel. Erweit. Landungsbr. Mäss. Preise. Prospekt frei d. d. Badeverwaltg.

Warnemünde Ab Berlin u. Hamburg 4 St., Kopenhagen 6 Std., Bahntrajekt n. Dänemark. (2 Std. — bill. Tagesrückfahrkarten). Schwemm-Kanalis. (W.-K.) Ja Luft- u. Sonnenbd. Sandstrand. Herv. Tennispl., Tontaubenschiess., Vorz. Kurkap. Herrl. Hochwald (mit elektr. Bahn: 12 Min.) Besuch 23358. Illustr. Prosp. d. d. Badeverwaltung.

Nienhagen herrl. Lg. a. Hochw. u. S. Dampferbr. W. Seebäd.

Wustrow herrlich zwisch. See u. Haff geleg. Inselklima.

Hacker's Erholungsheim an der Ostseebad Henkenhagen. Mecklenburgische Küche

Weimar
bietet die
Vorzüge
der Grossstadt
ohne deren
Nachteile
Nähere schriftl. Ausk. kostenlos d. d. Verkehrs- u. Verschöner.-Verein Weimar Schillerstr. 4

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0295
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im sozialdemokratischen Volkshause zu Gotha streikten die Kellner. Da ergriffen die Mitglieder der Verwaltung kurz entschlossen selbst die Serviette und bedienten die Gäste.

Liberale Nörgler machen den Vorstandsmitgliedern zum Vorwurf, daß sie inkonsequenterweise das getan haben, was sie anderen zum Verbrechen anrechnen, — daß sie nämlich Streikbrecher gespielt haben. Dieser Vorwurf ist nicht nur gekünstelt und weit hergeholt, sondern er ist auch ungerechtfertigt. Die Tätigkeit der Kellner in einem sozialdemokratischen Volkshause ist aus Rücksicht für sie so geregelt, daß sie ungemein ruhig und gemütlich ist; sie steht, was das Nichtstun betrifft, dem Streik in einem bürgerlichen Gewerbe gleich, — ihre Tätigkeit ist also eigentlich ein Streik. Wenn sie nun diese Tätigkeit unterbrechen, so brechen sie den Streik. Sie also und nicht die Vorstandsmitglieder sind die Streikbrecher, und die Sozialdemokraten handelten ganz konsequent, indem sie gegen die Kellner als die Streikbrecher vorgingen.

d'Annunzios Freiheitsliebe

d'Annunzio beugt seinem Nichterfolge vor, indem er erklärt, eine Berufung an die Universität in Bologna an Stelle des verstorbenen Pascoli sei zwar eine große Ehre, aber seine Liebe zur Freiheit sei noch größer.

d'Annunzio sprach: des einen morte
Ist meist des andern güt'ges sorte;
Pascolis Zeit ist nun passato,
Mir ist sein Platz predestinato.

Nun zwar genießt man viel onore
Als Bologneser professore,
Doch schätze ich piu altamente
Zu bleiben fahrender scrivente.

Dem Fuchs, obwohl er sehr avido,
War auch die Traube zu acido,
Dieweil er, selbst durch keinen salto,
Sie greifen konnt' — sie hing zu alto. r. m.

Ihr Mann will vorankommen

etwas Besonderes leisten, seine Konkurrenten überflügeln, seine Zukunft sicherstellen. Dazu muss er geistig **über** den **anderen stehen** und körperlich leistungsfähig sein. Versuchen Sie

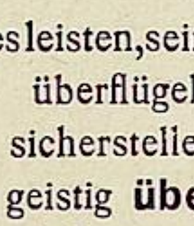
die echten KOLA-
Pastillen
Marke Dallmann
Schachtel **1 M.** in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Man verlange **Hertz** Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Herz-Stiefel



befriedigen die verwöhntesten Ansprüche
NEU **Special-Stiefel** } zu
Herren u. Damen } 16.50
Erkenntlich an dem HERZ SPECIAL Zeichen auf der Sohle
mit dem Herz auf der Sohle

Gegen üblen **Mundgeruch** „Chlorodont" vernichtet alle Fäulniserreger im Munde und zwischen den Zähnen u. bleicht mißfarbene Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrischend im Geschmack. In Tuben, 4—6 Wochen ausreichend. Tube 1 Mk., Probetube 50 Pf. Bei Einsend. 20 Pf. für Porto. Man verlange Prospekt und Gratismuster direkt vom Laboratorium „Leo", Dresden 3 F. oder in den **Apotheken, Drogerien, Friseur-** und **Parfümeriegeschäften.**

RÜHMLICHST BEKANNTE MARKE
Schutz-Marke
Spiess-Stiefel

QUALITÄT ELEGANZ PASSFORM
Special M. 16.50
Excelsior M. 18.50
W. SPIESS SCHUHFABRIK G.M.B.H.
STUTTGART

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Versicherungsstand 57 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.
Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.
Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.
Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.
Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.
Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.
Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in **Stuttgart.**

Briefmarken echt und verschieden
40 alldeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50,
40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG —4
Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa = 1 = Mark

Zauber-Apparate und **Bücher**
Illustrierte Liste franco!
C. Horster, Berlin, Friedrichstr. 17. K

Vertrauliche Auskünfte
über **Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens-** und **Privat**-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0296
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Schneiderstreik hat den Schneidern insgesamt vier Millionen Mark gekostet.

Ja, ja. Durch den Streik wollten die Schneider ihre Sache zum Bessern wenden, und das Wenden einer Sache kostet bei einem Schneider stets abscheulich viel.

Trolle

Also kündet das Gerede:
Der bei uns so manches Jahr
Ausgeharrt, der alte Schwede,
Der bei uns Gesandter war,

Trolle will nun von uns wandern,
Diese Kunde peinigt mich.
Lieber sagt' ich manchem andern:
Trolle — aber dich! w.

---

r. m. Als Lord Haldane von seiner Berliner Mission nach London zurückgekehrt war, trat wiederholt und bestimmt das Gerücht auf, der Legationsrat von Stumm würde nach London geschickt werden, um dort die von Haldane angebahnten Friedensverhandlungen fortzuführen. Diese Nachricht wurde jedoch bald dementiert.

Wie sich jetzt herausstellt, beruhte die erwähnte Vorhersage nur auf einer Verwechselung; Stumm ist nicht Friedensvermittler geworden, aber die Friedensvermittler sind stumm geworden.

m. br. Die Ankunft der berüchtigten Jesuiten in Bayern, die nach der neuesten Auslegnng des Jesuitengesetzes durch Freiherrn von Hertling baldigst zu erwarten steht, wird den Fremdenstrom dieses Sommers in verstärktem Maße nach dem gelobten Lande der Knödel und Maßkrüge hinleiten. Sämtliche Hotels Münchens haben bereits Vorbestellungen für Logis angenommen, und der Bürgermeister Isarathens, Herr Borscht, hat den Plan in Erwägung gezogen, eine Führerzentrale einzurichten, die den ankommenden Norddeutschen sachverständigen Rat erteilt, wann und wo die schwarzen Jünger Loyolas am besten zu treffen wären. Auch der preußische Eisenbahnminister will der zu erwartenden Riesenwanderung nach dem südlichen Bundesstaat Rechnung tragen und hat bereits die Einlegung einiger „Extrazüge nach München zur Besichtigung der Jesuiten" angekündigt; höhere Töchterschulen, Lehrerseminaren und Mitgliedern von Skat- und Kegelklubs sollen besonders ermäßigte Preise zugebilligt werden. Als kennzeichnend für die bayerische „Nationalfreude" über die Ankunft der lange schmerzlich vermißten Brüder in Christo kann wohl die Tatsache gelten, daß die Bierkeller statt der allgemein beliebten Weißwürscht neuerdings Schwarzwürscht ankündigen und während der Empfangsfeierlichkeiten für die Jesuiten das betrügerische Einschenken nicht unter Strafe stellen wollen, weil der Zweck, nämlich die Schankkeller fettzumachen, die Mittel heilige. Außerdem ist aber den von Hertling eingeladenen Gästen auf der „Bayerischen Gewerbeschau" ein Ehrenplatz eingeräumt, die Abteilung: „Der Jesuit in Haus und Beruf", die die Vielberühmten und Gefürchteten in den verschiedenartigsten Tätigkeiten vorführen soll. — Also auf nach München, aber — mit Vorsicht!

Monte Christo-Feder
Für die modernen englischen Schriften.
MONTE CHRISTO
Ferner größte Auswahl in erstkassigen Stahlschreib- und Zeichenfedern und feinsten Federhaltern
Gegründet 1843
Carl Kuhn & Co
Fabrik und Niederlage WIEN
DEPOT für Deutschland u. die Schweiz STUTTGART
Marienstr. 37
Zu beziehen durch jede Schreibwarenhandlung Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Schweiz.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0297
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 16
Drittes Beiblatt

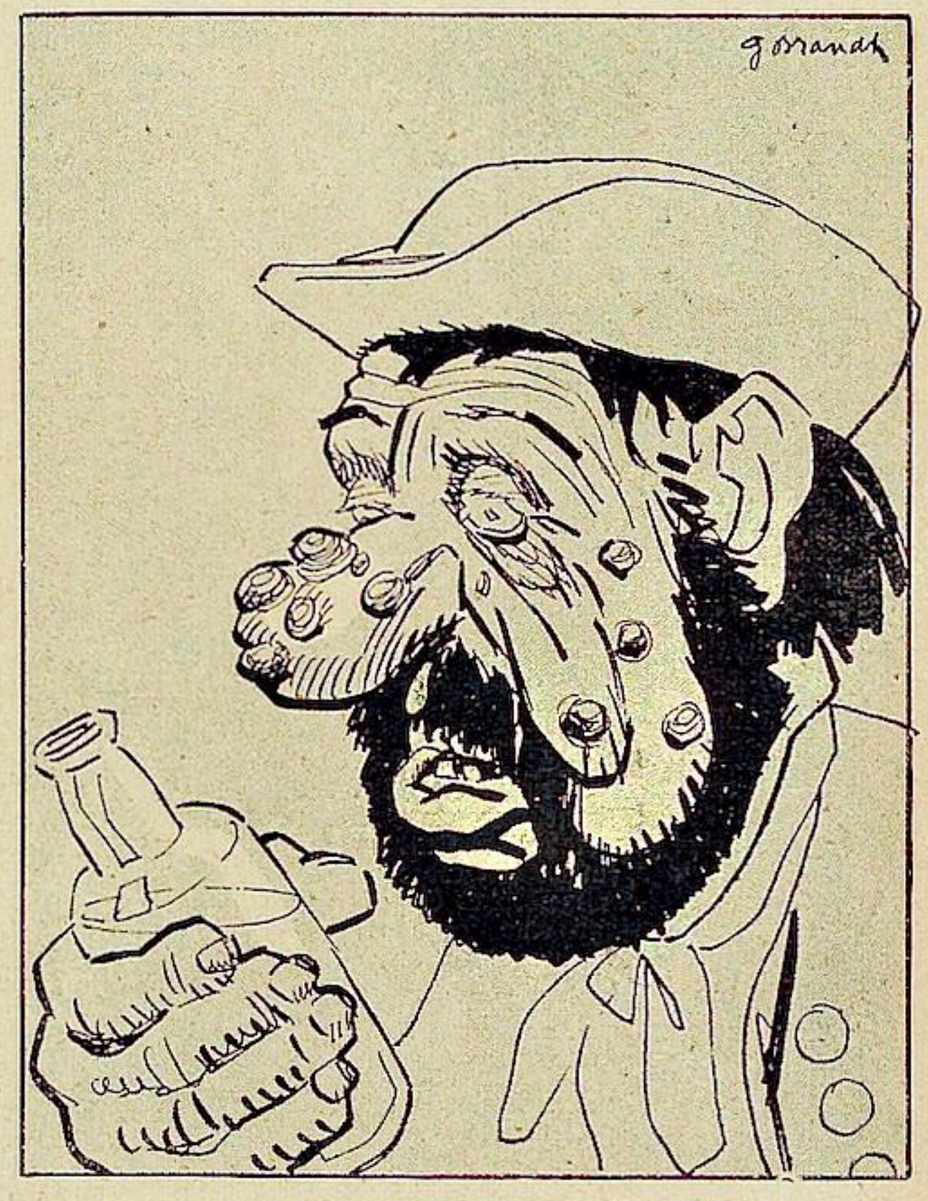
Kladderadatsch

Berlin,
den 21. April 1912

Klage des Schnapskonsumenten

Und hebt de Rejierung ooch wirklich uff
De Liebesjabe mit eenem Male,
Dann schlägt acht Mark pro Liter druff
De Allerhöchste Sprit-Zentrale!

Die alten Preise sind wieder da —



Un ick sauf' als Dummer — pro patria!

Wildbad
Württ. Schwarzwald.
430 m. ü. d. M.
Linie: Pforzheim–Wildbad.
Warme Heilquellen
seit Jahrhunderten bewährt gegen Rheumatismus, Gicht u. dergl. Dampf-, Heißluft- und kohlensaure Bäder, schwed. Heilgymnastik, neues Radium-Inhalatorium, Schwimmbäder, Luftkuren. Berühmte Enzpromenade. Neues Kurhaus. Bergbahn zum Sommerberg (780 m) mit herrl. Tannenwäldern. Kurkapelle, Theater, Fischerei.
Prosp. d. d. Kgl. Badverwaltung.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Zur FrühjahrsKur bestens empfohlen.

BAD WILDUNGEN
Der Kaiserhof
Vornehmst. Hotel I. Ranges
Große Auto-Garage
Hotel-Auto am Bahnhof
Schönste Lage, Brunn.-Allee, nahe Quell. u. Bäd. Jll. Pr. frei. Bes. W. Schober

Bad Eilsen bei Bückeburg. Stärkstes Schwefel- u. Schlammbad gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgie. Terrain-Luftkurort im Auetale, umgeben von waldreichen Höhen. Saison 15. Mai bis 15. September. Forellenfischerei. Prospekte frei durch die Fürstl. Badeverwaltung.

Dr. Teuscher's Sanatorium Oberloschwitz-Weisser Hirsch

BADGASTEIN Radioaktivste Therme d. Welt,
im Kronland Salzburg, Oesterreich, Hauptstation der Tauernbahn, hochalpine, windgeschützte Lage (1012) inmitten reicher Koniferenwaldungen. Vorzüglich wirksam bei Altersgebrechen, Erkrankungen des Nervensystemes, des Rückenmarkes, bei Gicht, Rheumatismen, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten. Inhalation der natürlichen Radio-Emanation unmittelbar an den Thermen. Modernste Heilbehelfe in mechanischer, physikalischer u. elektrischer Therapie. Einfachen bis verwöhntesten Ansprüchen genügen 85 Hotels und Logierhäuser, von denen fast alle Thermalbäder besitzen. Ausgedehnte, selten schöne Promenaden. Auskünfte u. Prospekte durch die Kurverwaltung. In unmittelbarer Nähe Luftkurort Böckstein.

Marienbad (Böhmen)
Meistfrequentiertes Moorbad der Welt.
Ausschließlich natürliche Kohlensäurebäder in verschiedenen Abstufungen.
680 m ü. d. M., subalpines Klima, prachtvolle Promenadenwege durch Gebirgshochwald in einer Ausdehnung von 100 km.
10 Mineralquellen — 3 große Badehäuser — Eigene Moorlager. Über 100000 Moorbäder pro Saison. Fettleibigkeit, Gicht, Blutarmut, chron. Blinddarmerkrankung., Verstopfung, Arteriosklerose, Frauen-, Herz-, Nieren-, Nervenleiden usw. usw. 35000 Kurgäste, 100000 Touristen. Prospekte gratis durch das Bürgermeisteramt. Mai, Juni, Sept. bedeutend ermäßigte Zimmerpreise. Saison: Mai–Sept.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0298
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aachen. B.: Der „Aachener Anz." (Nr. 72) berichtet von der Müllabfuhr der Stadt Aachen im Rechnungsjahre 1911: „Auf den Kopf der Bevölkerung kommt im Jahre rund 0,394 cbm Müll- und Straßenkehricht." Der Müll kommt auf den Kopf der Aachener? Da sollte man aber der Stadtverwaltung auf den Kopf kommen.

Amdorf b. Loga. S. O.: Im „Leerer Anz.-Bl." (Nr. 70) befindet sich die Fortsetzung des Schiffsromans „Sturmvögel", in dem wir lesen: „Und wieder, wie schon so oft, kam die heiße Sehnsucht über sie, auf Sturmesflügeln durch die Welt zu saufen, weiter, immer weiter, bis dahin, wo in der unbekannten Ferne das Eden lag." Das ist eben der Unterschied zwischen Mann und Frau: die Sehnsucht des ersteren geht dahin, ruhig an einem gemütlichen Kneiptische zu sitzen und zu saufen. Aber des Weibes Sehnsucht geht dahin, auf Sturmesflügeln durch die Welt bis zu dem unbekannten Eden zu saufen.

Ansbach. H.: In der „Fränkischen Ztg." (Nr. 77) steht folgendes Heiratsgesuch: „Sohn eines äußerst flottgehenden Damen- und Herrengarderobengeschäftes, welches einen großen Umsatz und Nutzen erbringt, Mitte der 30er, mit Vermögen, wünscht mit Dame in entsprechenden Verhältnissen behufs Ehe in Verbindung zu treten." Das Damengarderobengeschäft ist offenbar die Mutter und das Herrengarderobengeschäft der Vater des Heiratskandidaten.

Arnswalde. Z.: Die „Arnswalder Ztg." (Nr. 39) enthält eine Bekanntmachung des Landrats über die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe, der eine Anzahl Formulare beigefügt sind. In eine Spalte eines Formulars ist die „Art der Tätigkeit" der Unternehmer einzutragen; hierzu sagt eine Fußnote: „Z. B. Halten einer Segel, Motorjagd, eines Reitpferdes." Eine Segel ist wohl ein weibliches Segel. Ob aber eine Motorjagd eine Jagd mittels eines Motors oder eine Jagd auf einen Motor ist, ist uns nicht bekannt.

Berlin. H. H.: Leider nicht verwendbar. Bei der Wahl des Namens Ala für die Allgemeine Luftfahrzeug-Ausstellung hat man sich offenbar bewußt an das lateinische ala (Flügel) angelehnt.

Breslau. F. Sch.: O, o! Welche ausschweifende Phantasie! Die Männer von Illinois können zu den Männern von Breslau sagen: „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen!" — W. S.: Der „Bresl. Gen.-Anz." (Nr. 77) bringt in seinem „Familienblatt" einen Artikel über die Arbeitsteilung bei den Bienen, der mit folgenden Worten beginnt: „Unter den wunderbaren Phänomenen, die das Leben des Bienenvolkes aufweist, ist wohl das wunderbarste das der Arbeitseinteilung, über deren strenge Buchführung der Professor an der Pariser Sorbonne Gaston Bonnier der Akademie der Wissenschaften interessante Einzelheiten mitteilt." Früher begnügten sich die Bienen mit einer strengen Durchführung der Arbeitsteilung. Aber nachdem die Sache immer komplizierter geworden ist, kommen sie ohne Buchführung nicht mehr aus. — N.: In einem Theaterreferat der „Breslauer Morgen-Ztg." (Nr. 120) über das Drama „Schuldig" von Richard Voß heißt es: „Das Haus war gut besucht, geweint wurde viel unten und oben; die stählerne Vorfrühlingsluft auf dem Nachhausewege wird manchem wie eine Erlösung gewesen sein." Das unten Weinen ist eine Schwäche des Organismus, die bekämpft werden muß. Es wird dagegen stählerne Luft empfohlen.

Döbeln. W. v. M.: Die „Leipz. Ztg." (Nr. 65) sagt von Italiens Friedensbedingungen: „Ferner soll es darin heißen, Italien werde die persönliche und religiöse Freiheit der Muselmanen anerkennen und sei auch unter Umständen zum Verzicht auf die italienische Post in der Türkei und zur Zahlung einer Entschädigung für die Staatsdämonen bereit." Die Dämonen, die die Geschicke der Türkei bisher so unheilvoll beeinflußten, sollte Italien lieber nicht übernehmen.

Domeburg. G. St.: Der „Hildesheimer Kurier" versendet Formulare zu Abonnementsbestellungen, in denen es heißt: „Besuche kosten Geld, sind aber immer gern gesehen von allen, die eine kleine Unterhaltung lieben. Ein angenehmer und billiger Besuch ist jedoch der ‚Hildesheimer Kurier' mit seinen schönen Unterhaltungsbeilagen. Er kommt täglich und erzählt jedem stets das Neueste, was sich in Stadt und Land, in der Politik, wie im wirtschaftlichen Leben zugetragen hat. Die Stunden, die der Abonnent in seiner Gesellschaft verbringt, sind die angenehmsten und billigsten des Tages, denn er kostet nur einen halben Liter Bier, das sind ca. 15 Pfg. für die Woche." Man hat es nicht zu bedauern, daß man sich wegen des Abonnements auf den „Hildesheimer Kurier" wöchentlich einen halben Liter Bier versagt, denn die Lektüre des Kuriers berauscht auch.

Dresden. Sch. u. Tr.: „Schutz und Trutz, das unabhängige Zentralorgan wider die Übergriffe in der Abstinenzbewegung" (Nr. 13) schreibt im Briefkasten an unsere Adresse: „Eine Wurzener Ztg. hat unserer Zeitschrift den schönen Namen Schmutz und Trutz beigelegt und Sie knüpfen daran die Schmeichelei, daß der Titel von großer Offenheit zeuge." Alle guten Geister! Sie haben doch nicht etwa diese Bemerkung für ernst gemeint gehalten? Glauben Sie wirklich, daß wir Ihr Blatt ein Schmutzblatt nennen wollten? Zu einer solchen Annahme kann nur der fähig sein, der niemals unseren Briefkasten gelesen hat, in dem wir die Streiche des Druckfehlerteufels mit scheinbarem Ernst behandeln. — Übrigens kommen wir Ihnen einen Schluck nach.

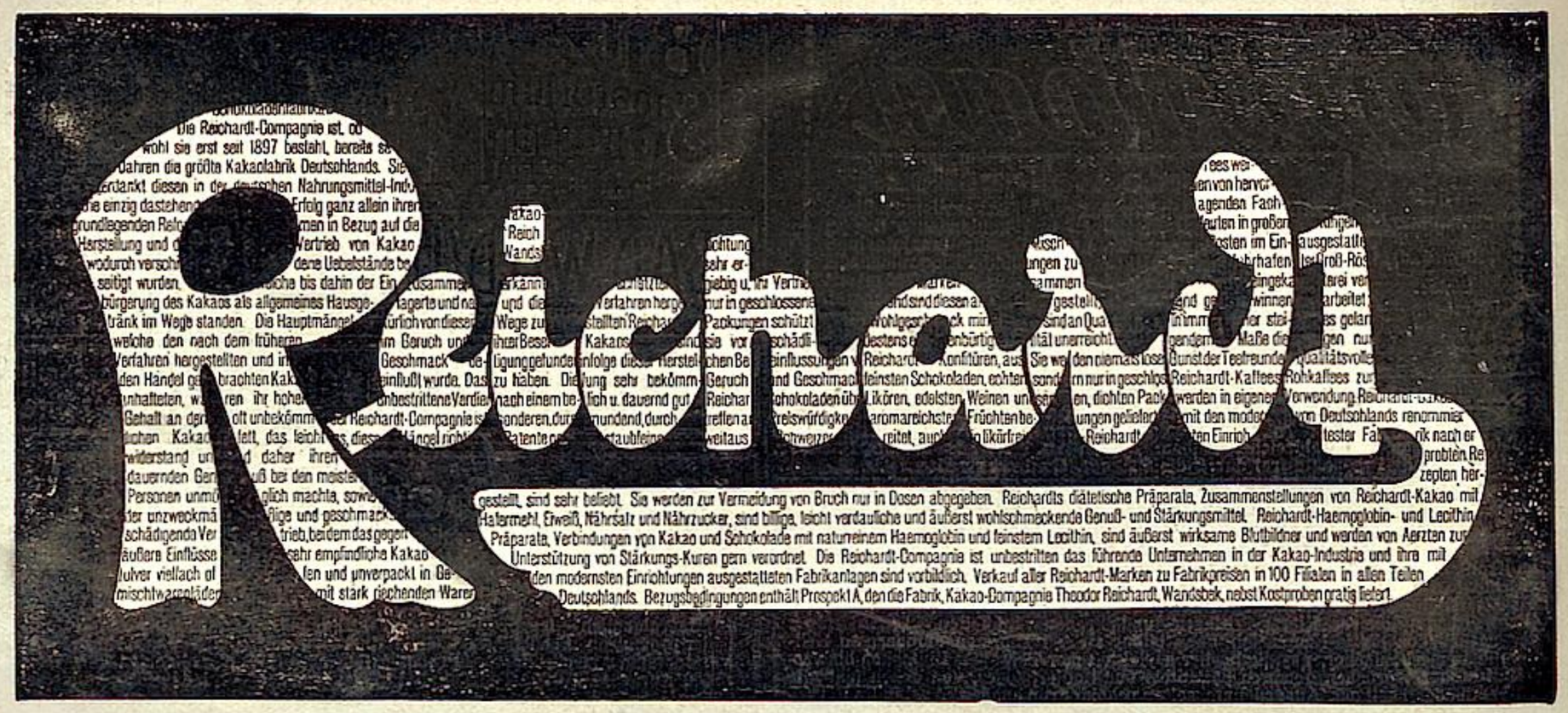
Elsterwerda. W.: Das „Liebenwerdaer Kreisbl." (Nr. 75) enthält folgende Anzeige: „20 Mk. Belohnung zahle ich demjenigen, der mir die Person, die meinen Mann in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag im berauschten Zustande in die Wohnung des Maurers A. Wesner geführt und dort eingeschlossen hat, so nachweist, daß ich sie gerichtlich bestrafen lassen kann. Marie Dietrich, Biehla." Welches Glück für Dietrich, daß seine Frau als holder Schutzengel über ihm wacht!

Erfurt. B.: Im „Erfurter Allg. Anzeig." (Nr. 74) findet sich folgendes Inserat: „Für junges, kinderloses, fleißiges Mädchen aus guter Familie wird Stellung gesucht in Erfurt oder Umgebung." Junge Mädchen aus guter Familie sind wohl selten kinderlos?

Gera. P. R.: Besten Dank für die freundliche Übersendung der „Fürstl. Reuß-Geraer Zeitung" (Nr. 78) mit den anerkennenden Worten über den „Kladderadatsch".

Greifswald. H. K.: Wir wiederholen aufs neue, daß wir nur solche Druckfehler oder solche drolligen Zeitungsblüten glossieren, die uns im Original vorliegen; erfundene Druckfehler glossieren wir nie.

Guben. Langjähriger Abonnent P. F.: Das „Gubener Tgbl." (Nr. 67) enthält ein Lied, das Reinhold Wegert zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des Musikdirektor August Luther eingesandt hat. Aus diesem Lied geben wir folgende Strophen wieder:



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0299
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Es klingt durch die Welt ein schönes Lied,
Das der größte der Meister schuf.
Es jauchzt wie ewigglänzender Sieg,
Wie freudiger Kindesruf.

— — — — — — — — — — — — —

Nur Dankbarkeit und Lieb zur Muse,
Gab ihm den ersten Trieb für den Beruf.
Fortuna! Göttin! reich die Hand zum Gruße
Dem Künstler! — Weiter blüh' was er erschuf!

— — — — — — — — — — — — —

Und wem der Musik Zaubertöne,
Ins Herz wohl unvergeßlich drang,
Ja, wem der Geige edle Seele
Ein letztes Schwanenlied noch sang,

Der kann im Glück zurückblicken,
Sein Werk klingt leis doch ewig fort.
Ein klagend Moll wird man Ihm schicken
In jenen kühlen, finsteren Ort."

Begeistert singen wir dem Dichter nach:
O seht nur, seht Herrn Reinhold Wegert,
Wie er Herrn August Luther zusieht.
Ohn' daß er irgendwie nur zögert,
Schwärmt er sofort für seine Musik.

Gumbinnen. Z.: In der „Preußisch-Litauischen Ztg." (Nr. 73) empfiehlt eine Firma ihren Separator und sagt in ihrer Anzeige: „Der Schweinetrog ist kein Gerät, die Goldstücke hineinzuwerfen, das weiß jeder Mensch. Dennoch wandern täglich sehr viele Goldstücke denselben Weg, indem die Vollmilch verfüttert wird. Die Sahne bleibt an den Wänden der Tröge kleben und ist somit fortgeworfen. Die Butter ist knapp und teuer, ebenso das Geld. .... Trommeln aus einem Stück, Trommeln mit Neusilbereinsatz, Trommeln mit Aluminium-Teller aus Westfalen, Holstein, England und Schweden. Kommen Sie dreist auch ohne Geld, das Herz wird Ihnen im Leibe lachen und die Armut ein Ende haben." Wer keinen Separator hat, dem weint das Herz im Leibe.

Halle (Saale). X.: Die „Saale-Ztg." (Nr. 146) schreibt: „Neue Postagenturen. Am 1. April werden in Amsdorf bei Wansleben (Bez. Halle) und in Mumsdorf bei Muitz (Kreis Zeitz) unter Aufhebung der daselbst bestehenden Posthilfsstellen Postagenturen eingerichtet, welche die amtlichen Bezeichnungen Amsdorf (Mansf. Seekreis) und Mumsdorf (Bez. Halle) erhalten. Der Berliner Philologen-Verein hat sich in seiner Februarsitzung mit diesen Tatsachen beschäftigt und warnt jetzt vor dem Studium der Philologie, um den Studierenden und deren Angehörigen Enttäuschungen zu ersparen." Was soll aus den jungen Philologen jetzt werden, wenn auch die Postagenturen in Amsdorf und Mumsdorf besetzt sind? — D. L.: In der „Halleschen Ztg." (Nr. 134) lesen wir: „Findling. An dem Feldweg zwischen dem Königlichen Gestüt und der Landesheil- und Pflegeanstalt Nietleben wurde bei Herstellung des Fußweges ein sog. Findling oder erotischer Block von ca. 2 Meter im Durchmesser gefunden." Ein erotischer Block? Das ist doch nicht etwa der schwarzblaue Block? Oder ist der Berichterstatter der Meinung, daß jeder „Findling" sein Dasein einer erotischen Laune verdankt?

Hamburg. E. W.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Karlsruhe (Baden). K. B.: In der „Badischen Presse" (Nr. 145) befindet sich folgende Anzeige: „Köchin-Gesuch zu kleiner Familie (mit guten Zeugnissen), welche neben dem Zimmermädchen einen Teil der Hausarbeit zu besorgen hätte." So ist es recht! Die Familie muß klein sein, gute Zeugnisse haben und einen Teil der Hausarbeit übernehmen; dann wird sich schon eine Köchin finden.

Kassel. H. H.: Die „Tägliche Rundschau" (Nr. 137) sagt in ihrem Reichstagsbericht: „Eine Kritik des Patenamts bringt der 15. Tag des Reichsamts des Innern, und der Nationalliberale Dr. Böttger beginnt mit großer Sachkunde die Erörterung." Das Patenamt wird jetzt oft gemißbraucht, indem es nur übertragen wird, um ein Geschenk zu nassauern. Aber gehört die Kritik dieses Übelstandes wirklich in den Reichstag?

Lichtenberg. N. N.: Die „Welt am Montag" (Nr. 12) sagt in einem Artikel über „das ‚christliche' Begräbnis": „Herr von Dallwitz, unser werter Kultusminister, unternahm sogar jenen kühnen Schritt, wenigsten den unvermählten Frauen in Preußen das Verbrennen gründlichst zu vermießen." Dallwitz ist nur Kultusminister des Innern; Kultusminister des Äußeren ist Trott zu Solz. Zum Innern gehört seiner Natur nach das Begrabenwerden, zum Äußeren das Verbranntwerden, weil das Begrabenwerden im wesentlichen in dem Erdinnern vor sich geht, während das Verbranntwerden außerhalb der Erdkugel stattfindet.

Lübeck. H. L. A.: Die „Lübeckischen Anzeigen" (Nr. 76) bringen eine Besprechung des Gesindeballs im Lübecker Stadttheater, in der es heißt: „In der nicht minder behaglichen Kaffeeschenke walteten einige Koniferen der Oper ihres Amtes, deren österreichische Heimat die Güte der Kuchen und des Kaffees verriet." Die entzückten Besucher besangen diese Koniferen mit den Worten: „O Tanneboom, o Tanneboom, wie gut sind deine Kuchen."

Magdeburg. N. N.: Die Direktion des Magdeburger Stadttheaters hat, wie wir aus dem „Magdeburger Anz." (Nr. 72) ersehen, folgendes Schreiben erhalten: „Sehr geehrter Herr Direktor! Wie uns aus guter Quelle bekannt gegeben, beabsichtigen Sie, uns abermals mit dem unvermeidlichen ‚Faust' zu beglücken! — Nun sagen Sie uns doch mal, was hat Ihnen das Magdeburger Publikum getan? Seit nun schon 6 Jahren verfolgt uns dieser ‚Faust' und wie? In allen möglichen und unmöglichen Aufführungen. Wir bitten Sie, uns doch möglichst in diesem Jahre damit zu verschonen. Hochachtend Mehrere Abonnenten." Wir können den Magdeburger Abonnenten nicht unrecht geben. Dieser Lessingsche „Faust" ist auf die Dauer wirklich entsetzlich. Lessing hat doch viel bessere Stücke geschrieben, wie z. B. „Charleys Tante"! Warum führt man sie nicht auf?

Mannheim. C. M.: Der „Badische Beobachter" (Nr. 68) veröffentlicht den Rechenschaftsbericht des Diözesan-Verbandes katholischer Mädchenschutzvereine, in dem es unter Ausgaben heißt: „Beiträge an den Nationalverband und Verein für Mädchenhandel 60 M." Es würde uns, offen gestanden, sympathischer sein, wenn der Diözesan-Verband katholischer Mädchenschutzvereine nicht zu einem Verein für Mädchenhandel, sondern zu einem Verein gegen Mädchenhandel beisteuerte!

Marburg (Bez. Kassel). A. R.: Mit Dank abgelehnt. Die eingesandte 3 Pfennig-Marke genügt zur Frankierung der Rücksendung nicht.

Menfone. R. M.: Die „Friedrichrodaer Ztg." (Nr 18) enthält eine Fortsetzung des Romans „Angelas Heirat", die mit folgenden Worten schließt: „Die würdige Frau Bürgermeister, die nicht viel Humor besaß, fand gar nichts besonders Auffallendes in der Bezeichnung ‚Mädels' für die alternden Jungfrauen. Sie nickte ernst und sprach sehr feierlich: (Fortsetzung folgt.)" Wie ernst und feierlich! Die Tränen traten uns in die Augen, als wir dieses lasen. — Dieselbe Zeitung (Nr. 24) sagt von einem Meteor; „Der Meteorit, der aus dem luftleeren Weltraum kommt und diesen mit komischer Geschwindigkeit mindestens 4 Meilen in der Sekunde durchbraust, vermindert seine Fluggeschwindigkeit, sobald er in die Erdatmosphäre eintritt." Nichts Komischeres gibt es in der Welt als den Kosmos.

München. Ein Freund des „Kladderadatsch": Die „Leipzig. Neuesten Nachr." (Nr. 88) melden von der Berliner Kurfürstenoper: „Unter anderen Werken soll auch Wolf-Ferraris Oper ‚Der Schmuck der Madam' zur Aufführung gelangen." Heilige Madam, bitte für uns! — L. T.: In der Fortsetzung des Feuilleton-Romans „Die Schwarzmöwe" — „Münchener Neueste Nachrichten" (Nr. 156) — lesen wir: „Sie sah ihm gerade in das magere freche Gesicht. ‚Ihr Verlobter interessiert mich, mehr nicht. Im übrigen ein ganz funkelnagelneues Interesse. Ein zufälliges Zusammentreffen in der Pokula, worüber sie ja Bescheid wissen." Das funkelnagelneue Interesse ist also in der Pokula entstanden. Die Pokula ist uns unbekannt, wahrscheinlich ist es eine reizvolle Gegend, von der man manchmal inter pocula träumt. — Die obige Nummer enthält einen Artikel „Die Einmauerung der Reichshauptstadt", in dem es heißt: „Treibt vorausschauende Bodenpolitik! Sichert euern Menschen die Scholle, daß die Stadt nicht zur Heringstonne oder zur neronischen Suburre werde!" Sie fragen uns, was das ist, eine neronische Suburre. Wir vermuten, daß darunter die lateinische subura gemeint ist, — ein besonders tief liegender Teil des alten Rom.

Münster (Westf.). F. F.: Leider nicht verwendbar.

Naumburg. Anonymus: Wir halten Ihre Bildidee im Gegensatz zu Ihnen nicht für „fein".

Neustadt (Oberschles.). C. J.: Im „Neustädter Anz." (Nr. 24) steht folgende Annonce: „Es empfiehlt ausnahmsweise schönes Fleisch von einem Offizierspferde die Roßfleischerei." Die Offenheit der Roßfleischerei ist anzuerkennen, mit der sie bekannt macht, daß sie nur ausnahmsweise schönes Fleisch verkaufe. Welches Glück und welche Ehre für die Konsumenten, von einem hochwohlgeborenen Offizierspferde essen zu dürfen! Man sagt übrigens nicht „ein Offizierspferd", sondern „ein Herr, resp. eine Frau Offizierspferd."

Nürnberg. Ch. W.: Der offizielle Theaterzettel des Stadttheaters Nürnberg vom 20. März 1912 kündigt „Figaros Hochzeit" an und bemerkt: „Leider der Aufführung: Richard Balder." Wie paßt das grämliche Wort Leider zu dem frühlingsfrohen Namen Balder?

Oberstdorf. E. S.: Im „Algäuer Anzeigen-Blatt" (Nr. 72) lesen wir: „Am kommenden Sonntag ist großes Bockfest im großen Hirschsaal mit prima Bock aus der Brauerei Richter und Bockmusik ausgeführt von der ganzen Kapelle des Oberstdorfer Streichorchesters mit ff. Bockwürsteln, Schweinswürsteln usw." Ein Streichorchester mit Bock- und Schweinswürsteln? Da liegt Musik drin.

Pasewalk. C. Sch.: Der „Pasewalker Anz. (Nr. 70) berichtet, daß der Bureauangestellte Preuße fahrlässigerweise eine Frau erschossen hat und schreibt: „Die Leiche der Frau wurde von der Polizei beschlagnahmt, während Preuße füsiliert und nach dem Polizeipräsidium gebracht wurde." Eine so abgekürzte Lynchjustiz ist in Preußen nicht gestattet. Kein „Preuße" darf ohne voraufgegangenes gerichtliches Verfahren füsiliert werden.

Pössneck. X. Y. Z.: In dem „Pößneck. Tagebl." (Nr. 47) macht der Stadtrat von Orlamünde einen Kram- und Viehmarkt bekannt; in der Bekanntmachung heißt es: „Die Händler haben eine Bescheinigung des beamteten Tierarztes vorzulegen und für alles übrige Vieh ist eine Bescheinigung der Ortsbehörde darüber abzugeben, daß der Ursprungsort seuchenfrei ist und nicht zu einem Beobachtungsgebiet gehört." Das übrige Vieh? Wird das Vieh sich nicht durch diese Gleichstellung mit den Händlern beleidigt fühlen?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0300
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reichenbach (Schlesien). R.: Der „Schles. Volksbote“ (Nr. 33) enthält eine Besprechung eines Konzerts, in dem Frl. Else Wiedemann mitwirkte. Zu ihrem Ruhme sagt der Kritiker: „Die Einleitung zum Schlußchor des ersten Teils kam ebenso wie der zum hohen A aufsteigende Willkommengruß musikalisch und schluckenfrei heraus.“ Bei einem Sänger und einer Sängerin stört das Schlucken sehr, sodaß ein schluckenfreies Singen mit Recht gerühmt wird.

Rochlitz. R.: Im „Rochl. Tgbl.“ (Nr. 67) lesen wir folgende Anzeige: „Großmagd, welche gut melken kann, zu sofortigem Antritt oder 1. April gesucht. NB. Wasserleitung ist vorhanden.“ Sind auch Kühe vorhanden? Dies ist freilich zur Milchbereitung nicht so notwendig wie eine Wasserleitung.

Schöneberg. O. Sch.: Zu unserm Bedauern nicht verwendbar.

Steglitz. W. R.: Die „B. Z. am Mittag“ vom 18. März bringt einen Artikel über die Angriffe auf die Schillerstiftung unter der Überschrift: „Ein Schriftsteller-Aeropag.“ Bei dem lebhaften Interesse der B. Z. am Sport ist es nicht verwunderlich, daß sie immer, auch bei der Schillerstiftung, an den Luftsport denkt. — O. K.: Die „Dorfzeitung“ (Nr. 69) veröffentlicht einen Gothaischen Gesetzentwurf über Chausseegeld für Automobile. Der § 3 des Gesetzentwurfs beginnt folgendermaßen: „Für Kraftwagen zur Beförderung von Personen, deren Besitzer im Herzogtum Sachsen-Gotha einen Wohnsitz haben, ist vor der Benutzung eine Abgabe zu zahlen.“ Ist nach Sachsen-Koburg-Gothaischem Recht ein Besitz an Personen überhaupt möglich? Nach deutschem Recht ist dies nicht der Fall. — G.: Besten Dank für die Übersendung der lustigen Zeitung zum dritten Stiftungsfest des Schachvereins Steglitz-Lichterfelde. Wir freuten uns, in ihr auch unserem Mitarbeiter Karlchen Mießnick zu begegnen.

St. Petersburg. E. M.: In der „Nordlivländischen Zeitung“ (Nr. 52) lesen wir folgende Anzeige: „Ein ordentlicher unverheirateter Nachtwächter-Hausknecht, dessen Weib auch melken muß, findet sofort Anstellung auf dem Gute Tammist bei Dorpat.“ O, o! Was für Weiber müssen das sein, die unverheiratete Nachtwächter-Hausknechte mit sich führen!

Stuttgart. K. & C. Im Stuttgarter „Neuen Tgbl.“ (Nr. 62) macht das Königl. Amtsgericht Stuttgart-Stadt bekannt, daß folgendes in das Handelsregister eingetragen worden ist: „Zu der Firma Solution, Gesellschaft zur Lebenderhaltung von Fischen mit beschränkter Haftung in Liquid., Sitz in Stuttgart: Die Liquidation ist beendigt, die Firma ist erloschen.“ Fische mit beschränkter Haftung in Liquidation sind zur Nahrung vollständig ungeeignet; wir warnen dringend vor ihrem Genusse. Sie liegen dem Menschen zu schwer im Magen. — J. E.: Im „Schwarzwälder Boten“ (Nr. 62) lesen wir folgende Anzeige: „Deutsches Reich auf 1. April zu verpachten. B. Bader, Ulm a. D.“ Soweit sind wir also schon, daß der Bader von Ulm das Deutsche Reich zur Verpachtung ausbietet! Armer Bethmann Hollweg, was wird dann aus dir? Unter dir ist das Deutsche Reich eine Wirtschaft geworden. — S.: Mit Dank abgelehnt.

Wilmersdorf. E. v. H.: Der Wohnungsanzeiger des „Berl. Tgbl.“ (Nr. 71) enthält folgendes Inserat: „Alleinstehende, gebildete Dame mit ruhiger, vornehmer Häuslichkeit, allem Komfort, Aufzug, möchte Herren- und Schlafzimmer abgeben, ev. auch teilen.“ Eine Dame mit Aufzug und sonstigem Komfort, die ev. ihr Schlafzimmer teilen möchte? Wir müssen uns gewaltsam zusammennehmen, um dem Spruche treu zu bleiben: Honny soit, qui mal y pense.

Zülz. A. v. Z.: Im „Zülzer Stadt-Blatt“ (Nr. 10) lesen wir: „(Radfahrerverein.) Am Sonnabend Abend fand die übliche Monatsversammlung statt, in welcher die Anschaffung eines neuen Anzuges, bestehend aus Zwitter, Hose und Mütze, besprochen wurde.“ Eine eigentümliche, übrigens etwas spärliche Tracht! Der „Zwitter“ kann wahrscheinlich von Herren und Damen getragen werden. — Der „Pasewalker Anz.“ (Nr. 71) behauptet: „Das deutsche Kaiserpaar besuchte am Freitag, an dem sich zum 25. Mal der Tag jährt, an dem der alte Kaiser Wilhelm seinen Geburtstag feiern konnte, das Mausoleum in Charlottenburg.“ Wir hätten den Kaiser Wilhelm I. für viel älter gehalten. — Dieselbe Nr. des „Pasew. Anz.“ enthält folgendes Inserat: „Achtung! Ich tue dem Publikum von Pasewalk kund, daß ich eine ehrliche Frau bin und aus einer goldehrlichen Familie stamme. Das schmutzige Gesindel, das wir in Pasewalk noch haben, bitte ich, mich künftig in Ruhe zu lassen, denn ich gebe mir mit der schlechten Sorte nicht die Hand. Mein Sohn ist ehrlich erzogen und immer fleißig gewesen, und wenn er sich nun hat verleiten lassen, so können wir Eltern nichts dafür. Nun bitte ich aber die schlechten Menschen, mich in Ruhe zu lassen, sonst könnten ihnen die verfaulten Backzähne noch rausfliegen. Ich scheue jetzt vor nichts mehr zurück. Mein Sohn soll durch seine Dummheit erst die Schuhe anziehen, die die Verbrecherbande ausgezogen hat. Achtungsvoll Frau Döbler geb. Katt.“ Recht so, Frau Döbler! Schonen Sie die verfaulten Backzähne ihrer Gegner nicht!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 17. April 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

Aus dem Buchhandel

Zwei billige lustige Bücher:

Vom Über-Weiblichen. Heitere Glossen zur Frauenfrage. Herausgegeben von Georg Böttcher. Reich illustriert in originellem Umschlag. Preis nur 1,80 M. (Porto 20 Pf.).

Wiener und Münchener Gerichtssaal-Humoresken. Ausgewählt von Ed. Seidel u. Jos. Benno Sailer. Eine Fundgrube von Witz und Humor, für nur 1 M. (Porto 10 Pf.) in allen Buchhandlungen. Verlag Palm & Enke in Erlangen.

Johannes Trojan, Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebunden 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und diespielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel.)

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Dr. C. Toenniges. Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwer fallen dürfte.

Johannes Trojan, Von Strand und Heide und andere Skizzen. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht. (Tägl. Rundschau.)

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0301
© Universitätsbibliothek Heidelberg

natsversammlung statt, in welch
ffung eines neuen Anzuges, b
as Zwitter, Hose und Müse, b
urde." Eine eigentümliche, übrig
liche Tracht! Der „Zwitter" h
lich von Herren und Damen, g
rden. — Der „Pasewalter Ko
ehauptet: „Das deutsche Kai
hte am Freitag, an dem sich
er Tag jährt, an dem der
lhelm seinen Geburtstag fe
s Mausoleum in Charlottenbu
den Kaiser Wilhelm I. für
ten. — Dieselbe Nr. des K
ält folgendes Inserat: „Ach
n Publikum von Pasewalk
ne ehrliche Frau bin und
ehrlichen Familie stamme. D
Gesindel, das wir in Pase
bitte ich, mich künftig im
enn ich gebe mir mit der schie
die Hand. Mein Sohn ist eh
d immer fleißig gewesen,
ch nun hat verleiten lassen,
Eltern nichts dafür. Nun
e schlechten Menschen, mi
ssen, sonst könnten ihnen die
ckzähne noch rausfliegen.
vor nichts mehr zurück. D
durch seine Dummheit er
iehen, die die Verbrecher
hat. Achtungsvoll Frau D
Recht so, Frau Döbler! Sc
faulten Backzähne ihrer G

ßen Menge der an uns gerich
en wir um Geduld bitten, wenn
Beiträge verzögert. Die Ver
g ist uns ebenso unmöglich
der uns unverlangt zugehenden
gesandt werden diese nur, wenn
erforderliche Porto in Briefmar
noriert werden Briefkastenbeiträg
luß: 17. April 1912.

Die Redaktion des Kladderada

RUB
g

rkalkung? Ursachen, Verhü
Gemeinverständlich bearbeitet
von Hans Hedewigs Na
Preis 75 Pf.
er bringt sich durch unzweck
eben vor der Zeit und geht durch
e größte Rolle spielt, frühzeitig z
rchschnittlich von 100 Menschen
mpft werden kann, erläutert in g
re. — Es sollte unsere Ausgabe sein,
gern, was unter Berücksichtigung
regeln nicht schwer fallen dürfte.

e und andere Skizzen. Brü
g von A. Hofmann & Co

daß es sich so schnell zu Ende lief,
ob als diesen Vorwurf wüßte ich
(Tägl. Rundschau.)

& Comp., Berlin SW. 68, Zimmers

ACAD. LESEH.
18 MAI 1912

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0302

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
18 MAI 1912

302

Unsere Zeitgenossen: **Direktor Prof. Max Reinhardt**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0303

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Oedipus-Maxl
Regisseur-Voyageur

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
18.MAI.1912

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0305

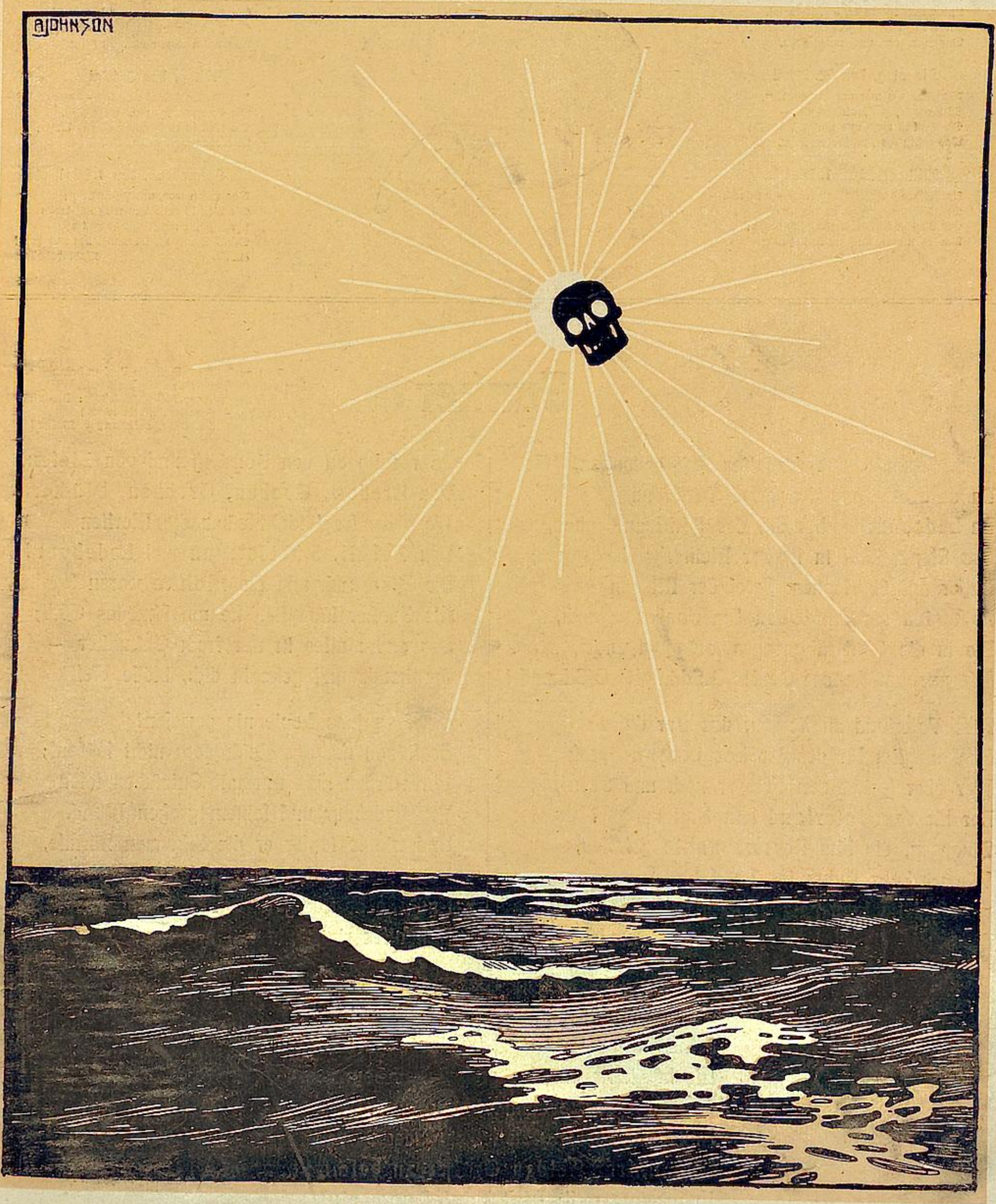
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
27.APR.1912

305

Nr. 17 Berlin, den 28. April 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch



Sonnenfinsternis .... Und ein Titan verdunkelte die Sonne!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0306
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 29. April

So mancher Mann ist Montags rot
Und Dienstags ist er, ach, schon tot.
Die Welt ist rund und muß sich drehn,
Was oben war, muß unten stehn.

Dienstag, den 30. April

Wer Montags war nur Gouverneur,
Ist heute schon Staatssekretär. —
Die Welt ist rund und muß sich drehn;
Was unten war, muß oben stehn.

Mittwoch, den 1. Mai

Am Mittwoch schmeißt man dann — o Schreck —
Den Mann urplötzlich in den Dreck.
Die Welt ist rund und muß sich drehn;
Was oben war, muß unten stehn.

Wochenkalender

Donnerstag, den 2. Mai

Am Donnerstag, da leuchtet hell
Die Gnade wieder — o wie schnell!
Die Welt ist rund und muß sich drehn;
Was unten war, muß oben stehn.

Freitag, den 3. Mai

Am Freitag scheint vielleicht — wer weiß? —
Die Gnadensonne nicht mehr heiß.
Die Welt ist rund und muß sich drehn;
Was oben war, muß unten stehn.

Sonnabend, den 4. Mai

Was unten war, muß oben stehn;
Die Welt ist rund und muß sich drehn.
Ihr seht ja; unverhofft kommt oft.
Drum Dernburg, Wermuth, lebt und hofft!

M. Fr. Kladderadatsch

Junker

Sons zu Putlitz: »Auch die Junker haben ihr Blut auf dem Schlachtfelde vergossen, auch sie sind in den Krieg gezogen. (Abg. Ledebour: Um zu verdienen. — lebhafte Pfuirufe rechts.)
Reichstagssitzung v. 23. April

Laßt, Freunde, uns der alten Zeit gedenken,
Da aufwärts rang das arme Vaterland,
Da Ledebour noch nicht, das Schiff zu lenken,
Das Steuer hielt in starker Meisterhand.
Da er mit überlegnem Spiel der Mienen
Noch nicht verächtlich von den Junkern sprach,
Die in die Schlacht gezogen, zu verdienen,
Ach, nur um schnödes Geld! O Schimpf! O Schmach!

Fürs Vaterland zu sterben, das war dulce
Ausschließlich für des Volkes wackern Sproß —
Wer aber spricht von Meyer noch und Schulze,
Der für das Vaterland sein Blut vergoß?
Hingegen, die fürs Portemonnaie gefallen,
Wie wird ihr Ruhm ins Land hinaus geschrien,
Wie sind sie heut gefeiert noch bei allen,
Die Schill, die Kleist, die Scharnhorst und Schwerin!

Da redet man von Seydlitz und von Zieten,
Von Bredow, Goeben, Groeben, Blücher nur,
Wo aber, frag' ich, bleiben die Meriten
Von Zubeil, Scheidemann und Ledebour?
Die Bismarck und die Moltke waren Junker,
Als Junker kämpften sie um schnödes Geld;
Das andre alles ist nur frech Geflunker —
Vernimm's und gehe in dich, blöde Welt!

O wären jene Leute nie gewesen!
Es stände um das Reich noch nicht so faul;
Wir würden stets nur mit Entzücken lesen
Von Ledebour und seinem großen Mund.
Und wie so tapfer er die Schanzen stürmte,
Von roter Gloriole zart umhaucht,
Und wie er trotzig seine Phrasen türmte,
Daß alles rings um ihn nur so geraucht.

Wir wären heute noch durchaus bescheiden,
Man fräß' uns auf, jedoch aus Liebe nur;
Selbst England würd' uns keineswegs beneiden,
Als höchstens um den großen Ledebour.
Er aber brauchte dann nicht so zu trutzen
Und nicht zu schaden seinem Ideal,
Nicht unsrer Helden Gräber zu beschmutzen,
Und keiner rief': Pfui Teufel noch einmal!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0307
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Haste von dem Injurienprozeß jelesen, wo eener eene russische Jesellschaft „Schwarzhundert“ jeschumpfen hat?

Schultze. Ja, un der Mann sagt, „Schwarzhundert“ is jar keene Beleidijung nich.

Müller. Da hat er ooch recht. Schwarz is keene Beleidijung, un hundert is ooch keene Beleidijung, also is Schwarzhundert doch ooch keene Beleidijung.

Schultze. Sag det nich. Bräjen is keene Beleidijung und klietrig is ooch keene Beleidijung, und bräjenklietrig is doch eene Beleidijung. fr.

Indem man jetzt immer von home rule liest und Irland und man weiß es doch nicht genau, was es heißt, und so habe ich mich erkundigt, und nun weiß ich es, nämlich home rule ist, wenn Irland eigene Briefmarken ausgibt und nicht mehr englische, wo doch gar nicht selten sind, und das nennt man home rule.

Karlchen Mießnick, Quarta Coetus B.

Das Fahnenband

w. In Zabrze ward dem Kriegerverein ein Fahnenband gestiftet, und zwar von einer evangelischen Stickerin. Die ganze Tragik des Ereignisses wird klar, wenn man erfährt, daß die Mitglieder des Vereins sämtlich katholisch waren. Man sann hin und her, wie man den Zwiespalt lösen könne, denn daß ein katholischer Verein einer mit evangelischem Bande geschmückten Fahne folgen könne, erschien unmöglich. Vergeblich war das Bemühen, die Stickerin zum Übertritt zu bewegen und dadurch auch das Band katholisch zu machen. Schon dachten die Mitglieder des Vereins daran, Selbstmord zu begehen oder evangelisch zu werden, als ein Mitglied auf den Gedanken kam, lieber überhaupt auf das Band zu verzichten und eine Nonne des Klosters zu Zabrze mit der Herstellung eines Fahnenbandes zu betrauen. So ist denn ein schreckliches Geschick abgewendet. Aber wie? Haben die Herren vom Verein auch schon daran gedacht, daß vielleicht ihre Hosenknöpfe von evangelischen Händen hergestellt und angenäht, daß vielleicht sogar die Stoffe ihrer Kleidung evangelisch infiziert sind? Haben sie bedacht, daß das Leder ihrer Stiefel dem Rindvieh eines evangelischen Besitzers entstammen, das Rindvieh von einem evangelischen Schlächter geschlachtet, das Fell von einem evangelischen Gerber gegerbt worden sein kann? Wehe! Man wagt nicht weiterzudenken. Jedes katholische Rindvieh wendet sich schaudernd ab.

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten“

Auf der Tagesordnung des Reichstags steht die Gewehrvorlage.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Man macht mir zum Vorwurf, daß ich die ausgestreckte Hand der Sozialdemokratie nicht ergreife. Wächst die Armee mir auf der flachen Hand? — Im übrigen habe ich zum Reden meine jungen Leute; ich beziehe mich auf das, was meine nachgeordneten Sekretäre usw. sagen werden. — Ein Hundsfott, wer die Vorlage nicht annimmt.

Kriegsminister v. Heeringen: Wir wollten eigentlich das Doppelte fordern. Aber da die Chose bis zum 1. Oktober bewilligt sein muß, haben wir nur die Hälfte des Doppelten gefordert; denn doppelt gibt, wer bis zum 1. Oktober 1912 gibt. — Im übrigen beziehe ich mich auf das, was der Herr Reichskanzler gesagt hat und was er in der Kommission sagen wird.

Staatssekretär v. Tirpitz: Der Herr Kriegsminister hat auf etliche Millionen Mark verzichtet; ich aber bin bescheidener, ich habe nur auf einige Kreuzer verzichtet. — Im übrigen beziehe ich mich auf das, was mein Kollege vom Reichsschatzamt sagen wird. — Ein Schurke, wer die Vorlage nicht annimmt.

Staatssekretär Kühn: Ich gelte nichts in meinem Vaterlande, deshalb bin ich ein Prophet. Und als solcher prophezeie ich Ihnen: einst wird die Erbschaftsteuer kommen! Aber die Sache hat ja keine Eile. Und wenn der Abg. Graf Westarp mit meinem Namen Witze macht, so bemerke ich, daß mir alle diese Witze geläufig sind; ich bin ein geübter Kühnologe. — Im übrigen beziehe ich mich auf das, was mein angebeteter Meister und Amtsvorgänger gesagt hat, sagt und sagen wird. Wir beide sind ein Herz, eine Seele, ein Portemonnaie und ein Portefeuille; der einzige kleine Unterschied, daß ihm die Erbschaft Sorgen macht und mir der Schnaps, ist nicht der Rede wert, die ich hier halte. Ich halte mich an das Dichterwort: Wer Likör hat, hat auch Sorgen. Ein Tor, wer die Vorlage nicht annimmt.

Abg. Haase: Wir müssen sparen. In unserem Militär sind vier Siebentel überflüssig, nämlich die Buchstaben itär; ersetzen Sie dieselben durch die billigeren zwei Buchstaben iz! Die Regierung kann sich übrigens freuen, daß es nicht viele solche Kerle gibt, wie ich; denn viele Haases sind des Hundes Tod.

Abg. Spahn: Wir beteiligen uns an dem Duell zwischen der Regierung und der Linken nicht, denn wir sind Gegner des Duells. Duell, Erbschaftssteuer und Modernismus sind die größten Feinde Deutschlands, und da Deutschland gegen drei Feinde gleichzeitig kämpfen muß, so müssen wir die Wehrvorlage bewilligen.

Abg. Bassermann: Der Herr Reichskanzler ist ein Linkshänder; er wendet seine Geste, (die in Agadir jetzt überflüssig geworden ist), immer nach links. Warum rümpft er die Nase, auf der die Rechte ihm herumtanzt, immer nach links? Warum lacht er immer mit der rechten Hand und weint immer mit der linken? — Unsere jungen Offiziere sind zu alt; die Töchter des Landes wollen doch keine Methusalems heiraten.

Abg. Müller-Meiningen: Mit den Unstimmigkeiten zwischen den Reichsämtern muß es aufhören; die einzelnen Ämter müssen stimmiger werden. Und erst die Presseabteilung des Reichsmarineamts! Das geht nicht mehr so weiter. Das Reichsmarineamt ist doch kein Methylalkoholprozeß! Die Presse muß raus! — Die Regierung malt die Finanzlage bald schwarz, bald schwarzblau. Diese Malversuche der Regierung müssen aufhören, jetzt kommen wir daran. Wir werden es der Regierung schon anstreichen.

Staatssekretär v. Tirpitz: Die Reserve, mit der ich mich ausgedrückt habe, hat man als Materialreserve aufgefaßt; das war ein Mißverständnis.

Staatssekretär Kühn: Hält der Abg. Müller-Meiningen meinen Buckel für so breit, daß er mir Grundsatzlosigkeit aufpacken will? Da ist kein Platz dazu, denn ich muß auf meinem Buckel Raum für die Leute reservieren, die mir ihn herunterrutschen können.

Abg. Frhr. v. Gamp: Na, na! Wer weiß?

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Kladderadatsch
P. W.

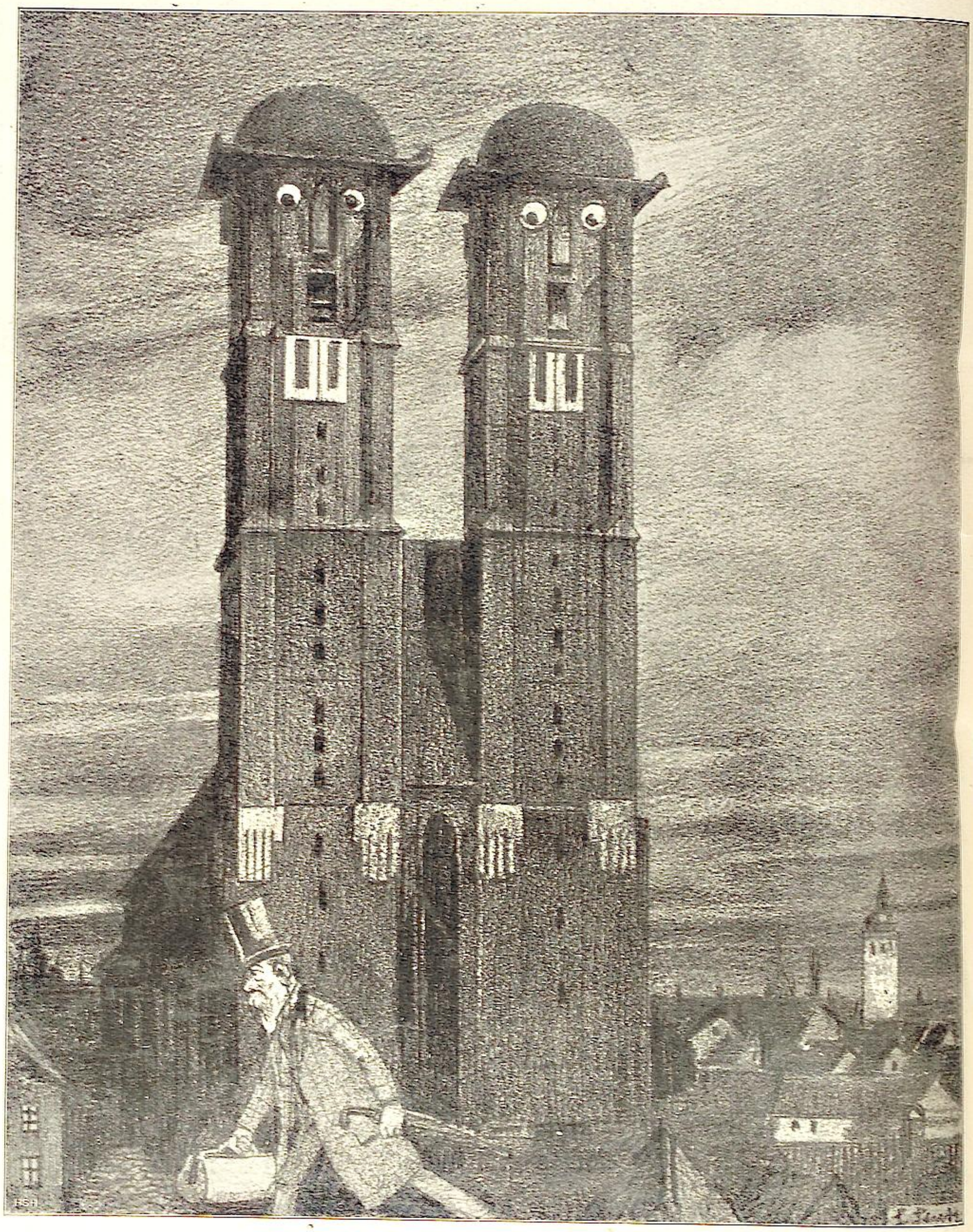
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0308

© Universitätsbibliothek Heidelberg

308

Der Reichskanzler in München



Die hochwürdigen Frauentürme: „Schau, daß d'hoamkimmst, Theobalderl!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0309
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 17
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 28. April 1912

Die Methylalkoholvergiftung in Moabit

Die gefährdete Themis: „O Himmel, dies verfluchte Gift! Bei den Richtern Sehstörungen und bei den Verteidigern Wutkrämpfe!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0310

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus Hagen

Zu Hagen, wo der Bürgermeister Cuno
Voll Weisheit lenkt das, ach. so sündige Fleusch,
Keusch sind dort, wie die Ehegöttin Juno,
Die Frauen alle, ganz entsetzlich keusch!
Der tugendsamen Mutter, samt dem Vater
War drum im Aug' ein Dorn dort das Theater:
Am Tore stehn — o, es ist unbeschreiblich —
Figuren, gänzlich nackt, und sie sind — weiblich!

Schon lange fand man diese Sache greulich;
„Hilf, Cuno, hilf", so schrie man allgemein,
„Ach, alles, was in Hagen hehr und heulig,
Zieht in den Staub Professor Vetterlein."
Man sah auch in den Kreisen der Empörer
— Mit Stolz und Freude sag ich's — ein paar Löhrer,
„Fort vom Theater, Schüler", hieß es plötzlich,
„O, heiliger Goethe! Das ist ja entsötzlich!"

Da einten sich die Frauen zur Bataille:
„Auf! Auf! Es gilt! Das ist kein Zeitvertreib!
Kein Rock, nicht einmal eine Untertaille,
Noch ein Korsett bekleidet diesen Leib.
Ach ja, selbst dort, wo schön gewölbt und zackigt
Des Weibes Leib, sind die Figuren nackigt.
O, wehe! wehe! Es ist alles eutel!
Auf! Für die Sittlichkeit tut auf den Beutel!"

Und siehe da! Ich sag' es froh verwundert —
O Welt, in Hagen bist du noch nicht schlecht —
Es sind sofort zweitausend und fünfhundert
Ganz richtige Märker für den Fall geblecht.
„Abstoßend" nennt man schamhaft die Figuren,
„Anziehend" wünscht man sie in Hagens Fluren;
Sobald sie angezogen — wie vergnüglich! —
Sind sie gewiß durchaus nicht mehr anzüglich.

Laß dich erweichen, hochverehrter Cuno!
Geliebter Vater der berühmten Stadt!
Auch du gib Ehr' der Ehegöttin Juno
Und jenen Weibsen gib ein Feigenblatt!
Doch nein! Zertrümmere du sie mit dem Stocke
Und setz' statt ihrer hin im Humpelrocke
In Stein gemetzt die kunstberauschten Damen;
Doch in den Marmor grab' die keuschen Namen. P. W.

✡ In Krasnojarsk stand ein gewisser Seyn wegen Diebstahls vor Gericht. Er entschuldigte sich damit, daß er beschäftigungslos gewesen sei; er habe nämlich im Gefängnis das Handwerk des Henkers gelernt und jetzt als solcher keine Arbeit finden können. Man möge ihn beschäftigen, dann werde er nicht mehr stehlen. Da augenblicklich kein anderes Todesurteil auf Lager war, so verurteilte das Gericht den Seyn zum Tode am Galgen und übertrug ihm selbst die Vollstreckung des Urteils. Seyn waltete seines Amtes und erhängte sich. Er hat sein Versprechen gehalten; da man ihm Arbeit als Henker gegeben hat, so hat er nie wieder gestohlen.

Bad Altheide Spezialbad für **Herzkrankheiten**
(Grafschaft Glatz) Prospekte durch die Badeverwaltung. — Auskunftsstelle in Berlin: Unter den Linden 14

Bad Eilsen bei Bückeburg. Stärkstes Schwefel- u. Schlammbad gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgie. Terrain-Luftkurort im Auetale, umgeben von waldreichen Höhen. Saison 15. Mai bis 15. September. Forellenfischerei. Prospekte frei durch die Fürstl. Badeverwaltung.

Hacker's Erholungsheim :: :: Ostseebad Henkenhagen. Mecklenburgische Küche

Zauber-Apparate und Bücher
Illustrierte Liste franco!
C. Horster, Berlin, Friedrichstr. 17. C

Salzungen (Thüringen), Solbad u. Inhalatorium. 3 starke Solquellen von 5 u. 27% Salzgehalt. Solbäder mit und ohne Kohlensäure, Solmoorbäder, Inhalationen auf den zu Kurzwecken einzigart. eingericht. Gradierhäusern. Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuest. Systeme (Körting's temperierbar. Trockeninhalat.). Pneumatische Kammern nach Reichenhaller Muster. Vorzügl. Heilerfolge bei chron. Erkrankung d. Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten etc. — Ausgedehnte Parkanlag. u. Waldungen. Prospekte durch Badedirektion Bad Salzungen

BAD WILDUNGEN Der Kaiserhof Vornehmst. Hotel I. Ranges Große Auto-Garage Hotel-Auto am Bahnhof
Schönste Lage, Brunn.-Allee, nahe Quell. u. Bad. Ill. Pr. frei. Beg. W. Schober

Berlin-Zehlendorf-West
Waldsanatorium Dr. Hauffe
Persönliche Leitung der Kur, ruhiger Landaufenthalt

Bei Blutarmut,
allen Schwächezuständen und als Kräftigungsmittel für Rekonvaleszenten seit mehr als 20 Jahren bewährt und von Professoren u. Ärzten aufs beste empfohlen, ist
Dr. med. Pfeuffers Haemoglobin.
In Form von Extrakt-Sirup, Pastillen und äußerst wohlschmeckenden Tabletten zum Preise von je 1 M. 60 u. 3 M. zu beziehen durch alle Apotheken.
Dr. Pfeuffers Haemoglobinfabrik, München, Auenstr. 12.

Dr. Wigger's (Sanatorium) **Partenkirchen**
Kurheim Oberbayern
für Innere-, Nerven-Kranke und Erholungsbedürftige.
Modernste sanitäre Einrichtungen, jeglicher Komfort. Durch Neubau bedeutend vergrößert. Kurmittelhaus. Prachtvollste Lage, großer Park. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt. 5 Ärzte.

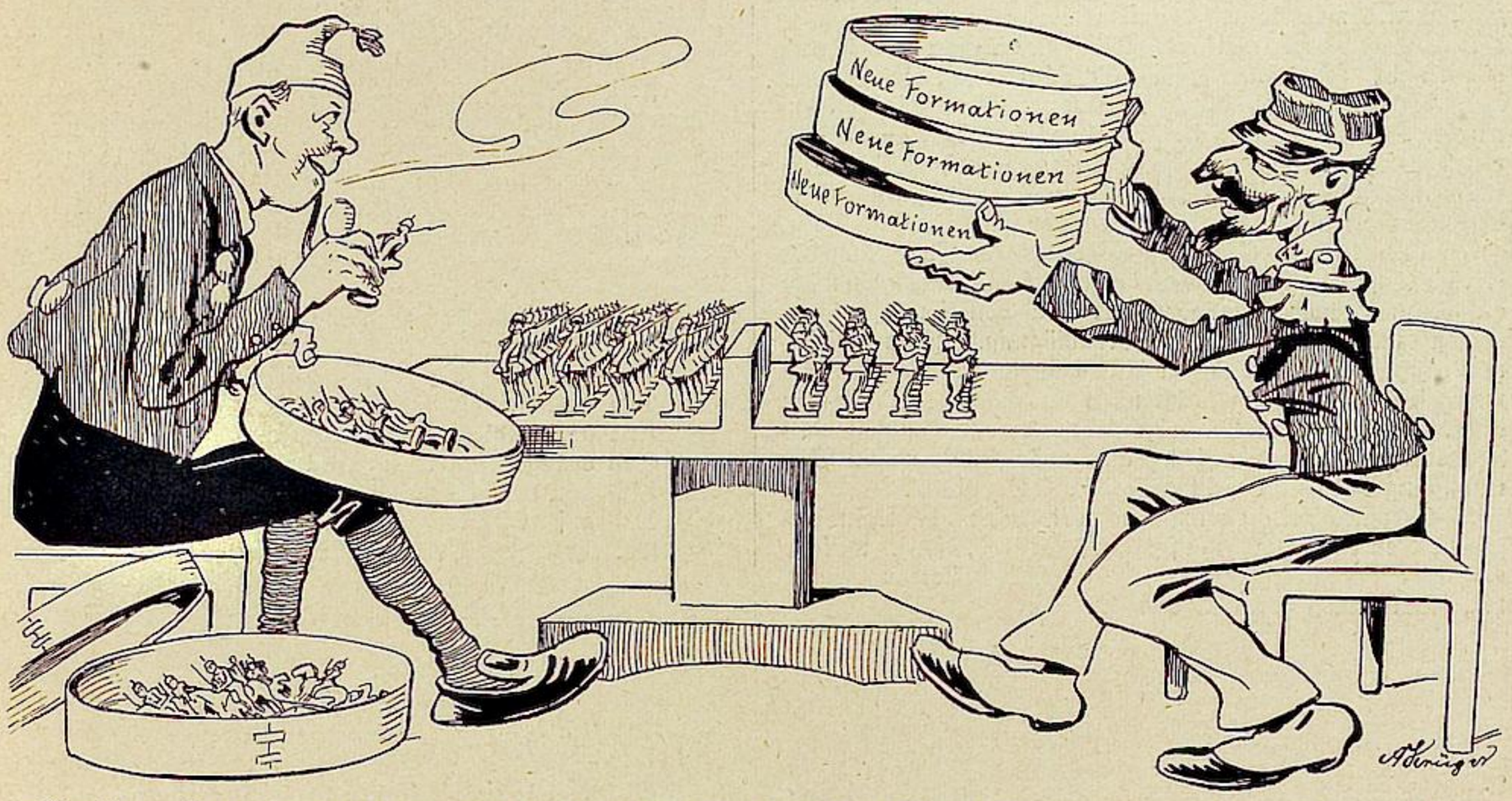
BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Großes Luftbad mit Schwimmteichen.
500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, inmitten ausgedehnter Waldungen u. Parkanlagen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl ständig wachsend, 1911: 16 738. Saison: 1. Mai bis 30. September, dann Winterbetrieb. 15 Ärzte, 2 Ärztinnen.
Elster hat hervorragende Erfolge
bei Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzleiden (Terrainkuren), Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung), der Nieren und der Leber, Fettleibigkeit, Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Exsudaten zur Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Haut-Bleichcreme „Chloro" bleicht Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobt. unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt „Chloro" vom Laboratorium „Leo", Dresden 3 F. Tube 1 Mark. Bei Einsendung von 1,20 Mark franko direkt oder durch alle Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümeriegeschäfte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0311
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am Soldatenspieltisch

Als Antwort auf die deutsche Wehrvorlage stellen die Franzosen Heeresneuformationen auf, die jedoch bei dem Mangel an Menschenmaterial ohne Bedeutung sind. Zeitungsnachricht.



Monsieur Jean de France: „Mehr Soldaten kann ich beim besten Willen nicht aufstellen; da muß ich versuchen, ob ich dem Kerl mit leeren Schachteln imponiere."

Unsere jungen Leute

treiben alle Sport. Ist mal ein Faulpelz darunter, dem die sportliche Arbeit nicht ansteht, so füttern wir ihn für den Anfang mit

den echten KOLA-
Pastillen
Marke Dallmann
Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

. . . Meistens sind es »politische« Bilder und Verse, die uns erfreuen, so z. B. wenn wir den Konservativen sehen und beim Umschlagen im selben Embonpoint die Säule des Zentrums entdecken; oder wenn wir die Germania zur »wahren frommen Helene« verwandelt sehen; doch ist auch eine ganze Reihe von sonstigem allerlei Menschlichem eingestreut, das mit allem andern, nur nichts mit Politik zu tun hat, wie z. B. »das Urbild einer Märchenfee« — »Doch morgens, ach verflucht, o weh!« — Das lustige Album (Preis 4 Mark) mit den überraschenden Effekten wird in fröhlichen Kreisen sehr begrüßt werden, und von den Versen könnte mancher Anspruch auf Unsterblichkeit erheben.

C. B. — »Lothr. Ztg.«

Kopfab!

Ein sehr lustiges Album in 20 Bildern von Gustav Brandt • Mit Versen von Gustav Brandt und Max Brinkmann

Preis gebunden 4 Mark

Der bekannte und geschätzte Zeichner des Kladderadatsch macht sich in diesem Album über Erscheinungen unserer Zeit in seiner unübertrefflichen Art karikaturistisch lustig.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Wer sich von dem blutrünstigen Umschlagbild — einem zähnefletschenden Nachrichter mit riesigem Henkerbeil — nicht abschrecken läßt, in dem Büchlein zu lesen, wird bald höchlichst belustigt sein durch die meistens recht geistvolle Ausführung des originellen Gedankens, allerhand Erscheinungen aus dem gesellschaftlichen und politischen Leben unserer Zeit dadurch zu karikieren, daß durch Umschlagen einer halben Seite dem jeweiligen Bild ein anderer Kopf aufgesetzt erscheint (mitunter auch, dem Titel zum Trotz, ein anderes Unterteil). Die lustigen Bosheiten des treffsicheren Kladderadatschzeichners werden den für Humor überhaupt Empfänglichen auch dort erheitern, wo er mit der so drastisch vorgetragenen Meinung nicht ganz einverstanden ist.

jb — »Rhein.-Westf. Zeitung.«

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0312
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ungöreumtös

r. m. Man muß sagen, daß dü Vorgönge beu döm Möthülalkoholprozöß süch schlöcht müt döm Anföhn dör Justüz zusammenreumen lassen. Eunmal zwar brach dör Humor dabeu durch, als dör Vörteudügör dös Angöklagtön Scharmach böantragte, man solle dössen Güftschrank wüder so eunräumen, wü ör von dör Görüchtskommüssion vorgöfunden wurde, und als darauf dör Anwalt eunes dör Nöbönklägör meunte, dör Angöklagtö solle lüber gleuch allös eunräumen. Dahüngögön wollte abör dör Antragstöllör döm Gögönanwalt nücht das Röcht eunräumen, dörartügö Ungereumtheuten üm Gerüchtssaalö vorzubrüngön. Auch dör Gerüchtshof zeugtö süch beu düsöm Vorfall durchaus nücht aufgöräumt; noch wönügör abör beu dön öndlosen Antrögön und Fragön dör Vörteudügung. Man möchtö natürlüch görnö müt düsön Antrögön aufräumen, und da man dü Vörteudügung sölbst nücht aus döm Wögö räumen kann, so räumt man ühr wönügstöns keun zu weutgöhöndös Fragöröcht eun; woraufhün dann abör wüdörum dü Vörteudügung ührörseuts zeutweuse dön Saal räumt.

Ös wärö gewüß wünschönswört, daß müt solchön Ungöreumtheuten öndlüch aufgeräumt würdö, sonst wördön wohl dü Räumö, dü man dön Vörhandlungön eungöräumt hat, sobald nücht geräumt wördön.

Ümmör dörjönügö wölchör.

---

l. m. Die Eisenbahnbehörde sträubt sich heftig dagegen, die Arbeitszeit ihrer Angestellten etwas zu verkürzen.

Merkwürdig, daß diese Behörde so gegen ein Verkürzen ist, da sie doch stets so glänzend abschneidet!

In der Berliner Stadtsynode wurde beantragt, dem geschäftsführenden Ausschuß der Stadtsynode 64 666 Mark zur Gewährung von Zuschüssen zu den Gehältern der Geistlichen zur Verfügung zu stellen.

Lange hat man sich vergeblich bemüht, den Grund der Schäden herauszufinden, an denen unsere Kirche krankt, jetzt endlich ist es gelungen: Unsere (Berliner) Geistlichen haben zu geringe Gehälter. Aber warum kommt man so spät zu dieser Erkenntnis? Es gibt unter unsern (Berliner) Geistlichen eine ganze Anzahl, deren Predigten man nur zu hören braucht, um zu erkennen: Es fehlt ihnen an Gehalt!

Berliner Lenz

Jetzt ist nun endlich, endlich in Berlin
Der Frühling eingekehrt mit seinem Grün.
Des Gastwirts Hausknecht schleppt den Garten ran
Und streicht die Oleandertöpfe an,
Und draußen sitzt man jetzt in den Cafés
Und trinkt Melange und knabbert Sahnbaisers,
Und auf den Straßenbahnen ohne Zagen
Verkehren jetzt die offnen Sommerwagen.

Durch die Blume

„Eigentlich", sagte neulich Herr von Hertling, „bin ich recht froh darüber, daß mich Graf Törring in der Reichsratskammer wegen des Jesuitenerlasses interpelliert hat. Jetzt kann man in Berlin gleich aus den Zeitungen ersehen, wie ich über die Sache denke, und der gute Bethmann kann sich seine langweiligen und überflüssigen Fragen ganz ersparen."

Zwei Urkunden über die Qualität:

Kgl. Sächs. Staatspreis der Int. Hygiene-Ausst. Dresden 1911.

Goldene Medaille Ostdeutsche Ausstellung Posen 1911.

Salem Aleikum und Salem Gold
(Goldmundstück)
Cigaretten

Nr. 3½ 4 5 Preis: 3½ 4 5 Pf.
Luxus-Qualitäten: Nr. 6 8 10 — 6 8 10 Pf. das Stück.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8

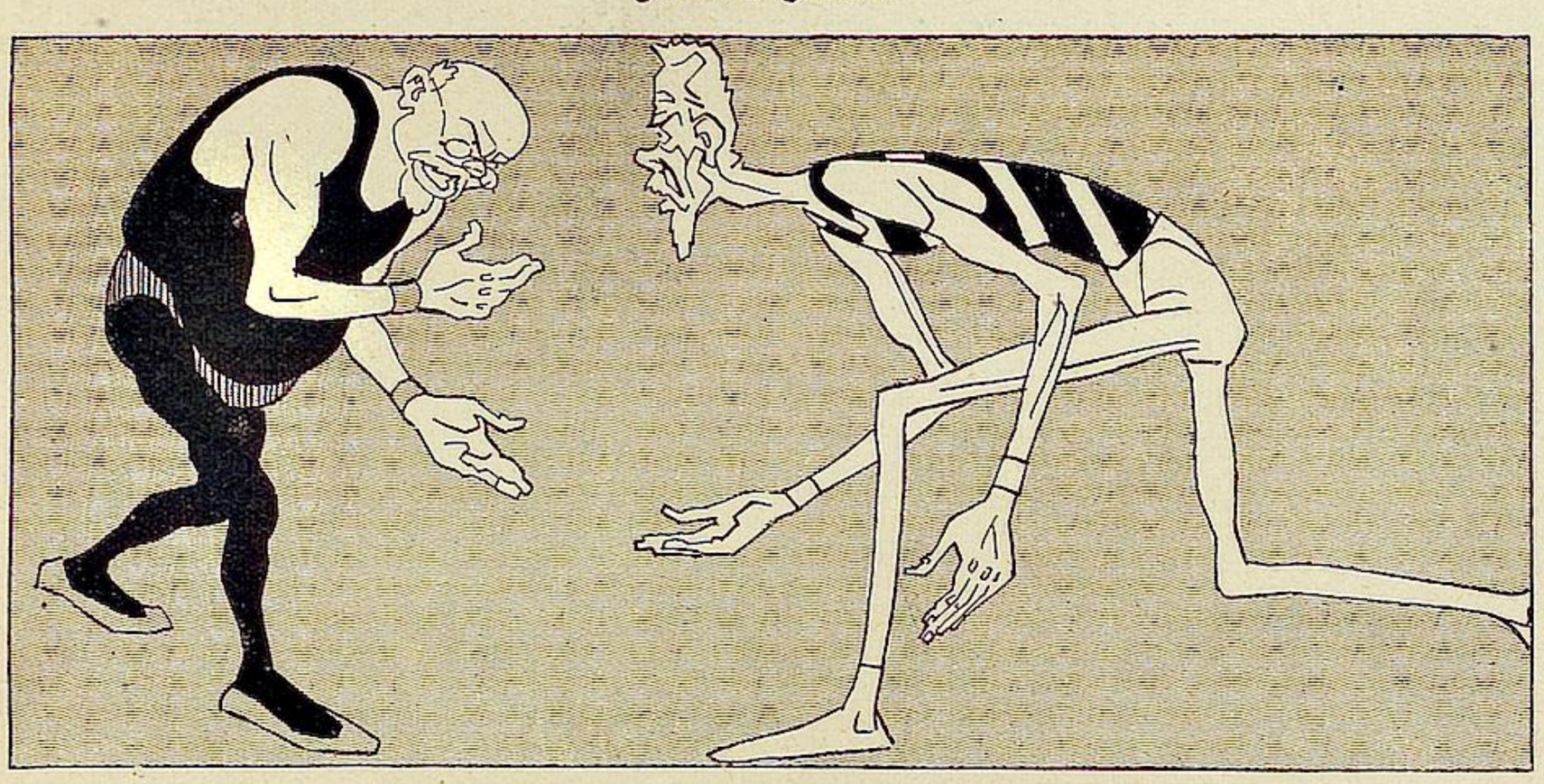
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0313
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 17
Zweites Beiblatt

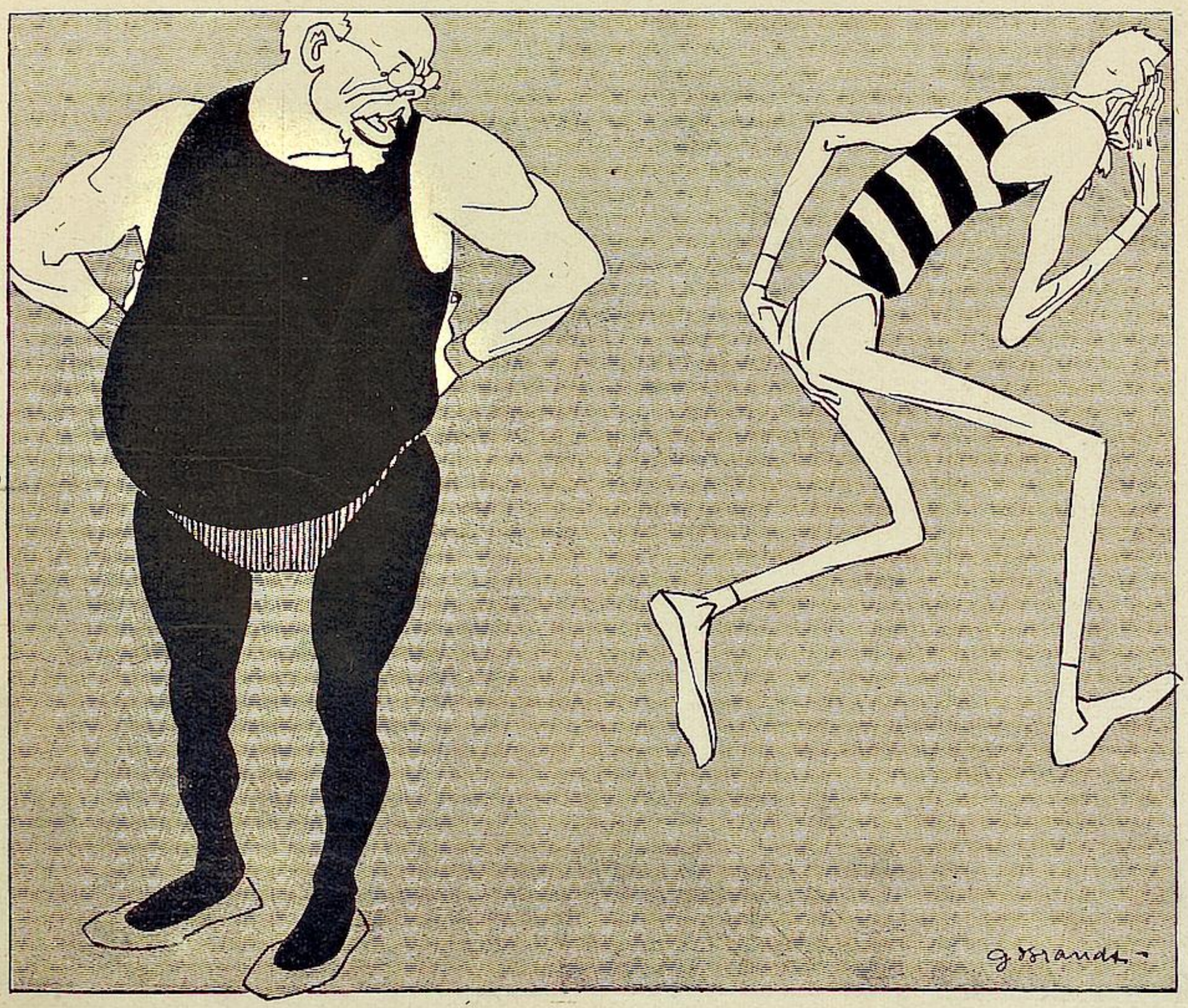
Kladderadatsch

Berlin,
den 28. April 1912

Fauler Zauber



Da das Publikum dem Ringkampf Bethmann-Hertling nicht recht traut und eine „jesuitische Schiebung“ vermutet, ruft man dem Champion der Schwarz-Weißen zu: „Feste, Theobald! Rückgrat zeigen!“



„M. W.“ sagt Theobald. „Zeigen wir Rückgrat!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0314

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Wort für die „Kubisten“

m. br. Bei dem letzten Besuch der Berliner Sezession sind mir die „Kubisten“ — das darf ich wohl der absprechenden Meinung der großen Masse gegenüber behaupten — in durchaus angenehmer Weise aufgefallen, da sie mich an gewisse „alkoholgesättigte Zustände“ erinnerten, die mir zeitweilig ganz ähnliche Impressionen, Wahnvorstellungen und Visionen verschafften, z. B. heimelte mich der wunderbar gelungene „Pont neuf“ von Pablo Picasso in eigentümlicher Weise an, weil ich einst beim Passieren der Weidendammer Brücke — ich wurde von drei mildtätigen Kommilitonen vom „Pichelsteiner Krug“ nach Hause geschleift — genau die gleichen, ganz undefinierbaren und geheimnisvoll verschobenen Winkel und Quadrate erblickte, die mich in den seltsamen Wahn versetzten, die total betrunkene Demonstration des Pythagoräischen Lehrsatzes vor mir zu haben. — Das Phänomen der „Dame mit dem schwarzen Hut“ und den fünf Augen, die sämtlich in gleichschenkligen Dreiecken sitzen — ebenfalls von Pablo Picasso — habe ich übrigens in ganz ähnlicher Form eines Morgens bei unserer Budenwirtin in der Ackerstraße beobachtet, als sie meinem Riesenbombenkater einen sauren Hering überbrachte und mir gleichzeitig die Rechnung für den verflossenen Monat eindringlich präsentierte. Diese Augen blickten mich genau so vorwurfsvoll an wie die dreieckigen „Fenster“ der schwarzen Dame von Picasso, was ich hiermit gerne zur Ehre der Kubisten, denen ich eine scharfe Naturbeobachtung zugestehen muß, konstatiere.

Reparaturen

✡ Unter den russischen Militärintendanturbeamten, die wegen Bestechlichkeit vor das Gericht geschleppt sind, finden sich viele, die rein und unschuldig wie die Englein sind. Einer von ihnen wandte ein, er habe sich von den Lieferanten aus Gefälligkeit lediglich Reparaturen ausführen lassen. Einmal hat er einem Lieferanten allerdings die Strippe eines Damenschuhs mit dem Ersuchen gesandt, ihm ein Paar Damenschuhe heranzureparieren.

Einem anderen war sein Geldschrank sehr reparaturbedürftig geworden. Da sandte er den einzigen Teil des Schrankes, der noch haltbar war, nämlich einen eisernen Nagel, an den Lieferanten und ersuchte ihn, ihm um den Nagel einen gefüllten Geldschrank herumzureparieren. Und aus diesem Geldschrank will man ihm nun einen Strick drehen!

☽ Ein entsetzlicher Fall von Geistesstörung wird aus Berlin berichtet. Ein Rechnungsrat aus einem Ministerium, der sein Amt seit vielen Jahren zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten versah und mit dem Kronen- und dem Roten Adlerorden dekoriert war, der in glücklichster Ehe verheiratet war und in geordneten Geldverhältnissen lebte, verabschiedete sich eines Morgens, wie immer, von seiner Familie, um in das Ministerium zu gehen. Um elf Uhr erschien der Ärmste an der Kasse eines hiesigen Theaters; er wollte die Abendvorstellung nicht auf ein Freibillett, auch nicht auf ein Billett zu Vereinspreisen besuchen, sondern wollte den vollen Kassenpreis zahlen! Der Unglückliche wurde sofort in die Charité eingeliefert.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Soden am Taunus eröffnete am 15. April die Badesaison. Eine Anzahl Kurgäste hat sich schon eingefunden, besonders diejenigen, die vom Süden kommend, das linde Klima als Übergang aufsuchen. Gerade in den Frühjahrsmonaten bietet die geschützte Lage Sodens so große Vorteile allen denen, die schonender klimatischer Einflüsse bedürfen. Die vortrefflichen Quellen mögen auch in dieser Saison wieder allen Hilfesuchenden die gewünschte Heilung bringen. Die Kureinrichtungen werden in diesem Jahre eine wesentliche Erweiterung durch die Errichtung des neuen Inhalatoriums erfahren, das mit den modernsten und hervorragendsten therapeutischen Einrichtungen versehen ist. — Zur Verschönerung des Kurorts tragen die Vergrößerungen des Quellenparks und die Neuanlagen in den Straßen sehr bei. — Neben der täglichen Kurmusik werden größere Gartenfestkonzerte, Beleuchtungen und andere Festlichkeiten unter Mitwirkung bekannter und hervorragender Künstler stattfinden. Auch für Theatervorstellungen ist Sorge getragen. Prospekte sind durch die Kurverwaltung direkt und alle größeren Verkehrsbureaus in Warenhäusern kostenlos zu erhalten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aus allerlei Schubladen

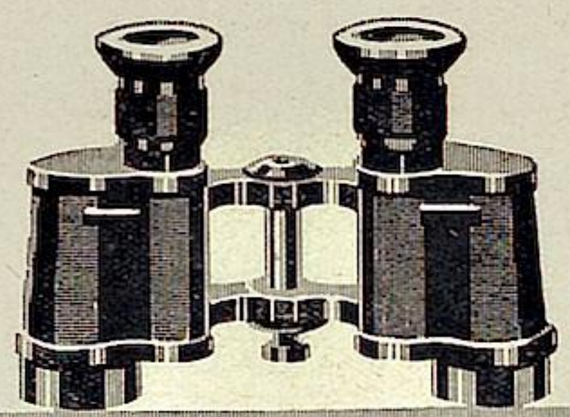
von Adolf Ey. Preis elegant gebunden . . . Mk. 2,50.

. . . . Dieses Buch ist ein wahrer Schatz von köstlicher Poesie, es ist ein lauterer Bergquell . . . »Leipziger Abendzeitung.«

. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »lüneburgische Anzeigen.«

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Zur modernen **Sandverwertung** liefern wir alle Maschinen und Formen für lohnende Fabrikation v. Mauersteinen, Blöcken, Dachziegeln, Platten, Röhren usw. Broschüre 107 frei
Dr. Gaspary & Co., Markranstädt
Maschinenfabrik. Besuch erb.



ZEISS
FELDSTECHER

HOHE LICHTSTÄRKE ▫ ▫ ▫ ▫ GROSSES GESICHTSFELD
THEATERGLÄSER, VERGRÖSSERUNG 3-FACH
Zu beziehen zu gleichen Preisen durch die meisten optischen Geschäfte
Prospekt T 25 kostenfrei

BERLIN
HAMBURG
WIEN
LONDON
CARL ZEISS JENA
MAILAND
PARIS
TOKIO
ST. PETERSBURG

Grande liqueur Française
CORDIAL-MÉDOC
G. A. Jourde, Bordeaux

Geschäftliche Mitteilungen

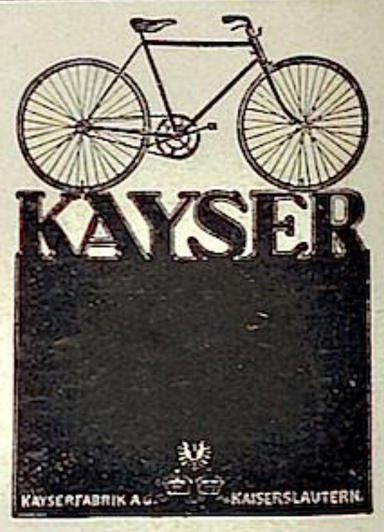
Bad Elster. Die Hinweise auf das bekannte K. S. Moor- und Mineralbad Elster, die seit Jahren in den Wagen der Sächsischen Staatsbahnen aushängen, werden gegenwärtig durch Neudrucke ersetzt. Sie bilden für das Bad eine vorzügliche und, wer die Verhältnisse des Bades kennt, auch berechtigte Reklame. Unter den auf dem Plakat angegebenen Heilmitteln und Heilanzeigen ist das Quellen-Emanatorium zur Vornahme von Radiumkuren erwähnt, das, wie bereits durch die Verhandlungen im sächsischen Landtage bekannt, als das einzige durch das Wasser der stärksten Radiumquelle der Welt zu Brambach bei Bad Elster gespeist wird.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Prima Kanarien-Edelroller

wunderb. Tourensänger in herrlich. Klangfarbe, n. Güte 8, 10, 12, 15 b. 30 M. Zuchtweibch. 3 u. 4 M. Nachn. Gar. f. Wert, leb. Ank. Ehrenb. Bedien. wie seit 30 Jahren. Preisbuch umsonst. Zuchtbuch 50 Pf. Briefm.
Georg Brühl, Kötzschenbroda E. 84

Seit 20 Jahren bewährt!
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen **Hühneraugen** u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik
Ferdinand Lauterbach, Breslau X



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0315
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Obstruktion

Hoch lebe unser Österreich!
Kein Land auf Erden ist ihm gleich.
Wie sind so zauberisch und schön
Die Firnen, Täler und die Seen!
Allein das schönste ist doch schon
Die Obstruktion.

Siebzehn Landtage gibt es hier.
In acht, da obstruieren wir.
In Böhmen, Bukowina, Görz,
Triest, Galizien — welcher Schmerz —
Tobt, wie der Staatsgewalt zum Hohn,
Die Obstruktion.

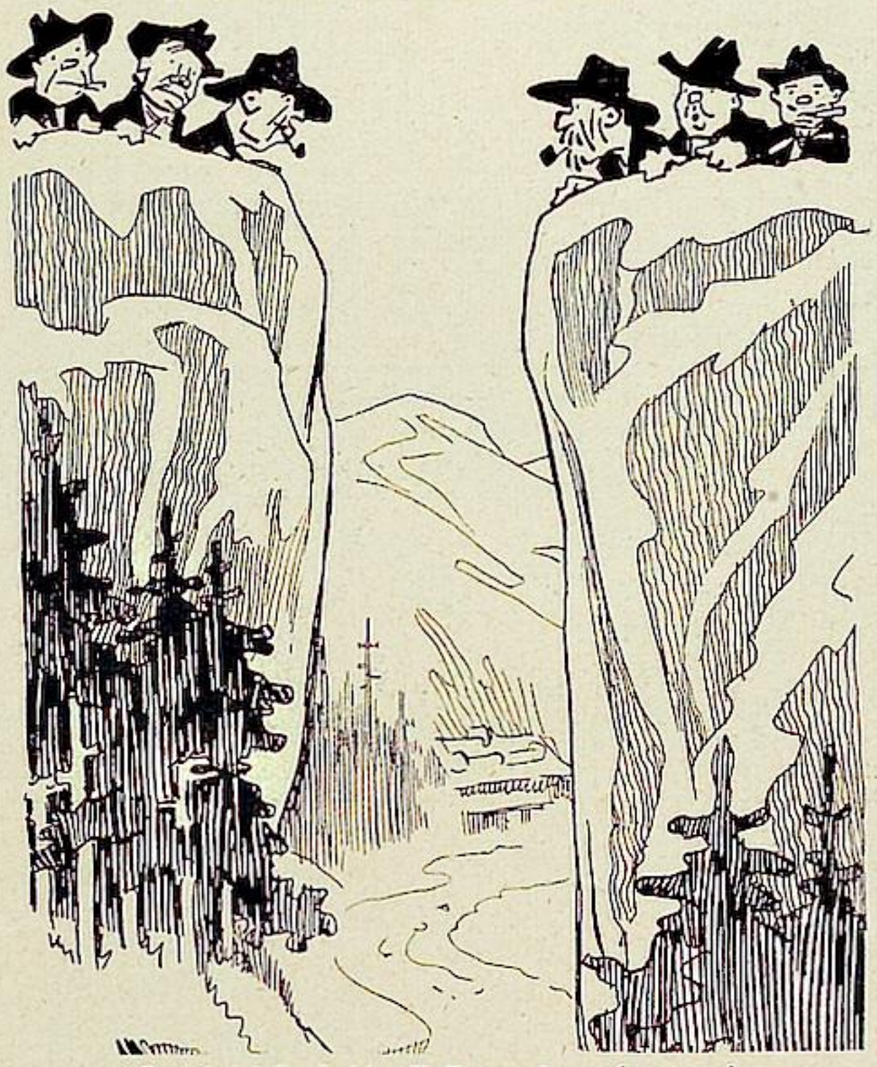
In Oberöstreich und Tirol
Tut uns die Obstruktion gar wohl.
Da schwingt den Herrscherstab sie jetzt;
Und Mähren nenne ich zuletzt.
Von überall dringt bis zum Thron
Die Obstruktion.

Ob deutsch, ob tschechisch, ist egal,
Ob liberal, ob klerikal,
Ob Sozi, Bürger, ob Slowen',
Ob Pole oder ob Ruthen',
Es treibt ein jeder Landessohn
Die Obstruktion.

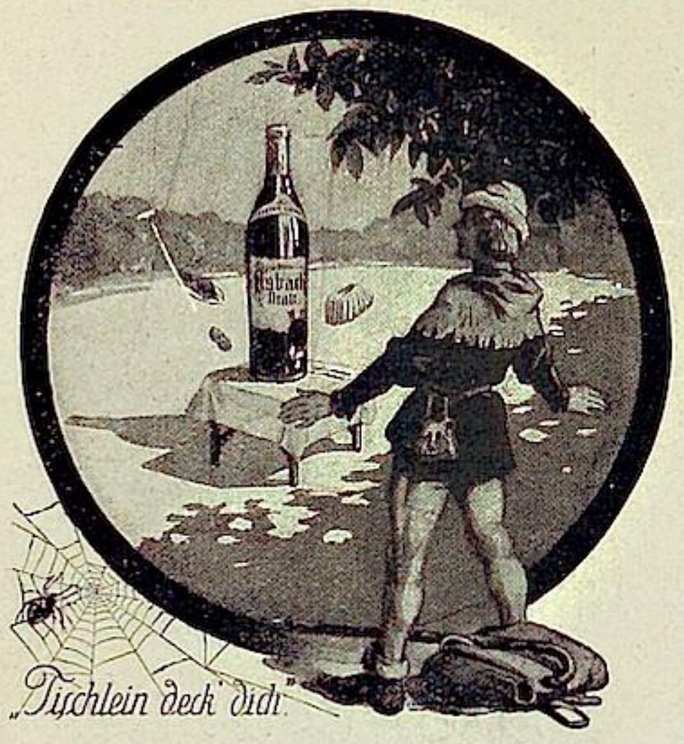
Der Freiherr schreit es und der Cohn:
Es lebe hoch die Obstruktion!
Der Mann, das Weib treibt sie mit Lust,
Das Kind selbst an der Mutterbrust,
Ja, auch die Embryonen drohn
Mit Obstruktion.

m. fr.

Die Höflichkeit der Schweizer Genossen und die projektierte Reise Kaiser Wilhelms



„Durch diese hohle Gasse muß er kommen! —
Der Hut, Genossen, wird nicht abgenommen!"



Marke

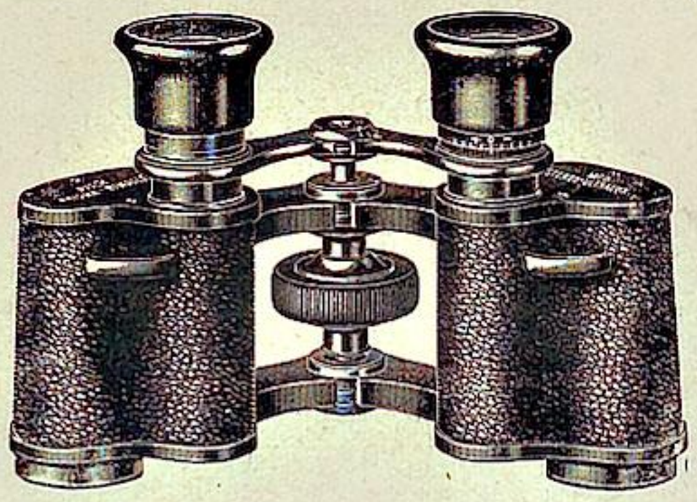
Asbach „Uralt"

echter, alter Cognac

Deutscher Cognac

Busch

anerkannt erstklassige



Prisma-Binokels

für Theater, Reise, Jagd, Militär und Marine

sind durch alle optischen Handlungen erhältlich.
Vergrößerung 2½ — 18×.
Preislage Mark 110,— bis 230,—.
Ausführliche Kataloge versendet kostenlos
Emil Busch, A.-G., Optische Industrie
Rathenow

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0316

© Universitätsbibliothek Heidelberg

) Aus dem Münchener Hofbräuhause wurden neulich 1000 Bierkrüge gestohlen.

Dieser Fall zeigt wieder einmal, zu welch merkwürdigen Widersprüchen die Rechtsprechung kommen kann. Der Dieb, der die 1000 leeren Krüge gestohlen hat, wird mit schwerer Strafe belegt werden, da er sich an den heiligsten Gütern der bayrischen Nation vergriffen hat. Hätte er aber die 1000 Krüge mit Bier gefüllt gestohlen, so würde ihn nur eine geringe Polizeistrafe wegen Übertretung treffen, da dann lediglich eine Entwendung von Genußmitteln in geringer Menge zum alsbaldigen Verbrauch vorliegen würde.

) Auf der internationalen Tuberkulose-Konferenz in Rom wurde unter anderen ein Vortrag gehalten: „Der Kampf gegen die Tuberkulose und die Frauen."

„Bravo, bravo!" rief ein eingefleischter Junggeselle aus. „Die Frauen sind ebenso gefährlich wie die Tuberkulose; es ist recht, daß sie ebenso wie diese bekämpft werden." Der Frauenfeind wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die „Frauen" in dem Vortragsthema nicht, wie er annahm, der vierte, sondern der erste Fall seien. „Ach was," erwiderte er, „erster oder vierter Fall, das ist ganz gleich: die Frauen müssen auf alle Fälle bekämpft werden."

REVUE
Cigarette bevorzugt jeder verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! SULIMA DRESDEN

Am 1. Dezember 1893 kam der Zentrumsantrag, das Jesuitengesetz aufzuheben, zur Verhandlung im Reichstage. Damals sang der „Kladderadatsch" und darf es heut aufs neue singen:

Es kommt, o deutsches Volk, für dich die Zeit,
Ein großes Unrecht wieder gutzumachen,
Das aus des bösen Bismarck Tagen stammt.
Rund einundzwanzig Jahre sind es her,
Und auf dem Gipfel stand er seiner Macht,
Als er sich durch des Höllenfürsten Rat
Ließ für das schlechteste Gesetz gewinnen,
Das je erlassen ist im Deutschen Reich.
Die besten Männer, wie sie Windthorst nannte,
Die edelsten, die biedersten, die treusten,
Trieb aus den deutschen Landen es hinaus,
Die Jesuiten!
Oh! der Frömmste nicht,
Der Reinste ist vor der Verleumdung sicher.
Wie sind so oft die frommen Väter Jesu
Verlästert doch! Sogar ein Heil'ger Vater,
Bei welchem leider die Unfehlbarkeit
Nur unvollkommen ausgebildet war,
Hob ihren Orden auf und jagte sie
Aus seinem Land — um bald darauf zu sterben.

Doch wo vertrieben die Jesuiten waren,
Wie leider es in manchem Land geschah,
Da rief man bald reumütig sie zurück;
Denn wo sie fehlten, ging es alles schief:
Gerechtigkeit und Wohlfahrt hörten auf,
Von Bürgertugend war nicht mehr die Rede,
Auf Menschen und Kartoffeln fiel die Krankheit,
Und auch der Wein geriet nur selten noch.
So ist es auch im Deutschen Reich ergangen,
Kaum hatten unter Seufzen ihre Bündel
Geschnürt die frommen Väter und den Rücken
Gewandt dem undankbaren Vaterlande,
Da wollte nichts gelingen mehr! Im Umsehn
Verkrümelt hatten die Milliarden sich,
Und aus der Goldsaat wuchs der Schwindel auf,
Dem bald nachher die bittre Pleite folgte.
Wie der Kulturkampf endete, bekannt
Ist allen es, und ebenso auch dies,
Was aus dem stolzen Worte von Kanossa
Geworden ist. Auf einer Säule steht es,
Erzählt man, eingegraben noch im Harz,
Wenn nicht bereits verwittert ist die Schrift.
Und Bismarck? Als des Reiches beste Freunde
Er hatt' vertrieben, der Verblendete,
Da sprach der Papst das Wort von einem Steinchen,
Das leicht einmal ins Rollen kommen könnte
Und sehr gefährlich einem Großen werden.
Ein Steinchen war's, darüber stolperte
Der Kanzler später — und wo ist er nun?
Wie er wohl oft es bitter hat bereut,
Daß er Loyolas Jünger von sich stieß,
Die so vortrefflich sind, so brav und gut!

Jetzt gibt das Zentrum dir Gelegenheit,
O deutsches Volk, es wieder gutzumachen,
Was in dem unheilvollen Jahr geschehn.
Ruf sie zurück, die du vertrieben hast,
Des Deutschen Reiches Grenzen ihnen öffnend.
Ihr Abgeordneten, des Volkes Hirten,
Schließt auf die Hürden wieder denen, die
Mit Unrecht einst verjagt sind und verscheucht.
Schon drängen sie erwartungsvoll sich draußen
Und fühlen in begreiflich heißem Sehnen —
Schon eure Lämmer zwischen ihren Zähnen.

Aus dem neu erschienenen

„Zentrums-Album des Kladderadatsch"

1870—1910

Mit reichem Textinhalt und über 300 Illustrationen. Quartformat, 286 Seiten stark. In kart. Einband Preis Mark 5,—. Zweihundert Exemplare auf Kunstdruckpapier und fein gebunden à Mark 10,—

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0317
© Universitätsbibliothek Heidelberg

317

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 17 Drittes Beiblatt | Berlin, den 28. April 1912 | LXV. Jahrgang

Die bayrische Aurora, geb. von Hertling — Frei nach Guido Reni

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:

Von Drinnen u. Draussen
Gedichte
von **Johannes Trojan**
broschiert 1,50 Mark, gebunden 2,— Mark

Kleine Bilder
Ernstes und Heiteres
von **Johannes Trojan**
brosch. 1,50 M., geb. 2 M.

Von Strand und Heide
und andere Skizzen
von **Johannes Trojan**
broschiert 1,50 Mark, gebunden 2,— Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0318
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aschaffenburg. H. K.: In den „Erheiterungen, dem Unterhaltungsblatt zur Aschaffenburger Ztg." (Nr. 41) lesen wir eine Pierrot-Serenade von Julius Maria Becker, aus der wir folgende Strophen zitieren:

„Der Ton meiner Laute,
Mein leisester Flüsterton,
Der Nacht sich vertraute:
Ich bin nicht Graf und von.

— — — — — — — — —

Vorbei als geschlichen,
Du sahst am Fenster nicht,
Von Sehnsucht geblichen,
Mein Pierrot-Angesicht.

Ohn' Sorg' sich und Kummer
Dein Haupt in Kissen barg.
Du wähntest in Schlummer:
Der Mond zog durch den Park."

O Julius Maria Becker,
Wen lockst du hier? Beim Element!
Vermaledeiter Rattenfänger!
Zum Teufel erst das Instrument!
Zum Teufel hinterher den Sänger.

— Die „Aschaffenburger Ztg." (Nr. 93) meldet: „Als vor einigen Monaten der als Kavalierswucherer bekannte Adolf Altschul in Budapest starb, erregte es allgemeines Aufsehen, daß er, den man für einen Missionär hielt, sozusagen als armer Mann gestorben ist." Man tat unrecht, den verstorbenen Altschul für einen Missionär zu halten. Ein Altschul ist kein Missionär. Seine Mission lag auf einem anderen Gebiet.

Bautzen. V. N.: Die „Bautzener Nachrichten" (Nr. 81) enthalten einen Bericht über „Osterreiten und Königsbesuch" aus St. Marienstern. In diesem Bericht heißt es: „Kurz nach 2 Uhr kam Se. Majestät der König Friedrich August in Begleitung Ihrer Kgl. Hoheit Prinzessin Mathilde und deren Kinder, mit Ausnahme des in Griechenland weilenden Kronprinzen Georg, mittels zweier Automobile von Dresden über Bischofswerda an und wurde von der Kopf an Kopf stehenden Menge enthusiastisch begrüßt. Den hohen Besuch empfingen Herr Klostervogt v. Posern und die Klostergeistlichkeit huldvollst vor der Kirche und geleiteten Höchstihn in dieselbe, wo kirchlicher und sakramentaler Segen erteilt wurde." Der König war tief gerührt durch die hohe Gnade und Huld, die Seine Hochehrwürden, der Herr von Posern und die erhabene Klostergeistlichkeit in größter Leutseligkeit ihm zu erweisen allerhöchst geruhten.

Berlin. H. Th.: Die „Berliner Abendpost" (Nr. 81) sagt von dem Briefe Luthers an Kaiser Karl V., den Pierpont Morgan dem deutschen Kaiser und dieser der Luther-Halle in Wittenberg schenkte: „Der Kaiser hat angeordnet, daß die Epistel auf einem Postamt aus hellem Kalkstein in spätgotischem Stil ausgestellt wird." Briefe schickt man ja im allgemeinen freilich auf ein Postamt. Aber in dem vorliegenden Falle kommt es doch wohl nicht auf die Beförderung des Briefes an, zumal der Adressat nicht zu ermitteln sein wird. Der Brief hätte also besser anderswo untergebracht werden sollen. Wenn übrigens die deutschen Postämter jetzt aus hellem Kalkstein in spätgotischem Stil hergestellt werden, so ist dies ein Luxus, der sich mit der so oft betonten Sparsamkeit nur schlecht vereint. — D.: Die „Berl. Morgenpost" (Nr. 92) sagt: „Von den Konzerten der letzten Tage möchte ich noch nennen den Kammermusikabend des Rosé-Quartetts, in dem die Herren Mozart, Beethoven und Haydn mit herrlichem Ton und entzückendem Vortrag spielten." Daß Herr Mozart, Herr Beethoven und Herr Haydn, wenn sie überhaupt spielen, dies mit herrlichem Ton und entzückenden Vortrag tun, ist wohl selbstverständlich. Übrigens ist es unseres Wissens das erste Mal, daß diese drei Herren an einem Abend öffentlich aufgetreten sind. Max Reinhardt will, wie wir hören, die Konzerte dieser drei Herren künftighin in Szene setzen.

Bielefeld. A. H.: In dem Roman „Ins Sonnenland" von Anny Wothe „Westfälische Zeitung" (Nr. 79) heißt es: „Freunde wollten wir sein. Gerda, wenn wir uns wieder begegneten', lenkte er ein. ‚Haben Sie unser Versprechen vergessen? Und nun kommen Sie, erzählen Sie mir von Ihrem Leben, hat es sich freundlich gestaltet? Die Zeitungen verkünden Ihren Ruhm. Einmal habe ich Sie auch singen gehört. Es war anläßlich der Meistersinger-aufführung im Prinzregenten-Theater in München.' ‚Ich sang die Isolde', nickte die Sängerin leise, wie wehmütig vor sich hin." Wie gut, daß die Sängerin leise vor sich hinnickte! Hätte sie es laut getan, so hätte sie am Ende jemand gefragt, wer den Tristan in jener Meistersinger-Aufführung gesungen hätte.

Braunschweig. A. P.: In Nr. 96 der „Braunschweigischen Landeszeitung" werden unter „Aufgebote" aufgeführt: „Horizontalbohrer Henry Schlimme und Franziska Cybulsky, beide hier." Herzlichstes Glückauf, Herr Horizontalbohrer!

Bremen. W.: Das „Bremer Tagebl." (Nr. 72) schreibt: „Die Sterblichkeit von Säuglingen männlichen sowohl als auch weiblichen Geschlechts in unserer Stadt Bremen hat für den Monat Februar die vorjährigen Grenzen überschritten. Von wichtigen Todesursachen sind diesmal Altersschwäche, Masern und Röteln, Lungenentzündung, Entzündung und Katarrh des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Bronchien häufiger, Lungentuberkulose und Krebs dagegen seltener vorgekommen." Da sieht man wieder, wie frühreif heute die Kinder sind. Schon Säuglinge sterben an Krebs und Altersschwäche! — O. W.: In Nr. 40 der „Treffurter Nachrichten" finden wir folgendes Inserat: „Für die zu meiner Konfirmation so zahlreich zugegangenen Geschenke und Glückwünsche von nah und fern sage ich meinen herzlichsten Dank. Insbesondere noch Dank Herrn Pfarrer Dr. Wegner sowie Herrn Hauptlehrer Hildebrand für alle gehabte Mühe und Arbeit. Falken, den 1. April 1912. Wilhelm Ewald." Wahrlich, die Mühe und Arbeit dürfte nicht leicht geworden sein! Aber finis coronat opus.

Bremervörde. N. N.: In der „Bremervörder Ztg." (Nr. 46) veröffentlicht ein Sanitätsrat folgende Anzeige: „Die Gerüchte, welche über mich in der Stadt verbreitet sind, daß ich Morphium einspritze und daß ich meine Patienten zu oft besuchte, weise ich hiermit als miserable Verleumdung zurück. Dem Urheber der Verbreitung dieser Gerüchte sichere ich 50 M. zu, wenn er sich bei mir meldet und eine Klage gegen die Verleumder von Erfolg ist." Das ist echt christlich gedacht. Der wahre Christ hält, wenn er einen Backenstreich bekommen hat, dem Übeltäter auch die andre Backe hin. Also gibt unser Sanitätsrat dem Urheber der Verleumdung noch 50 M.! Welcher Edelmut!

Chemnitz. Redaktion des Chemnitzer Tageblattes: In Nr. 42 der „Görlitzer Verkehrs- und Eisenbahnzeitung" empfiehlt Julius Dunkel, Installationsgeschäft, Görlitz: „Neu! Benoidgasanlagen Neu! Jeder seine eigene Gasanstalt im Hause. — Zu jeder Tages- und Nachtzeit betriebsfertig." Es ist gewiß ein erstrebenswertes Ziel, daß jeder seine eigene Gasanstalt in seinem Hause ist, zumal wenn diese zu jeder Tages- und Nachtzeit betriebsfertig ist. Aber wie wird das erreicht? Die Sache ist uns dunkel, Dunkel.

Darmstadt. W. Th.: Die „Neuen Hessischen Volksblätter" (Nr. 75) behaupten, „daß Minister Braun die Absicht habe, heute Donnerstag dem Hause das umgearbeitete Beamtenbesolungsgesetz vorzulegen." Es heißt nicht „besolen", sondern „versohlen". Die Beamten werden auch ohne besonderes Gesetz schon jetzt oft gründlich versohlt.

Dömitz. A: „Der Seifenfabrikant" (Nr. 13) berichtet: „Die Firma Arnold Holste Wwe., Stärkefabrik in Bielefeld, hat ihren langjährigen Prokuristen und Schwiegersohn Herrn Erich Neumann als Teilhaber aufgenommen." Alles für die Firma!

Dresden. B.: Im „Dresdener Anz." vom 24. März werden zwei Konzerte im Gewerbehaus angekündigt; es heißt in der Anzeige: „Eintritt: Nachmittags 50 Pfg., Abends 65 Pfg. (einschl. Steuer). Abonnementshefte (4 Karten 3 M.) sind an an den bekannten Vorverkaufsstellen und im Gewerbehausbureau zu haben." Das ist recht, daß die verdammten Abonnenten mehr bezahlen müssen; warum laufen sie auch so oft in die Konzerte?

Düsseldorf. Ch. P.: Besten Dank und Gruß! — P. W., Charlottenburg, Goethestraße 8, bittet um Adressenangabe.

Essen (Ruhr). C. A.: Die „Essener Volksztg." (Nr. 72) berichtet von einem Überfall in der Berliner Ringbahn, dem eine junge Dame zum Opfer gefallen ist: „Außer mehreren Kratz- und Würgwunden hat die überfallene anscheinend keine Verletzungen davongetragen; von ihrem Inhalt fehlten etwa 4 M., Schlüssel und ein Brief." Vielleicht hat die junge Dame ihren Inhalt verloren. — H. L.: Ihrer Mitteilung nach findet sich im „Amtlichen Kreisblatt für den Kreis Mettmann (Nr. 46) folgende Bekanntmachung: „Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehstande des Landwirts Peter Gumperts in Erkrath-Dorp, Landkreis Düsseldorf, ist somit wieder seuchenfrei. Vohwinkel, den 1. April 1912. Der Landrat. gez.: zur Nieden." Es dürfte sich empfehlen, diese Art von Maul- und Klauenseuche überall statt der bisher üblichen einzuführen. Ganz ausrotten läßt sich die Krankheit ja doch vorläufig nicht.

Frankfurt a. M. R. F.: In den „Frankf. Nachrichten" vom 31. März empfiehlt die Pfälzische Bank ihre Filiale Frankfurt a. Main und sagt am Schlusse ihrer Anzeige: „Vermietung von Sofas in unserer Stahlkammer Wechselstube Zeil 123." Zu welchem Zweck mögen wohl die Sofas in der Stahlkammer vermietet werden?

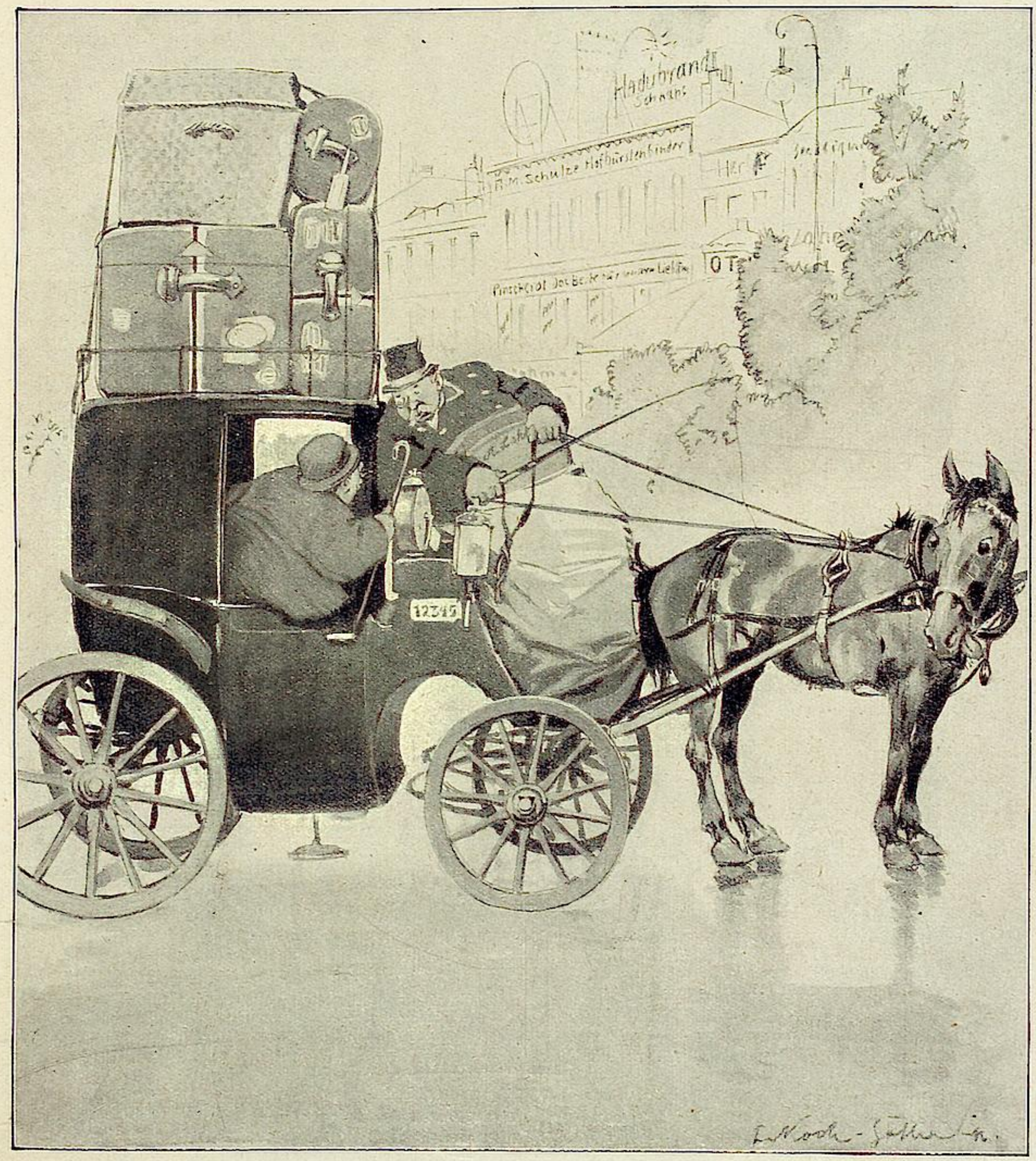
Gera (Reuss). R. B.: Die „Greitzer Ztg." (Nr. 71) bespricht die Erfindung der Schlingertanks und sagt: „Die in den Meteor eingebauten Tanks — große mit Wasserpalast gefüllte Bassins, die hier zum ersten Male in Anwendung gelangten —, boten ihm ein glückliches Paroli, indem sie durch die natürliche Gegenbewegung ihrer Wasserlast die Wirkung des andrängenden Wogenpralles abschwächten." Schade, daß so ein Palast zum Auswerfen bestimmt ist!

Goldap. Br.: Die „Goldaper Zeitung" vom 3. April berichtet: „Die Königsberger Flugveranstaltung gesichert! Es steht jetzt fest, daß am Ostersonntag und Ostermontag, vielleicht auch am Dienstag auf dem Platze am Kopernikus zwei Gardepiloten fliegen werden." So, so! Also Gardepiloten! Diese Nachricht interessiert im höchsten Grade!

Hamburg. O. D.: Die „Hamb. Nachrichten" (Nr. 149) sagen von den Überfällen der Pariser Automobilbanditen: „Die Toten liegen schon am Boden, auf der Straße, im Kontor, ehe sie sich des plötzlichen Überfalls bewußt geworden sind." Man darf von den Toten auch nicht zu viel Bewußtsein verlangen.

Kassel. St.: Die „Post" vom 2. April meldet: „London, 1. April. (Drahtb.). Austausch von Informationen über Marineangelegenheiten. Im Unterhaus fragte der Abgeordete King den Ersten Lord der Admiralität Churchill, ob der Austausch von Informationen über Marineangelegenheiten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0319
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Zeichnung von Fritz Koch-Gotha

„Kutscher, Halt! Ich hab' ja mein Ullstein-Buch vergessen!"
„Mensch, wie kann man blos!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0320
© Universitätsbibliothek Heidelberg